Nr. 113 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 25. April 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Schacht fährt nach Amerika

Wirtschafts- und Abrüstungsfragen

Englisch-französisch-amerikanische Paktgerüchte

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird sich demnächst, wahrscheinich schon Anfang Mai, nach Washington begeben.

In der Sitzung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichskabinetts sind die Einzelheiten seiner Reise, vor allem auch die Zusammensetzung seiner Begleitung besprochen worden. Wahrscheinlich wird der Reichsbankpräsident von Ministerialdirektor Posse begleitet werden, der schon an früheren Konferenzen teilgenommen hat. Schachts Reise soll der Vorbesprechung der Frage dienen, die auf der voraussichtlich Mitte Juni beginnenden Weltwirtschaftskonferenz behandelt werden, und zwar vornehmlich der Fragen, die Deutschland besonders angehen. Das sind zuerst die Fragen der

Währungen,

die durch den Dollarsturz obendrein besonders vordringlich geworden sind, und die Frage des internationalen Warenaustausches. Gleiche Einladungen waren auch an England und Frankreich ergangen, und für England ist MacDonald und für Frankreich Herriot nach Amerika gefahren. Beide haben die Besprechungen mit Roosevelt und den amerikanischen Sachverständigen bereits aufgenommen. Schon die Auswahl beider Delegierter, MacDonald und Herriot, zeigt, daß der

Rahmen der Verhandlungen mit diesen beiden Staaten erheblich weiter gespannt ist und nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Fragen umfaßt.

Tatsächlich wird auch aus Washington gemeldet, daß Roosevelt mit den beiden Staatsmännern über die Schuldenfrage, an der Deutschland unmittelbar nicht beteiligt ist, und über die Abrüstungsfrage gesprochen hat, die allerdings auch eine Lebensfrage für Deutschland ist und die Einschaltung Deutschlands in die Verhandlungen unbedingt erfordert. Deshalb ist die Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation von größter Bedeutung.

Die Nachrichten über den Verlauf der bisherigen amerikanisch-englisch-französischen Besprechungen lassen vermuten, daß sie in bezug auf die Abrüstungsfrage eine Wendung genommen haben, die die gespannteste Aufmerksamkeit von deutscher Seite erfordert. Amerikanische Nachrichtenbüros melden, daß

Roosevelt bereit sei, auf der Grundlage des englischen Entwurfes die französischen Sicherheitsforderungen zu unterstützen,

nachdem die französische Propaganda schon lange und nicht erfolglos in dieser Richtung gearbeitet und in der amerikanischen Oeffentlichkeit den Glauben gestärkt hat, daß nur dadurch die Kriegspsychose in Europa überwunden werden könne. Vielleicht ist die scharfe Rede, die der französische Ministerpräsident Daladier gehalten hat und die von Ausfällen gegen Deutschland strotzte, schon durch die Nachrichten aus Washington beeinflußt worden. Es wird sogar behauptet, daß der

Plan eines französisch-englisch-amerikanischen Dreimächtepaktes, den Frankreich seit dem Friedensschluß angestrebt hat, in greifbare Nähe gerückt

ist. Umso notwendiger ist, daß die Reichsregierung sich durch den Botschafter in Washington und durch eine eigene Delegation sobald wie möglich einschaltet, um den Amerikanern zu beweisen, daß es die französischen Sicherheitsforderungen sind, die den europäischen Frieden bedrohen.

Weiter geht aus den amerikanischen Meldungen über die Verhandlungen zwischen den englischen und amerikanischen Währungssachverständigen hervor, daß man auf dem Wege zu einem geeigneten

Stabilisierungsplan

zu sein scheint. Es soll schon eine grundsätzliche Uebereinstimmung darüber erzielt worden sein, daß die Währungen zu ihrem „wirklichen" Wert stabilisiert werden sollen. Eine Grundlage sei aber noch nicht festgelegt. Die Amerikaner fordern ein Verhältnis von **4 Dollar zum Pfund**, die Engländer haben sich angeblich zu einer Parität von **3,50 Dollar** bereit erklärt. Man wird sich wahrscheinlich auf einen Zwischenwert in den allernächsten Tagen einigen.

Korruption beim Landesfinanzamt Düsseldorf

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 24. April. Der Obersteuerinspektor Lindemann vom Finanzamt Düsseldorf-Mettmann, der vor Monatsfrist beurlaubt worden war, ist jetzt **wegen betrügerischer Machenschaften mit Steuerschecks überführt** worden. Er hatte eine „Spar- und Darlehnskasse Düsseldorf-Nord" gegründet, in die er viele unterstellte Kollegen mit unbeschränkter Haftung einzubeziehen verstand, die nun **auf Jahre hinaus eines Teiles ihres Gehaltes verlustig** sind. Lindemann hatte durch seine Hände gehende **Steuerschecks, die zur Abdeckung von Steuerschulden dienen sollten, auf das Konto seiner in Schwierigkeiten geratene Darlehnskasse überweisen** lassen. Eine Rücküberweisung der in die Tausende gehenden Beträge an die Finanzkasse ist nicht erfolgt. Lindemann wurde in Haft genommen.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat zu seinem beauftragten Sachverständigen für die **Nachprüfungen im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums** vom 7. April 1933 Dr. Achim Gercke, München, ernannt.

Regierungs-Aufruf zum 1. Mai

Volk auf die Straßen!

Fahnen und Blumen heraus!

Das Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung veröffentlicht durch das Wolffsche Telegraphenbüro folgenden Aufruf zum 1. Mai:

„An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die **Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit der nationalen Arbeit, ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalsergebene** ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten parteipolitischer Zerrissenheit überhebt sich über Zank und Hader der **unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verklärt und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.**

Der Marxismus liegt zertrümmert am Boden. Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerschlagen. Nicht aus reaktionären oder gar volks- und arbeiterfeindlichen Beweggründen haben wir **den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus** geführt. **Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte.** Die Schranken von Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergerissen, auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeitertum zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als **vollberechtigtes Glied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.**

Wo ehedem marxistische Haßgesänge ertönten, da werden wir uns nun zum Volk bekennen. Wo einst die Maschinengewehre der roten Weltbeglücker knatterten, da wollen wir dem **nationalen Frieden der Stände die Bresche schlagen.** Wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, da wollen wir fußend auf das ewige Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot, in einem neuen, glühenden Idealismus die **nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Berufe zu einem einigen Deutschland vor unserem Volke und vor der ganzen Welt bekunden. Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter! Stirn und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist.** Der Bauer hinter dem Pflug, der Arbeiter am Amboß und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am **Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht und daß jeder an seinem Platze das gilt, was er dem Vaterlande und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.**

In gewaltigen nationalen Feiern wird die **Reichsregierung mit dem Volke zusammen diesen Festtag begehen. Die ganze Nation wird aufgerufen, daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Räder still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.**

Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf in Stadt und Land! Deutsche Jugend! An Dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einig und geschlossen sehen und ein Zeichen sein für die ganze Welt, daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Bekränzt Eure Häuser und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches! An allen Last- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern! Kein Zug und keine Straßenbahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist! Auf den Fabriktürmen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind ohne schwarz-weiß-roten Wimpel oder Hakenkreuzzeichen!

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstehen!

Die Verkehrsampeln tragen Fahnenschmuck!

Wir sind ein armes Volk geworden! Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotzigen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von niemandem nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es der Arbeit die Ehre gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände und Berufe, reicht Euch die Hände!

Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Dr. Goebbels."

Nur noch geschlossene Arbeitslager

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. April. Reichsarbeitsminister Seldte hat zur Arbeitsdienstfrage an die zuständigen Stellen die Weisung gegeben, daß die offenen Arbeitsdienststellen sofort auszuschalten sind, da sie der Aufgabe des Arbeitsdienstes widersprechen. Der Reichskommissar hat die Bezirksleiter angewiesen, in Zukunft keine offenen Maßnahmen mehr anzuerkennen und die laufenden stillzulegen. Wo es aus irgendwelchen Gründen, die der Reichskommissar im allgemeinen kennzeichnet, zur Zeit nicht möglich ist, die Stillegung zu veranlassen, sind die offenen Lager in Notstandsarbeiten umzuwandeln oder in geschlossene Lager zu überführen. Das letztere darf aber nur dann geschehen, wenn die Gewähr dafür gegeben ist, daß solche geschlossenen Lager als Stammlager zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht anerkannt werden können.

Die Verordnung über die **Zulassung von Krankenkassenärzten** ist veröffentlicht worden. Sie bestimmt unter anderem, daß die Tätigkeit von Kassenärzten nichtarischer Abstimmung — mit den Ausnahmen im Sinne des Berufsbeamtengesetzes — beendet wird und Neuzulassungen solcher Aerzte nicht mehr stattfinden.

Kommunistennest Derop ausgehoben

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Das Verwaltungsgebäude der Derop, „Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Oelprodukte A.-G.“, wurde am Montag von einem großen Polizeiaufgebot besetzt, das eine mehrere Stunden dauernde gründliche Durchsuchung der Räume vornahm. Besonders eingehend kontrolliert wurden auch die Personalien der Angestellten.

Der Direktion wurde im Verlaufe der Durchsuchungsaktion die Mitteilung gemacht, daß auf Anordnung des Preußischen Innenministeriums ein Kommissar für die Gerop eingesetzt worden sei. Aufgabe dieses Kommissars wird es in erster Linie sein, die Verwaltung wie auch die Angestelltenschaft von kommunistischen Elementen zu reinigen. Im Verlaufe der polizeilichen Aktion sind bereits 20 deutsche Angestellte, die sich in kommunistischem Sinne noch in letzter Zeit betätigt hatten, in Gewahrsam genommen worden. Wie die Polizei erklärt, hat die Durchsuchung in eindeutiger Weise bestätigt, daß innerhalb der Derop und unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Interessen eine weitverzweigte kommunistische, staatsfeindliche Betätigung stattgefunden hat.

Wieder ein Hitler-Attentat verhindert

(Telegraphische Meldung)

München, 24. April. Auf Grund einer Mitteilung der Tiroler Grenzstation wurde am Sonntag in Rimsting ein mit italienischem Kennzeichen und unter italienischer Flagge fahrendes Personenauto angehalten und beschlagnahmt. Die Insassen wurden verhaftet. Es handelt sich um einen Inder, der der russischen Kommunistischen Partei angehört, und seinen Chauffeur, einen Staatenlosen. Das Auto, das zahlreiches verdächtiges Gepäck enthielt, war auf der Fahrt nach München, wo gegen den Reichskanzler ein Attentat geplant war. Der Inder, ein etwa 40jähriger Mann von herkulischem Körperbau, wurde am Sonntag durch die Landespolizei nach München gebracht.

In Braunschweig nur noch NSDAP.

Die Deutschnationalen geschlossen übergetreten

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 24. April. Am Montag haben zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten im Lande Braunschweig Besprechungen stattgefunden, die zu dem Ergebnis geführt haben, daß der Landesverband der Deutschnationalen Volkspartei geschlossen zur NSDAP. übertritt. Für das Landesparlament dürfe sich der Uebertritt dahin auswirken, daß der Landtag rein nationalsozialistisch wird.

Präsident der Landeseisenbahndirektion Brandenburg GmbH. verhaftet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. April. Auf Veranlassung des kommissarischen Landesdirektors der Provinz Brandenburg, von Arnim-Rittgarten, ist der Geschäftsführer und Präsident der Landeseisenbahndirektion Brandenburg GmbH., Landesbaurat a. D. Dr.Ing. Wieneke, verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen fallen dem Verhafteten Betrügereien und andere die Provinzialverwaltung schädigende Handlungen zur Last. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wurde der Abteilungsleiter und Prokurist der Landeseisenbahn-Direktion, Eisenbahndirektor Baum, beurlaubt.

Reichskanzler Adolf Hitler traf mit dem Flugzeug aus München in Begleitung von Reichsinnenminister Dr. Frick auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein.

*

Die dem Rügenschen Ostseebäder-Verband EV. angeschlossenen Bäder der Insel Rügen haben eine Hitler-Spende veranstaltet, die zu einigen hundert freien, einwöchigen Kuraufenthalten berechtigt.

Englisch als wichtigste Neusprache

Neue Schulerlasse für Preußen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Der Preußische Kultusminister Rust hat eine Anzahl neuer Verfügungen herausgegeben, die das Schulwesen **bereits von Ostern 1933 ab verändern werden.** So hat der Minister angeordnet, daß von Ostern 1933 ab **Englisch als zweite neue Fremdsprache allgemein als Hauptsprache bezw. verstärkt zu betreiben ist.** Ferner hat der Minister sich mit dem ihm gemachten Vorschlägen zur **Vereinfachung in der Verwaltung der höheren Schulen beschäftigt.** Auf diesem Gebiet ordnet er u. a. an, daß über die Aufnahme von Schülern, abgesehen von Gastschülern, künftig der Anstaltsleiter selbständig entscheidet nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen. Die Bewilligung des Präsidialschulkollegiums für die Aufnahme von Schülern ist nur noch einzuholen bei der Aufnahme in die Oberprima, bei der Aufnahme von Schülern, die von einer anderen Schule verwiesen sind, und bei der Aufnahme von Mädchen in Knabenschulen. Die Bestimmungen über die Aufnahme von Gastschülern bleiben unverändert.

Für die staatlichen höheren Schulen wird in Angliederung der betreffenden Bestimmungen der Kassenordnungen bestimmt, daß die **Anstaltsleiter ermächtigt sind, von sich aus das Schulgeld zu stunden, jedoch nur bis zum Ende des laufenden Kalenderjahres und nicht über das laufende Rechnungsjahr hinaus.**

Aus der Stellungnahme des Ministers über weitere ihm gemachte Aenderungsvorschläge ist noch hervorzuheben, daß der Minister betont, für eine Aenderung der Reifeprüfungsordnung, die alsbald erstrebt wurde, seien die bisherigen Erfahrungen noch nicht ausreichend.

Wege zur Einschränkung des Studiums

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Zu den von den Ländern beschlossenen Vereinbarungen über die Abdämmung des Zustromes zum Hochschulstudium durch geeignete Beratung sind Ausführungsbestimmungen im einzelnen nicht ergangen. Der Wille des Gesetzgebers ergibt sich aus Darlegungen, die der maßgebende Referent im Preußischen Kultusministerium, Ministerialrat Hans Richert, veröffentlicht. Es heißt darin:

„Für die Beratung ließen sich feste Richtlinien nicht geben. Hier entscheide pädagogische Weisheit und einfühlende Liebe, unterstützt durch die Einsicht in das, was gerade heute ein Beruf fordert. Eigentlich erst ermöglicht werde die Durchführung der angeordneten Maßnahmen dadurch, daß der Rat, nicht zu studieren, **außer den Hochschulen niemandem mitgeteilt werden darf.** Es werde also

keinem Abiturienten ein Makel aufgedrückt.

Ferner habe jeder Schüler, der den Rat nicht befolgt, es in der Hand, **zu erweisen, daß die Befürchtungen seiner Lehrer unbegründet** waren.

Wichtig an dem Erlaß sei die Vorschrift, daß die Eignung der Abiturienten, denen vom Studium abgeraten wurde, **im Laufe der ersten drei Semester nachgeprüft** werden soll.

Was die Form der Nachprüfung anlange, so werde noch festzustellen sein, daß die Nachprüfungen mit den schon bestehenden Vor-, Zwischen- oder Fleißzeugnissen verbunden werden könnten. Die Fakultäten hätten darüber möglichst bald Anregungen vorzulegen, wobei solche Maßnahmen vorgeschlagen werden sollten, die die

Lernfreiheit die Möglichkeit individueller Bildungsgänge nicht unnötig einengen.

Die Unterrichtsverwaltung werde jedem Studienfach nach seiner Eigengesetzlichkeit das seine geben. Man werde die Frage zu lösen haben, **wie oft solche Zwischenprüfungen wiederholt werden können,** ob die Studenten, die nicht bestehen, vom weiteren Studium überhaupt oder nur von dem einen Fachstudium ausgeschlossen werden sollen, in dem sie geprüft sind. Es werde auch zu versuchen sein, ob für diese Prüfungen besondere Lehrgänge usw. eingerichtet werden müssen.

Notverordnung zum Schutze der Volksgesundheit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Die Reichsregierung veröffentlicht soeben eine Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Volksgesundheit, die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung als Notverordnung erlassen ist. Danach wird die Reichsregierung ermächtigt, die nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, des Veterinärwesens und des Pflanzenschutzes sowie des Verkehrs mit Lebensmitteln, Bedarfsgegenständen, Arzneimitteln, Schädlingsbekämpfungsmitteln und Giften notwendigen Warnungen zu erlassen, um die Allgemeinheit oder einzelne Personen vor Schaden zu bewahren. Die Reichsregierung kann diese Befugnis zum Erlaß von Warnungen auf nachgeordnete Behörden übertragen. Das Recht der Polizeibehörden der Länder zum Erlaß der Warnungen bleibt unberührt.

Der Zweck der Verordnung ist, eine Rechtsgrundlage für den Erlaß von **Warnungen vor gesundheitsschädlichen Nahrungsmitteln, Bedarfsgegenständen usw.** zu schaffen. Es war nämlich über die Befugnisse des Reichsgesundheitsamtes, das wiederholt solche Warnungen herausgegeben hat, zum Erlaß solcher Warnungen ein Zweifel deshalb entstanden, weil im Gegensatz zum Kammergericht das Reichsgericht entschieden hat, daß solche Warnungen nicht zur Auf-

Kunst und Wissenschaft

Mittelalterlicher Freskenzyklus in der Kirche zu Altwette, Kr. Neiße

Bereits um 1300 schon deutsche Beschriftung der Wandbilder

Im vergangenen Jahre bereits hatten glückliche Umstände zur Aufdeckung alter Wandmalereien im Kreise Neiße geführt, und zwar in der alten Wehrkirche zu Kalkau. Auch in diesen Tagen ergaben die anläßlich des Erweiterungsbaues der Kirche von Altwette (früher Polnischwette) vom Provinzialkonservator von Oberschlesien angestellten Untersuchungen nicht bloß interessante baugeschichtliche Resultate, sondern auch die Aufdeckung eines neuen Freskenzyklus, der aus der gleichen Zeit stammt wie Kalkau (ca. 1380—1390), und in der Gesamtwirkung als Musterbeispiel mittelalterlicher Kirchenausmalung an Geschlossenheit und künstlerischer Raumaufteilung diesen noch übertrifft.

Die Kirche von Altwette, äußerst malerisch als mittelalterliche Baugruppe unmittelbar an der Bahnstrecke Neiße—Deutschwette gelegen, entstammt der Mitte oder zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der ganze Raum des Presbyteriums sowie die Wände und Leibungen des Triumphbogens enthalten eine Art biblia pauperum in Paralleldarstellungen des alten und neuen Testamentes, die in ihrer delikaten Farbwirkung und ihrer inneren Geschlossenheit in der Geschichte der gotischen Wandmalerei Schlesiens zu den ältesten und bedeutendsten Zeugen gehören. Das Einzigartige des Befundes in Altwette ist, daß unter diesem Bilderzyklus noch ursprünglichere, dem Anfang des 14. Jahrhunderts entstammende Wandbemalungen auf weißem Grunde mit schwarzer Farbe und wenig roter Aufhöhung, ganz eigenartige figürliche Darstellungen mit Grotesken, Ornamenten, Initialien und Beschriftung aufgefunden wurden, die noch romanischen Charakter tragen. Diese ursprünglichste frühe Malerei mit deutscher Beschriftung nach Art alter Handschriften, z. B. „All merket wer in dem Buche singet . . .“ ist nicht nur ikonographisch interessant, sondern gehört auch zu den ältesten Vertretern schlesischer Wandmalerei und zeigt vor allem, wie schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts in unserem Bistumslande die deutsche Sprache die herrschende war, selbst in einem Orte der seinem Namen nach sicher unter slavischem Einfluß stand.

Leider sind die Fresken durch spätere Eingriffe und mehrfache Uebermalungen an vielen Stellen beschädigt oder zerstört. aber doch immer noch von so starkem Eindruck, daß zwar eine Wiederherstellung kaum möglich sein dürfte, zumal dieser Teil der Kirche notwendiger Weise dem Erweiterungsbau weichen muß, aber genaue photographische, zeichnerische und Aquarellaufnahmen durch das Provinzial-Denkmalamt doch den alten Reiz des altehrwürdigen Kirchenraumes für die wissenschaftliche Forschung festhalten konnte, als ein Denkmal einer vorzüglichen farbigen Raumgestaltung, das für die Geschichte der mittelalterlichen Wandmalerei in Schlesien wenigstens von gleicher Bedeutung wie Kalkau ist. Man darf mit Recht annehmen, daß wohl auch die andern mittelalterlichen Massivkirchen des Neißer Bistumslandes ähnlichen reichen Freskenschmuck noch unter der Tünche bergen, deren Aufdeckung und Erhaltung mit zu den dankbarsten Aufgaben oberschlesischer Denkmalspflege gehören dürfte.

Ueber die kunstgeschichtliche Bedeutung und die Stellung der Kalkauer und Altwetter Fresken im Rahmen der deutschen gotischen Wandmalerei wird eine Abhandlung des Provinzialkonservators von Oberschlesien in dem von ihm herausgegebenen und demnächst erscheinenden reichillustrierten Buche „Deutsche Kulturdenkmäler in Oberschlesien“. Ein Jahrbuch der oberschlesischen Denkmalpflege (Ostd. Verlagsanstalt Breslau) auch weiteren Kreisen Aufschluß geben.

Die Berliner Philharmoniker auf Reisen. Das Berliner Philharmonische Orchester tritt Ende April seine alljährliche Frühlingsreise unter Leitung von Wilhelm Furtwängler an. Nach einigen Konzerten im Rheinland und in Süddeutschland finden zwei Konzerte in Paris statt, denen sich Konzerte in Lyon und Marseille anschließen. Dann führt die Reise durch die Schweiz über München nach Berlin zurück.

Kammermusik-Abend in Hindenburg

Das erste Kammermusik-Konzert, das, vom Volksbildungsamt der Stadtverwaltung Hindenburg veranstaltet, in der Aula der Szczeponik-Mittelschule stattfand, brachte für verwöhnte, musikalische Gaumen Händel, Mozart, Schumann und Beethoven, vorgetragen von Erwin Larisch (Klavier), Franz Kalicinski (Bratsche), Walter Gola (Cello), Viktor Plewig (Klarinette) und Wilhelm Schelzke (Oboe). Händels Kammersonate G-Moll für Klavier, Cello und Oboe, ein taufrisches Gebilde von sprühender Lebensfreude durchpulst, gab den Spielern Gelegenheit, mit feinem Formgefühl den Stimmungsgehalt des Werkes restlos auszuschöpfen. W. A. Mozarts Trio Es-Dur, Opus 498, für Klavier, Bratsche und Klarinette, hinreißend in seiner Harmonienseligkeit, gefiel durch die saubere und beschwingte, in Stil und Ausdruck wesentlich erfaßte Wiedergabe.

In R. Schumanns Märchenerzählungen, Opus 132, für Klavier, Bratsche und Klarinette, eines seiner lieblichsten Werke voll poetischer Zartheit und romantischer Gefühlsbewegung, gaben die drei Spieler wohl ihr Bestes in der sensiblen Abtönung des Stimmungsgehalts im schlichten Dienst am Werk; wie überhaupt Schumann dem Trio vielleicht am besten lag. Mit Beethovens B-Dur-Trio, Opus 11, für Klavier, Cello und Klarinette, wurde der Kammermusik-Abend beschlossen. Mit beachtlicher Sicherheit, in flüssiger Wiedergabe wurde das Trio durch die Spieler gemeistert, wenngleich hier und da noch einige Wünsche offen blieben.

Dieser erste Versuch eines Kammermusikabends hinterließ bei den leider nur wenigen Hörern einen sehr guten Eindruck.

jSl.

Akademiker-Welle flaut ab

Rückgang an den deutschen Hochschulen

Die Gesamtzahl der an den Hochschulen des Deutschen Reiches immatrikulierten Studierenden betrug im Sommerhalbjahr 1932 129 606 gegen 129 247 im Winterhalbjahr 1931/32 und 138 010 im Sommerhalbjahr 1931. Gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931 hat die Zahl der Studierenden um 8 404 oder 6,1 v. H. abgenommen. Die wichtige Zahl der Studierenden im 1. Semester, die den Andrang zum Studium kennzeichnet, betrug im Sommerhalbjahr 1932 noch 19 586; sie hat sich gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931 um 4 761 oder um 19,6 v. H., also erheblich stärker als die Gesamtzahl, verringert. Dieser Rückgang ist um so beachtlicher, als die Zahl der Abiturienten der höheren Lehranstalten sich vom Schuljahr 1930/31, zum Schuljahr 1931/32 noch von 40 630 auf 43 214 oder um 6,4 v. H. erhöht hat. Von den Neuimmatrikulierten waren 3 791 oder 19,4 v. H. weibliche Studierende gegen 22,4 v. H. im Sommerhalbjahr 1931. Die Zahl der weiblichen Studierenden im 1. Semester hat sich gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931 um 30,5 v. H. verringert; der Rückgang ist also hier noch stärker als bei der Gesamtzahl der Studierenden im 1. Semester, obwohl auch die Zahl der weiblichen Abiturienten sich noch vergrößert hatte. Die Zahl der weiblichen Studierenden insgesamt ist im Sommersemester 1932 auf 20 616 oder 15,9 der Gesamtzahl zurückgegangen; gegenüber dem Sommerhalbjahr 1931 hat sie sich um 6,6 v. H. verringert.

Der Rückgang in der Zahl der Studierenden war an den einzelnen Universitäten verschieden stark; in Heidelberg, Würzburg, Rostock, Erlangen und Gießen haben die Studierenden noch zugenommen.

Der neue Leipziger Generalmusikdirektor. Mit der musikalischen Oberleitung der Leipziger Oper wurde der erste Staatskapellmeister der Münchener Oper, Paul Schmitz, unter Verleihung des Titels eines Generalmusikdirektors betraut. Der neue Dirigent, ein Schüler Furtwänglers, wirkte alljährlich bei den Münchener Mozart- und Wagner-Festspielen mit; er ist geborener Hamburger.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Gleiwitz, am Mittwoch in Beuthen um 20,15 „Es brennt an der Grenze“ von Hans Kyser, Gastspiel der Kampfbundbühne.

Oberschlesisches Landestheater. Wir spielen weiter! Unter dieser Parole bringt die Notgemeinschaft der NSBO. des Oberschlesischen Landestheaters am Mittwoch, dem 26. April, um 20,15 Uhr im Hüttenkasino in Bobrek das Lustspiel „Bargeld lacht“ zur Aufführung.

Unterhaltungsbeilage

Die Molenschlacht von Zeebrügge

Der Tag, der den U-Boot-Krieg beenden sollte / Der Opfergang des Admiral Keyes

Vor fünfzehn Jahren holte England zu dem großen Schlag aus, der die deutsche U-Boots-Waffe in ihrem Lebensnerv treffen sollte. Es erfolgten die ersten Angriffe auf die deutschen U-Boots-Stützpunkte Ostende und Zeebrügge. In der Nacht vom 22. zum 23. April kam es dann zu jenem berühmten und dramatischen Gefecht, das als die „Molenschlacht von Zeebrügge" in die Geschichte eingegangen ist. Mit ihr wollte England den deutschen Unterseebootkrieg beenden.

Von draußen heulte eine Sirene. Angriff deutscher Marineflieger am hellen Nachmittag. Schwach hört man Flakfeuer, dann dumpfe Bombeneinschläge. Es ist am 1. April 1918. Eine Motorbatterie jagt durch Whitehall, Londons Wilhelmstraße. Admiral Beatty, erster Seelord der Nordsee und Chef der Britischen Hochseeflotte, ist an das Fenster seines riesigen Arbeitszimmers in der Admiralität getreten.

„Da sehen Sie selbst", sagt er zu dem Mann, der neben ihm steht. „Es muß sein, sonst . . ."

Er vollendet den Satz nicht. Der andere versteht ihn auch so. Es ist der Admiral Roger Keyes. „Sehr wohl, Sir", sagt er, verbeugt sich und geht. Er hat soeben von dem Admiral Beatty einen Auftrag erhalten, den er für sein und einiger hundert englischer Seeleute Todesurteil hält. Jedenfalls ist dies die geheime Meinung des Lord Beatty. Später hat er davon gesprochen. Später hat er seinen Autobiographen diese Szene erzählt. Doch es mußte sein. Deutschlands Griff an Englands Kehle war zu würgend geworden. Die Unterseebootsstützpunkte Ostende und Zeebrügge und ihre Marinefliegerstationen hatten sich zu einer Gefahrenquelle entwickelt, die nicht mehr Not, Entbehrungen, Katastrophen, sondern — die absolute Niederlage herbeiziehen mußte. Mit allen Mitteln, mit allen Opfern mußten Ostende und vor allem Zeebrügge verschwinden. Die deutschen Werkstätten und Lager mußten in die Luft fliegen, die Munitionsdepots, die ganze Molenanlage. Der Arm, dessen Hiebe England nicht lange mehr zu ertragen vermochte, mußte gelähmt werden.

Am 11. und 12. April stößt ein englisches Geschwader zum ersten Male gegen Ostende vor. Es kommt nicht weit. Der Angriff zerbricht im Feuer der deutschen Küstenbatterien, unter den Bomben der Marinegeschwader, er wird zur Flucht, als eine U-Boot-Halbflottille ausläuft. Admiral Roger Keyes sieht: So geht es nicht. So einfach kommt man den Deutschen nicht bei. Fünf Tage später hat er einen neuen Plan des englischen Operationsstabes in den Händen. Mit Kreuzern und Zerstörern, Unterseebooten und Transportschiffen voll Landungstruppen, mit Geschwadern von Schnellbooten sollte diesmal der Angriff auf Zeebrügge vorgetragen werden. Es gab keine Einzelheit, die in den englischen Plänen nicht beachtet worden war. Stapel von Plänen und Skizzen waren im Besitz der Engländer. Jede Batteriestellung, jeder Unterstand, jeder Schuppen von Zeebrügge war eingezeichnet. Spreng- und Landungskommandos, die Tauchboote, die Rammschiffe mit Sprengladungen, die Zerstörer, die Kreuzer, jede Angriffsgruppe hatte ihre Aufgabe, ihren genau festgelegten Befehl.

„Es ist unmöglich, daß dieses Unternehmen mißlingt", erklärte Lord Beatty am Abend des 22. April dem englischen König. Er vergißt hinzuzufügen, daß es ein Blutopfer werden wird. Doch es geht um England. Es ist unmöglich, daß dieses Unternehmen mißlingt! Zehn Stunden später weiß Beatty, daß die Deutschen wieder einmal, wie so oft, die Begriffe des Möglichen und Unmöglichen verwischt und ausgetauscht hatten.

Selbst der Himmel hilft den Engländern. Es ist eine feuchte Nebelnacht. Die Sicht reicht kaum über einen Kilometer. 12,20 Uhr meldet der Posten vom Molenkopf: „Motorgeräusche auf See!" Durch alle Unterstände, durch alle Wachen, durch Messe und Baracken rasseln die Alarmglocken. Das erste Geschütz jagt Leuchtgranate auf Leuchtgranate in den Nebel. Die Motorgeräusche werden stärker, meldet der Posten vom Molenkopf. Doch zu sehen ist nichts. In den letzten zehn Minuten scheint der Nebel eine dreifache Dichtigkeit gewonnen zu haben. Man ahnt nicht, daß sich die natürliche Diesigkeit mit dem künstlichen Nebel der ersten Patrouillenschiffe des Roger Keyes mengen. Leuchtgranate auf Leuchtgranate! Immer stärkere Motorgeräusche! Und immer noch nichts zu sehen!

Die Molenbesatzung steht gefechtsklar in Gasmasken und Stahlhelm da. Knirschend heißen die Munitionsbuchsen Granate auf Granate nach oben. Ein feiner Regen sprüht herunter. Da steht plötzlich schwarzbraun und massig eine seltsame Wolke dicht vor der Mole. Das Brausen des herannahenden feindlichen Geschwaders klingt jetzt schon so nahe, als ob jeden Augenblick die Schiffe an die Betonwände krachen müßten. Doch jetzt weiß man, wo der Feind steht, die dunkle Wolke ist unverkennbar. Künstlicher Nebel. In sie hinein fetzen die ersten deutschen Granaten. Alarmsignale steigen grün und rot auf. Meldung an die Landbatterien. Die ersten feindlichen Granaten schlagen ein. Die Nebelnacht ist plötzlich zum brausenden, heulenden und zischenden Chaos gemacht. Die Geschütztelephonisten haben sich eng an die Schutzschilder geschmiegt, den Mantel um die Kopfhörer geschlagen, um die Befehle vom Leitstand hören zu können. Der Leitstand liegt unter schwerem Feuer. Doch rührig, selbstverständlich und klar kommen die Befehle durch. Seitengrad, Erhöhung, Zünder.

„Die ganze Batterie, Salve!"

Sechs Salven fegen durch den Nebel dem unsichtbaren Gegner entgegen. Höllisch das Auffunkeln des Leuchtraketenschnellfeuers. Irre tanzen die Scheinwerfer. Da kommt der erste Feind aus dem Dunkel herangefegt. Keine tausend Meter von der Molenmauer entfernt, scharfen Kurs auf sie zu. Ein kleiner englischer Kreuzer. Er ist fünfzig Grad aus der Schußrichtung. Schieber und Entfernungsverbesserungen fliegen. Die Geschützrohre schwenken wie Getreidehalme im Wind. Mit Aufschlagzündern brüllen sie im Zielfeuer dem feindlichen Kreuzer entgegen. In Splittern zerbersten seine Deckaufbauten. Sein Deck ist dicht von Landungstruppen besetzt. Jetzt wütet dort der Tod. Der Kreuzer läuft ab. Helle Gesichter auf dem Gefechtsstand, da versagt die Signalvorrichtung zum ersten Geschütz. Herrgott, was ist los? Ein blutüberströmter Läufer, mit dem letzten Atem die Eisenstufen heraufkeuchend, bringt die Antwort: „Feindliche Truppen . . . Landen auf der Mole!"

Der Kommandeur der Reservebatterie, drei Unteroffiziere und ein Bereitschaftssturmtrupp reißen Gewehr und Handgranaten an sich und fegen zum Westausgang des Batteriehofes. Dort wütet das Entsetzen. Der kleine englische Kreuzer war im Nebel längsseits gegangen, ein Schwarm von Motorbooten, niedrig über dem Wasser liegend und in dieser Nacht kaum sichtbar, hatten die ersten englischen Landungstruppen gebracht . Auf Leitern, Stricken, Mauerhaken kommen die Engländer hochgekrochen, während aus den Gefechtsmarsen des Kreuzers Maschinengewehrfeuer und Maschinenkanonen den Landungsversuch decken. Als Erster taucht ein englischer Offizier auf, der ein Maschinengewehr auf dem Rücken trug. Ihm zerplatzt eine Handgranate des deutschen Strumtrupps vor den Füßen. Mit dem Maschinengewehr wird er weggefegt. Ein Trupp Engländer hat sich im Schutz eines Betonunterstandes gesammelt. Hundert, vielleicht hundertfünfzig Mann. Mit aufgepflanztem Bajonett rasen sie jetzt auf die zwanzig Deutschen zu, die das einzige Bollwerk gegen diesen Flankenangriff sind, der alle deutschen Geschützstellungen überraschen muß. Wie auf dem Exerzierplatz fliegen die Handgranaten. Nur in einem mörderischen Tempo. Da hämmert ein englisches Maschinengewehr zwischen die Deutschen. Immer mehr Engländer landen. Jetzt scheint es aus zu sein. Da kommt eine unerwartete Hilfe. Von unten herauf, wie aus dem Nichts, feuert das Heckgeschütz eines deutschen Torpedobootes. Der Bootkommandant und ein Mann bedienen das Geschütz. Die Engländer fliehen. Da kommt eine neue Landungsmannschaft. Voran ein englischer Offizier, die Sprengladung auf dem Rücken, den kurzen Dolch in der Hand. Ein deutscher Torpedo-Obermatrose wirft sich ihm entgegen, die beiden verschlingen sich ineinander, das Minenmesser des Deutschen blitzt auf, der Mann mit der tödlichen Ladung auf dem Rücken verschwindet gurgelnd im Meer. Dem Deutschen aber steckt tief der Dolch des Gegners in der Brust. Er stirbt lächelnd. Er weiß, sie wären alle in die Luft geflogen, zu Atomen zerrissen, wenn er sich nicht geopfert hätte.

Da bebt die ganze Mole in ihren Grundfesten. Eine Feuersäule stößt hoch in die Nacht. Der Feind hat ein mit Dynamit vollgeladenes Unterseeboot gegen die eiserne Verbindungsbrücke zum Lande gejagt. Klar erkennbar, wenige hundert Meter ab von der Mole zieht jetzt die Kette der englischen Kreuzer und Zerstörer. Das ganze Hafenbecken wimmelt von feindlichen Motorbooten und Landungspontons.

Vom Geschützführer, vom Kommandeur herunter, bis zum jüngsten Mann stehen sie alle an den Geschützen. Was die Rohre noch hergeben mögen, wird herausgejagt. Inzwischen haben die Landbatterien in den Feuerkampf eingegriffen. Ihr 30,5 Kaliber legt Sperrfeuer vor die Hafeneinfahrt. Leuchtgeschosse! Es ist, als ob der Himmel aufbräche und grell leuchtend das Firmament herunterstürzte. Drei Kleine englische Kreuzer brechen in voller Fahrt durch die Feuersperre, rasen auf die Mole zu, drehen kurz ab zum Molenkopf, umschlagen sie und fegen dann mit schnurgrader Richtung heran. Sie wollen rammen, sie wollen selbst ins Verderben gehen, aber diese Mole, diesen U-Boots-Stützpunkt mitnehmen.

„Geschütze kehrt! . . . Schieber und Aufsatz plus — minus Null! Feuer!"

Unmöglich, auf diese Entfernung vorbeizuschießen, unmöglich aber eigentlich auch, noch länger auszuhalten. Die englischen 16,2-Zentimeter-Granaten fegen über die Mole, und dazwischen jagen die feindlichen Schnellboote durch den Hafen und streichen mit ihren Maschinengewehren den Mauerrand ab.

Die drei Kleinen Kreuzer haben sich mit zerschossenen Maschinen in einander zerknäult. Ein englischer Transporter läuft auf sie auf und sinkt, mit einem von ihnen verschlungen. Die beiden anderen nebeln sich ein. Da rast ein feindlicher Zerstörer meterdicht neben dem Molenrand in den Hafen hinein. Er will einen letzten Versuch machen, den englischen Rückzug zu decken und vor allen Dingen die Ueberlebenden der Landungsmannschaften zu retten. Dicht vor dem ersten Geschützstand wird er abgedreht, wie ein Reiter sein Pferd auf der Hinterhand herumreißt, ein Torpedo fährt aus seinem Lancierrohr, rast auf die Mole zu, explodiert. Ein Stück der Mole zerstiebt, aber durch die kurze Entfernung war der Torpedo nicht richtig ausgesteuert. Seine Sprengladung zerreißt seinem eigenen Schiff die Seite. Mit dem Bug zuerst fährt er in die Tiefe. Wie durch ein Wunder sind auf deutscher Seite durch diesen Torpedoschuß nur zwei Mann gefallen.

Langsam erstirbt das Röhren der Geschütze. Hinter den Nebelbänken verschwinden die lahmgeschossenen englischen Kreuzer. Von den Transportern und Zerstörern ist kaum einer übrig geblieben. Kieloben treiben die Schnellboote im Hafen. Auf der Mole liegen übereinandergetürmt die toten Landungstruppen. Neben ihnen ihre Waffen, vom Totschläger in der Faust über das Maschinengewehr bis zum Flammenwerfer . . .

Acht Tote und sechzehn Verwundete hatte es auf deutscher Seite gegeben, auf englischer Seite wurden die Verluste verschwiegen. Roger Keyes wurde als vermißt gemeldet. Später meldete man sechshundert Tote, zweitausend Schwer- und fast eine doppelte Zahl Leichtverletzte. Das war die „Molenschlacht von Zeebrügge". In der Nacht vom 22. zum 23. April lernte Lord Beatty erkennen, daß man das Wort „unmöglich" nicht dort anwenden solle, wo Deutsche im Spiel sind. Selbst, wenn man es durch äußerste Tollkühnheit und beispiellosen Opfermut unterstützt glaubt.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

49

Pandolf hat unterdessen seine Selbstbeherrschung zurückerlangt und sich dem Staatsanwalt wieder zugewendet.

„Ich möchte noch ein paar Fragen tun, Herr Professor," beginnt Gumpert von neuem. „Wann erfuhren Sie von Molaris Tod?"

„Erst am andern Tag. Die Nachricht war mir aber völlig gleichgültig. Ich hatte keinen andern Gedanken mehr, als meine sterbende Frau zu retten. Sie hat sich noch zwei Tage lang furchtbar quälen müssen. Aber alle Mühe der beiden Aerzte war vergebens."

„Wenn ich mich recht erinnere, hat doch aber Doktor Gellert ‚Tod durch Fischvergiftung' bescheinigt?"

„Nein, diese Version stammt von mir und ist dann wohl auch durch unser Dienstmädchen, das uns sehr treu ergeben ist, auf teilnahmsvolle oder neugierige Fragen hin so weitergegeben worden. Der Arzt hat sich anders, vorsichtiger ausgedrückt. Ich glaube kaum, daß er verpflichtet war, die Tatsache des Selbstmordes durch Vergiftung öffentlich auszuposaunen, denn ein Verbrechen war ja völlig ausgeschlossen."

Gumpert wiegte den Kopf: „Ich will hoffen, daß da keine Unannehmlichkeiten mehr nachkommen. — Und noch eines . . . Verzeihen Sie, ich frage es mehr aus menschlicher Anteilnahme: Hat Ihre Gattin noch erfahren, daß . . ."

„Von Molaris Tod? — Nein, davon hat sie nichts mehr erfahren."

Staatsanwalt Gumpert erhebt sich, geht auf Pandolf zu und nimmt seine Hand: „Verzeihen Sie, lieber Herr Professor. Aber Sie kamen ja zu mir in meiner Eigenschaft als Staatsanwalt, und ich mußte Sie deshalb mit allen diesen Fragen quälen. Daß Sie irgendwelche Schuld trifft, kommt kaum in Frage. Was zu verschweigen möglich ist, wird verschwiegen werden — wenigstens der Oeffentlichkeit. — Sie konnten nicht anders handeln, als mir alles zu sagen. Es gab nur diesen Weg für Sie."

Kurt Pandolf starrt verzweifelt ins Leere: „Es war der schwerste, den ich in meinem Leben gegangen bin. Ich hoffte ja noch immer, daß es aus Mangel an Beweisen nicht zu einer Anklage gegen Fräulein Christiansen oder eine andere Person kommen würde, — daß ich nicht diese Geheimnisse einer Toten würde entschleiern müssen. Und deshalb habe ich nicht früher gesprochen. Ich gebe zu, ich hätte auch nicht zulassen dürfen, daß jemand die Qual einer Voruntersuchung dulden mußte, jedoch . . ." Er machte eine hilflose Bewegung.

„Und das Kärtchen mit der Prophezeiung, das hat sich also nicht gefunden?" fragt der Staatsanwalt.

„Doch, doch", — Professor Pandolf nickt vor sich hin — „es hat sich gefunden, Herr Staatsanwalt. Es war noch in dem Umschlag verschlossen, und ich habe ihn geöffnet. Als Todesstunde Helenas gab das Kärtchen den 28. November, 23 Uhr und 37 Minuten an. Und genau um diese Zeit hat sie ihren letzten Atemzug getan." —

29.

Kapitän Putbreese.

Gleich nachdem Professor Pandolf gegangen ist, läßt sich Staatsanwalt Gumpert den Theaterarbeiter Putbreese vorführen, macht ihm Mitteilung von der unerwarteten Wendung und fragt ihn, ob er denn nicht sein falsches Geständnis widerrufen wolle.

Aber Klaus Putbreese ist mißtrauisch. Er fürchtet, man könne dann Alf von neuem in die Sache hineinziehen. Und erst als ihm der Staatsanwalt immer wieder versichert, daß Alf Christiansen ganz unschuldig sei und überhaupt von einem Mord nicht mehr die Rede sein könne, entschließt er sich zuzugeben, daß er das Geständnis nur zum Zwecke von Alfs Befreiung erlogen habe.

Am Abend schon sind die Formalitäten so weit erledigt, daß Klaus Putbreese aus der Haft entlassen werden kann.

Auch bei dieser Haftentlassung erscheint Rechtsanwalt Paul Klinck: Diesmal ist er nicht allein: Alf Christiansen begleitet ihn. Aber nachdem er Klaus Putbreese gratuliert und ihm seine Bewunderung für solche Opferbereitschaft ausgesprochen hat, verschwindet er sofort wieder.

Unversehens stehen Alf Christiansen und Klaus Putbreese in dem kahlen Besuchszimmer des Untersuchungsgefängnisses einander gegenüber — das erstemal unter vier Augen zwischen vier Wänden.

Während einiger Sekunden bleiben sie stumm und befangen. Dann ergreift Alf plötzlich seine beiden Hände und zieht sie, ehe er's hindern kann, an ihre Lippen. Er ist so bestürzt, daß er kein Wort der Abwehr herausbringt.

„Ich habe nicht geglaubt", sagt sie dann unter Tränen, „daß ich jemals auf der Welt einen Menschen finden würde, der so etwas für mich tut."

„Aber Fräulein! Nicht doch!" stammelt Klaus. „Sie müssen nicht weinen! Es ist doch alles so gut abgelaufen." Und nun geht ein ganz leises verschmitztes Lächeln über sein Gesicht: „Aber schlau hab ich's gemacht — nicht? Das war nämlich bannig schwer, so'n falsches Geständnis! Ich mußte höllisch aufpassen, damit ich nichts Dummes sagte. Ich hatte ja solche Angst, daß sie mich erwischen könnten! — ich meine, daß sie merken könnten, daß ich's nicht gewesen war. — Aber ich glaube, ich habe sogar Sie angeführt, Fräulein Christiansen, — nicht? Sie haben's auch geglaubt?"

„Sind Sie mir böse darum?" fragt Alf, nun auch ein wenig lächelnd.

„Böse? Wieso? Wenn's nicht so gekommen wäre, hätte ich ihn ja nach der Vorstellung sowieso totgeschlagen, denn ich hatte seit Wochen beobachtet, daß er Ihnen nachstellte und Ihnen mit etwas Entsetzlichem drohte. Und daß dieser Abend für Sie irgendwie verhängnisvoll zu werden drohte, das wurde mir klar, als Sie nach der großen Pause auf die Bühne kamen und ganz verstört beim Baron Schutz suchten. Womit Ihnen Molari drohte, daß habe ich allerdings erst später aus den Zeitungen und dem Gerede der Leute erfahren. Das heißt, so ganz verständlich ist es mir auch heute noch nicht."

„Das werde ich Ihnen noch genau erklären", sagt Alf, die noch immer seine beiden Hände hält. „Es ist eine unerhörte Geschichte. Und das Tollste dabei ist: Das furchtbare Geheimnis, das er mir seit Wochen zu verraten drohte, — das kannte er überhaupt nicht. — Aber nun müssen Sie mir



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, verschied heute nach kurzer, aber schwerer Krankheit unser herzensguter Pflegesohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Lehrer Josef Milowski

im blühenden Alter von 32 Jahren.

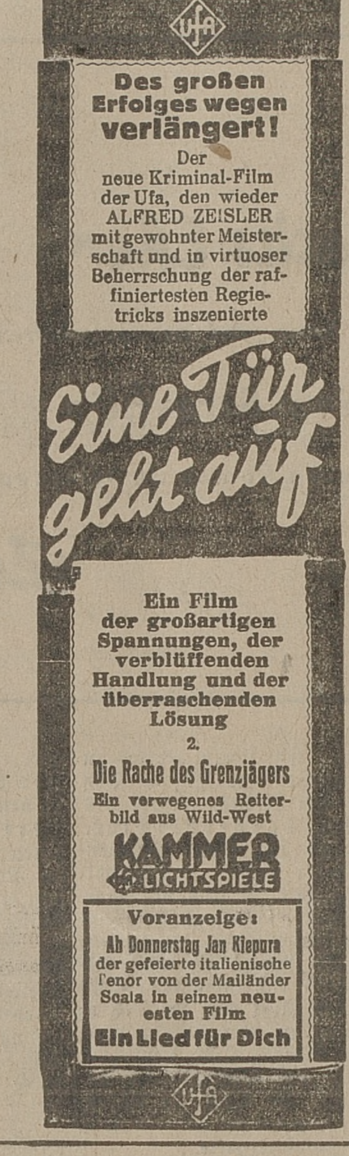
Beuthen OS., den 24. April 1933.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Oskar Namokel und Frau, Maria, geb. Nowak
Geschwister Milowski.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. April 1933, um 8¾ Uhr, vom Trauerhause, Krakauer Straße 22, aus statt.





Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2192 die offene Handelsgesellschaft in Firma „Mäntelhaus Baender & Co.“ mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschafter sind die Kaufmannsfrau Doris Baender, geb. Tworoger, und der Kaufmann Walter Kiksmann, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. November 1932 begonnen. Amtsgericht Beuthen OS., den 19. April 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2193 die Firma „Viktoria Pallus“ in Beuthen OS. und als Inhaber Fräulein Viktoria Pallus in Beuthen OS. eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., den 21. April 1933.

Zwangsversteigerung.
Am 25. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich Große Blottnitzastraße 17, zwangsweise versteigern:
1½ Zentner Käse, 5 Tonnen saure Gurken, 16 Kisten kondensierte Milch, 1 Post. Futterstoffe, 1 Herrenuhr, 6 Kisten Erbsen und Schnittbohnen, 1 Ladeneinrichtung u. a. m.
Neugebauer, Obergerichtsvollz., Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: Dienstag, den 25. April 1933: a) um 10 Uhr Große Blottnitzastraße 17: versch. Fleischereiartikel, 2 Faß Därme, versch. Möbel; b) um 13 Uhr in Wrobels Garagen, Holteistraße, 1 Opelwagen. Walter, OGV., Beuth.

auch eine Frage beantworten: Als Sie das falsche Geständnis machten, glaubten Sie da, daß ich schuldig sei?“

„Ich wußte es nicht recht. Aber ich rechnete mit der Möglichkeit; daher mein Fluchtplan. — Jedenfalls durfte es nicht zu einer Anklage gegen Sie kommen. Ich hätte das nicht mit ansehen können, daß man Ihnen den Prozeß machte, — gleichgültig, ob Sie schuldig oder unschuldig waren. Auch wenn Sie schließlich freigesprochen worden wären, — ich hätte das nicht ertragen können, daß man Sie tagelang vor Gericht gequält hätte.“

„Aber Sie kannten mich doch kaum. Wir haben ja nur zweimal zusammen gesprochen. Wie kamen Sie dazu? Für eine völlig Fremde, die Sie zufällig hier beim Theater. . .“

Klaus lachte leise auf.

„Warum lachen Sie?“ fragt Alf verwundert.

„Weil Sie sich täuschen. Nur Ihretwegen bin ich als Bühnenarbeiter zum Theater gegangen. Ich hatte hier in Dornburg zufällig zu tun. Als ich abreisen wollte, begegnete ich Ihnen — auf dem Wege zur Bahn. Ich konnte mich dann nicht zur Abreise entschließen, — bin im letzten Augenblick wieder aus dem Zug gesprungen. Ich bin nicht Bühnenarbeiter, habe einen ganz anderen Beruf.“

Während Klaus berichtet, hat sich Alf auf die harte Bank an der Wand sinken lassen. Erst hat sie ihn sprachlos angestarrt. Dann haben sich ihre Augen geschlossen, und nun sieht sie aus wie ein schlafendes kleines Mädchen, das einen wunderschönen Traum träumt.

Eine Weile lang ist es ganz still im Zimmer.

Endlich fragt Klaus schüchtern: „Werden Sie nun hier beim Theater bleiben?“

Alf schlägt die Augen auf. Aber das glückliche Lächeln weicht nicht von ihrem Gesicht: „Sie vielleicht?“

„Ich glaube kaum.“

„Ich ebenso wenig. Nie wieder betrete ich eine Bühne.“

„Das ist eigentlich schade“, meint Putbreese naiv. „Sie haben so wundervoll gespielt. Waren Sie denn nicht gern beim Theater?“

„Eigentlich nicht. Ich bin nur durch einen Zufall dazu gekommen.“

„Und was möchten Sie denn lieber machen?“

„Ach, das ist schwer zu sagen.“

„Weshalb?“

„Weil es so dumm klingt — für ein Mädchen. Ich liebe nur die See. Ich wäre am liebsten. . . Matrose geworden.“

Klaus Putbreese stößt ein schallendes Gelächter aus. Aber es klingt nicht wie Spott, sondern wie Jubel.

„Sehen Sie, nun lachen Sie mich auch aus!“

„Wieso „auch“?“

„Ich habe das schon einmal gesagt — zu Baron Beo. Und der hat mich auch ausgelacht.“

„Ja, ja, das ist nicht nett von mir, daß ich lache“, sagt Klaus, während es in seinen Augen schalkhaft zu blitzen beginnt. „Denn es ist die reinste Schadenfreude: Sie müssen an Land bleiben, und ich fahre nun wieder zur See.“

Alf springt vor lauter Staunen von ihrer Bank empor: „Zur See?“

„Jawohl, zur See! Mein Kapitänspatent habe ich in der Tasche, und ein kleines Kapital besitze ich auch. Und wenn ich nun noch einen Kapitalisten finde, der mir noch etwas dazu gibt — und der wird nicht so schwer zu finden sein —, dann kaufe ich mir einen schmucken Schoner und. . .“

„Sie. . . Sie sind. . . Kapitän?“ Alf Christiansen sagt es mit einem Ausdruck, als ob Kapitän zu sein der höchste Gipfel menschlicher Vollkommenheit wäre. „Gott, haben Sie es gut!“

Klaus Putbreese tritt dicht vor Alf hin, nimmt ihre Hand und streichelt sie zärtlich: „Aber jetzt bin ich nicht mehr schadenfroh, Fräulein Christiansen. Jetzt tun Sie mir leid. Denn Matrose werden — das können Sie doch nun mal nicht. Für ein Mädchen gibt es nur zwei Möglichkeiten, zur See zu fahren: entweder Stewardeß werden — und das werden Sie sicher nicht wollen, — oder. . .“

„Oder?“

„Oder einen Kapitän heiraten.“

Alf ist plötzlich feuerrot geworden. Aber dabei lacht sie und sagt: „Ist das nicht komisch: Genau dasselbe hat mir der Baron damals geantwortet!“

„Na, wenn de oll Baron dat ok seggt“, meint Klaus, „denn. . . denn sall dat wol sin Richtigkeit hebbn!“

Und dann sprechen beide eine lange Weile gar nichts mehr, denn sie haben nun etwas Besseres zu tun, als zu reden — — —.

30.

Epilog.

Als Kapitän Klaus Putbreese und seine junge Frau mit ihrem Dreimastschoner schon längst auf dem Atlantischen Ozean gen Südwest segelten, war in Dornburg noch immer eine Reihe sensationeller Strafverfahren im Gange:

Gegen Lüders wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges; gegen Pampe wegen Brandstiftung und Erpressung; gegen Edith Janoczek wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches und fahrlässiger Tötung; gegen Briefträger Schulz wegen Unterschlagung.

Nur in der Sache Molari gab es keinen Angeklagten mehr. Obwohl vier Menschen — Baron von Hasselt, Hofrat Hippel, Professor Pandolf und Klaus Putbreese — entschlossen gewesen waren, ihn an jenem Abend vom Leben zum Tode zu befördern, war er doch durch seinen verhängnisvollen Irrtum allen zuvorgekommen und hatte sich selbst gerichtet.

Das Ammenmärchen vom Spuk in der Gerbergasse Nr. 7 hatte sich voll und ganz bewahrheitet: Am 77. Tage, nachdem der Spuk begonnen, war alles ans Tageslicht gekommen, und einer in der Stadt hatte seine Schurkereien mit dem Leben bezahlt.

*

Eine letzte Ueberraschung folgte ein Jahr später, als Baron Beowulf von Hasselt eines ebenso plötzlichen wie leichten Todes gestorben war und sein Testament eröffnet wurde.

In einer Nachschrift verfügte er, daß die Summe von 50 000 Mark, die er dem Kapitän Klaus Putbreese als auf seinen Dreimastschoner „Alf“ eingetragenes Darlehn gegeben, nach seinem Tode in Putbreeses Eigentum übergehen sollte. Und dann hatte Beo sein Testament mit den folgenden Sätzen geschlossen:

Der Staatsanwaltschaft möchte ich noch eine kleine Mitteilung machen, die sie vielleicht interessieren dürfte: Als Herr Professor Pandolf an jenem Abend, einen zerknitterten Brief in der Hand, Molaris Garderobe wieder verließ, ist er doch von jemand gesehen worden, — nämlich von mir! Da ich aus seiner offensichtlichen Erregung den Eindruck gewann, daß sich in der Garderobe irgend etwas Besonderes abgespielt habe, ging ich hinein. Ich fand den Raum menschenleer, sah aber auf Molaris Schminktisch eine Pistole liegen. Irgend eine dunkle Ahnung veranlaßte mich, das Magazin der Waffe zu prüfen. Zu meiner Ueberraschung sah ich, daß es mit scharfen Patronen geladen war. Als ich die Pistole gerade wieder auf ihren Platz gelegt hatte, kam Molari herein — in Hemdsärmeln. — „Ich wollte eigentlich noch etwas mit Ihnen besprechen. . .“, begann ich. Er fiel mir ins Wort: „Bitte nachher, Baron! Der Akt beginnt ja! Wir müssen schnell auf die Bühne!“ Dabei nahm er das Jackett vom Kleiderhaken, zog es an, griff prüfend in die Tasche und rief wütend: „Jetzt hat der verdammte Kerl von Requisiteur vergessen, mir die Pistole. . .“ Da fiel sein Blick auf die Pistole auf dem Schminktisch. Er sagte etwas besänftigt: „Ach, da hat er sie hingelegt!“ — steckte die Waffe ein und verließ zugleich mit mir die Garderobe.

Ich sah keinen Grund, einem gerechten Schicksal in den Arm zu fallen.

Da es ja später nicht zur Verhandlung gegen einen Unschuldigen kam, erlaubte ich mir, dieses kleine Erlebnis bis zu meinem Tode für mich zu behalten. Ich darf wohl behaupten, daß ich niemals einer Theatervorstellung mit größerer Spannung gefolgt bin als der Darstellung des letzten Aktes von „Erdgeist“ am 26. November dieses Jahres im Dornburgischen Landestheater. Der im Gegensatz zur Originalfassung um ein Geringes verfrühte Schluß des Dramas hatte meinen vollen Beifall. —

Was aber die Vision des Intendanten Rohleder, die Prophezeiungen Karalambides und den Spuk im Hause Gerbergasse Nr. 7 betrifft, so bin auch ich nicht in der Lage, dem Gericht eine erschöpfende Erklärung dieser Phänomene zu geben. Ich kann nur hoffen, daß die wahre und unvoreingenommene Wissenschaft der Zukunft sie einmal finden wird. Für heute jedoch — und daran wird auch aller Hochmut unserer „aufgeklärten“ Juristen, Mediziner und Naturwissenschaftler nichts ändern — gibt es nur eine Erkenntnis:

Wir wissen nichts, nichts, nichts!

— Ende. —

Aus Oberschlesien und Schlesien

Freitod des Generalintendanten Illing

Im D-Zug Berlin—Beuthen erschossen aufgefunden

Gleiwitz, 24. April. Am Montag gegen 13.15 Uhr hat sich der bisherige Generalintendant des Oberschlesischen Landestheaters, Illing, im D-Zug Berlin—Beuthen, der um 20.08 in Beuthen einläuft, kurz vor der Station Fürstenwalde erschossen. Die Leiche befindet sich in Frankfurt a. O. Ueber das Motiv zur Tat liegen noch keine näheren Einzelheiten vor. Doch dürfte man in der Annahme nicht fehl gehen, daß der Selbstmord Illings im Zusammenhang steht mit dem gegen ihn am Sonnabend abend erlassenen Haftbefehl des Sonderstaatsanwalts in Beuthen.

Generalintendant Illing ist voraussichtlich in Berlin Friedrichstraße eingestiegen. Er hat sich allein im Abteil zweiter Klasse befunden. Kurz hinter Fürstenwalde hat die Dienstwache festgestellt, daß die Vorhänge in diesem Abteil zugezogen waren und daß auf dem Boden ein Mann lag. Die Dienstwache stellte unter Hinzuziehung des Schaffners und Zugführers fest, daß Illing tot am Boden lag. Neben ihm lag der Browning. Illing hat sich einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht. In Frankfurt wurde der Wagen abgehangen.

Drei neue Beuthener Stadträte kommissarisch ernannt

Der kommissar. Oberbürgermeister Schmieding hat mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres folgende Stadtverordnete mit der Wahrnehmung von Stadtratsgeschäften beauftragt:

Oberstudienrat Kölling mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stadtrats für Kultur und Wissenschaft an Stelle von Stadtrat Kudera,

Ingenieur Fritz Röhle mit der Wahrnehmung der Geschäfte der städtischen Betriebe an Stelle des bisherigen Stadtrats Dr. Winterer,

Steuerinspektor Müller mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stadtkämmerers an Stelle des Stadtrats Dr. Kasperkowitz.

Die drei Stadtverordneten übernehmen die Stadtratsstellen kommissarisch. Ihre Tätigkeit ist ehrenamtlich.

Gemeindevorsteher Sikorski, Rokittnitz, abberufen

Rokittnitz, 24. April.

Der kommissarische Gemeindevorsteher Sikorski ist von seinem Posten wieder abberufen worden. An seine Stelle wurde jetzt Referendar Przesdsing, der bisher Geschäftsführer des Verbandes der Landgemeinden Oberschlesiens war und in Mikultschütz seinen Sitz hatte, berufen. Der neue kommissarische Gemeindevorsteher ist bereits durch den Landrat des Kreises Beuthen-Tarnowitz, Dr. Urbanek, vereidigt und in sein neues Amt eingeführt worden.

Der 100 000-Mark-Gewinn gezogen

In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel der Gewinn von 100 000 Mark auf das Los Nummer 349 897. Das Los wurde in Achtel-Losen gespielt. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Berlin, in der zweiten in Westfalen gespielt.

Haussuchung bei Dr. Kuhna in Schomberg

In der Wohnung des Gemeindevorstehers Dr. Kuhna, der seit der ersten Gemeindevertretersitzung beurlaubt ist, wurde eine Haussuchung durchgeführt, und zwar durch Kriminalkommissar Preisner, Beuthen. Dr. Kuhna befindet sich zur Zeit in Berlin.

Beuthener Volksgericht tagt

Ergebnis des Untersuchungsausschusses: [illegible]re Vorwürfe gegen Dr. Knakrick und Generalintendant Illing

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. April.

Massen füllten den großen Saal des Beuthener Schützenhauses, und Hunderte harrten noch vergeblich des Eintritts in die polizeilich geschlossene Versammlung, in der unter dem Vorsitz des kommissarischen Oberbürgermeisters, Kreisleiters Schmieding, ein Volksgericht tagte. Der nationalsozialistische Untersuchungsausschuß hat den ersten Teil seiner Untersuchungsaktion abgeschlossen und legte öffentlich Rechenschaft von dem Ergebnis ab, das dem Haftbefehl gegen Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Generalintendant Illing zugrunde liegt. Den Sinn des Volksgerichts kennzeichnete Kreisleiter Schmieding dahin, daß der neue Kurs nicht aus Sensationslust, sondern zur Schaffung eines neuen Verantwortungsgefühls die schweren Schäden öffentlich brandmarke, die das alte System der Bürgerschaft bereitet hat. Die Tätigkeit der Untersuchungsausschüsse sei nicht darauf angelegt, im Korruptionssumpf der Kommunen herumzuwühlen, sondern auf Grund einiger besonders krasser Veruntreuungsfälle die Notwendigkeit der Beseitigung der autokratischen Oberbürgermeister-Herrschaft zu beweisen.

Auffallend scharf wandte sich Oberbürgermeister Schmieding gegen das Zentrum und die Einmischung der Kirche in die Staats- und Kommunalpolitik und fand starken Beifall, als er den Brief der Beuthener Geistlichkeit gegen die Hergabe des Stadions anläßlich des Hitlerbesuches kritisierte: Kirchen- und Staatstreue seien zwei verschiedene Dinge, daß die Beuthener jetzt verhafteten kirchentreuen Beamten nicht auch staatstreu gewesen seien und nicht zu Unrecht ihres Amtes enthoben wurden, dafür seien die Vorwürfe schlagender Beweis.

Die Versammlung nahm in Ruhe, oft vom Beifall unterbrochen, die verschiedenen Berichte über die gegen Dr. Knakrick, Generalintendant Illing, Stadtrat Dr. Winterer erhobenen Vorwürfe entgegen — über die von dem Untersuchungsausschuß getroffenen Feststellungen hinaus wird es notwendig sein, die bereits Montag begonnene staatsanwaltschaftliche Untersuchung abzuwarten.

*

Nach einleitenden Worten des stellvertretenden Kreisleiters Heinrich über die Bedeutung des Tages der Arbeit sprach der kommissarische Stadtrat für die städtischen Betriebe Röhle über das Ergebnis der Prüfungsarbeit des Untersuchungsausschusses. Der Ausschuß konnte nur Stichproben vornehmen, und trotzdem habe der Staatsanwalt das Ergebnis für ausreichend gefunden, um die Inhaftnahme einiger hoher Magistratsmitglieder zu veranlassen. Es sei festgestellt worden, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick für den Grund und Boden zum Bau seines Hauses der Stadt nur 6 Mark pro Quadratmeter zahlte, während die übrigen Bürger 12 bis 15 Mark zahlen mußten.

In den letzten zwei Jahren habe er rund 5000 Mark weniger Gas und Strom bezahlt als er verbraucht habe,

dabei sei ihm der Kubikmeter mit 5 Pfennig berechnet worden, während die große Masse der Kleinverbraucher 16 Pfennig aufzubringen habe. Die Arbeiten in seinem Villengarten seien der Stadt auf 2500 Mark zu stehen gekommen. Scharf kritisierte er die Autofahrten des Oberbürgermesters nach Ziegenhals und die hohen Spesen, die dadurch verursacht wurden, wenn er nach dem Städtetag fuhr, wozu die Stadt Beuthen noch besonders einen Triptique beschaffen mußte für seinen Wagen, damit er auch nach der Tschechoslowakei fahren konnte. Stadtrat Winterer, der gleichzeitig Geschäftsführer des Verbandsgaswerkes ist, habe sich von der Stadt Beuthen monatlich

125 Mark Reisespesen für die Fahrten nach Hindenburg

zahlen lassen, obwohl das Verbandsgaswerk ihm Auto und Betriebsstoff unentgeltlich stellte. Trotzdem die Stadtverwaltung über mehrere Personenwagen verfügte, habe der Oberbürgermeister zu seiner persönlichen Verfügung einen Mercedes-Benz-Wagen angeschafft und gleich verboten, seine Fahrten aufzuschreiben. Auf Grund von Niederschriften eines zuverlässigen Beamten, der die Benzinausgaben notierte, sei jedoch festgestellt worden, daß in kurzer Zeit

der Wagen für Privatfahrten im Umfange von 9000 Kilometer benutzt wurde, womit die Stadt durch 3600 bis 4000 Mark belastet wurde.

Der Leiter des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, Dr. Palaschinski, betonte, daß der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in gröbster Weise verletzt worden sei. Die Stadtverwaltung habe mehrere Büsten und Bilder herstellen lassen, von denen allein das Papstbild 20 000 Mark Kosten verursacht habe. Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft habe zwar den kleinen Mietern jeden Stundungsantrag abgelehnt, städtischen Großverdienern aber Mieten, die bis zu 4 000 Mark aufgelaufen waren, monatliche Abzahlung von 20 Mark gestattete. Illing habe an seinem Wagen in Stettin für 900 Mark Reparaturen ausführen lassen, wodurch noch 1000 Mark Spesen entstanden, während die Gesamtreparatur in Beuthen nur 400 Mark gekostet hätte.

Kreisleiter Schmieding, Beuthen, erklärte, daß die Nationalsozialisten das Tun und Treiben der bisherigen Magistratsmitglieder nicht aus Sensationslust anprangerten, sondern um die kommenden Männer vor ähnlichen Schritten zu bewahren.

Wenn man auch erschüttert sei über den Selbstmord des Generalintendanten Illing, so müsse doch festgestellt werden, daß er die Pistole nicht gegen sich richtete, weil die Untersuchung geführt wurde, sondern weil vieles zutage trat, was nicht stimmte. Während zahlreiche Mitbürger Hunger leiden müssen, hätten andere das Geld verpraßt, Subventionen verschwendet usw.

An Freunde seien Geschenke in hohem Werte aus städtischen Mitteln gemacht worden.

Die Rechnungen für Festgelage weisen Betrage von 300 und 400 Mark auf. Dr. Thamm habe man 1150 Mark für den Umzug gewährt. Der Oberbürgermeister selbst habe 500 Mark für einen Umzug in Beuthen erhalten.

Zum Schluß sprach er über das neue Wohnungsbauprogramm und über den Plan, das Hallenbad fertigzustellen, sowie das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Vorsitzende der nationalsozialistischen Fraktion der Beuthener Stadtverordneten, Mermer, versicherte, daß in der schärfsten Form gegen nichtarische und national unzuverlässige Beamte vorgegangen werde. Bei aller Schärfe solle aber verhindert werden, daß persönliche Gehässigkeiten maßgebend mitspielen könnten. Einfürallemal solle mit dem Doppelverdienertum Schluß gemacht werden. Aufgeräumt werde auch mit der Beschäftigung weiblicher Hilfskräfte, die diese Tätigkeit von zu Hause aus nicht nötig haben. Bei der Prüfung dieser Frage werde das Einkommen des Vaters zugrunde gelegt. Auf das Züchten von Denunzianten könnten die Nationalsozialisten verzichten, sie würden aber berechtigte Wünsche der Beuthener Einwohnerschaft umgehend zu erfüllen suchen. Der erste Leitsatz bleibe dabei aber, daß die Nationalsozialisten im Sparen groß sein werden, nicht im Ausgeben, wie das bisherige System. Die Sittlichkeit könne nicht durch Mauern und Ziegelsteine erzeugt werden, sondern nur durch den neuen Geist und die neue nationalsozialistische Ethik.

Deshalb auch würde die schadhaft gewordene Mauer zwischen dem Frauen- und Männerbad, deren Wiederherstellung 8 000 Mark kosten würde, abgerissen werden.

Der Warenhandel in den Verwaltungen werde verboten, damit der Magistrat das selbständige Handwerk nicht mehr schädige. Etwa

100 Kleingärten

würden in Beuthen bereitgestellt, damit den Familien der Erwerbslosen das Los erleichtert werden könne. Die neue Verwaltung werde aber zu Sondermitteln greifen, wenn ihre Aufforderung zur Ausnutzung dieser Siedlungen nicht den erwünschten Erfolg habe. Mit starkem Beifall wurde die Mitteilung aufgenommen, daß der Magistrat versuchen solle, den Vertrag mit der Privatgesellschaft zu kündigen und **die Straßenbahnen in eigene Regie zu übernehmen** im Vertrauen auf den Geist der Gemeinschaft und des Opferwillens. Dadurch sollen auch die angekündigten Entlassungen von 22 Straßenbahnern verhindert werden. Die nächste und wichtigste Aufgabe sei die Aufstellung eines Haushaltsplanes, der der Regierung bis zum 31. Mai vorgelegt werde.

*

Ueber die kulturellen Aufgaben der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion sprach kommissarischer Stadtrat Kölling und kam dann auf den Fall Illing zu sprechen. Er warf Illing vor, Akten beseitigt zu haben. Das Gehalt des Generalintendanten habe 14 400 Mark jährlich betragen, wozu er noch 3000 Mark Aufwandsentschädigung erhalten habe und im letzten Jahre allein 4000 Mark Reisespesen. Daneben habe Illing noch ein Dispositionsfonds zur Verfügung gestanden. Die Gage einer der tüchtigsten Schauspielerinnen dagegen betrug 125 Mk. Kölling ließ sich dann über die künftige

Gestaltung des Beuthener Stadttheaters

aus, das wieder ein Theater des Volkes werden und in dem jeder Schauspieler ein Erzieher sein müsse. Es werde nur noch eine Besucherorganisation bestehen bleiben, die Deutsche Bühne. Das Museum müsse in Zukunft kundgeben von der großen tausendjährigen Vergangenheit, müsse ebenfalls Erzieher des Volkes werden, **damit jeder Deutsche wieder stolz darauf sei, Mitglied dieser großen Kulturgemeinschaft zu sein.** Wir ständen erst am Anfang einer nationalsozialistischen Kultur, die auszubauen noch viel Zeit und Mühe koste.

Mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Vernehmung Dr. Knakricks

Die Vernehmung des wegen Fluchtverdachts festgenommenen Oberbürgermeisters Dr. Knakrick begann bereits am Sonntag nachmittag, nachdem Staatsanwaltschaftsrat Dr. von Hagens den ganzen Sonntag vormittag über an der Sichtung des Materials gearbeitet hat. Am Montag vormittag gingen die Vernehmungen weiter und wurden in der ersten Nachmittagsstunde abgebrochen, um in den späten Nachmittagsstunden wieder weiter fortgeführt zu werden. Bisher gilt für die Verhaftung immer noch der wegen Fluchtverdachtes erteilte Haftbefehl. Was im einzelnen die Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter zutage gefördert haben, wird mit Rücksicht auf den Fortgang der Untersuchung nicht bekanntgegeben.

Jahrelang Unregelmäßigkeiten an Berliner Arbeitsgerichten

Berlin, 24. April. Dem Korruptionsdezernat des Preußischen Justizministeriums ist es gelungen, **großen Unregelmäßigkeiten am Berliner Arbeitsgericht** auf die Spur zu kommen. Wie festgestellt werden konnte, hat sich eine Anzahl **Arbeitsrichter jahrelang hindurch dadurch größere Mehreinnahmen verschafft, daß sie widerrechtlich bestimmte Gebühren erhöhten.** Von zuständiger Stelle wird betont, daß in diesen Fällen selbstverständlich mit besonderer Strenge und Schärfe durchgegriffen werde, da es sich hier um Korruptionserscheinungen an der leitenden Stelle des staatlichen Beamtenkörpers handle, der **in erster Linie sauber sein müsse.**

Ist Alkoholgenuß ein Grund zur fristlosen Entlassung?

Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche kann ein Dienstverhältnis von jedem Teile ohne Einhaltung der vertraglichen Kündigungsfrist aufgehoben werden, wenn ein „wichtiger Grund" vorliegt. In diesen Fällen, in denen der Arbeitnehmer ohne sein Verschulden fristlos entlassen wird, ist es für die Gerichte außerordentlich schwer, die beiderseitigen Interessen genau abzuwägen und festzustellen, ob dem Arbeitgeber nicht doch das Aushalten bis zum Ablaufe des Vertrages zuzumuten ist. Die Grundsätze, die ein Arbeitgeber bei einer fristlosen Kündigung beobachten muß, wurden jetzt vom Reichsarbeitsgericht in einem für alle Beteiligten wichtigen Urteile klargestellt:

Ein Aufsichtsbeamter einer Straßenbahn war wegen Trunkenheit öfters verwarnt worden. Nach einer Erkrankung von drei Monaten Dauer meldete er, er dürfe laut ärztlicher Verordnung täglich 30 Gramm Alkohol zu sich nehmen. Darauf wurde er fristlos entlassen, weil die Straßenbahngesellschaft ihm im Betriebsinteresse jeden Alkoholgenuß in und außer dem Dienst verbieten müsse. Die unteren Gerichte nahmen an, daß die Entlassung zu Recht geschehen sei, da es nach dem BGB. bei Kündigung aus wichtigem Grunde (s. o.) auf ein Verschulden nicht ankomme. Das Reichsarbeitsgericht mißbilligt diese Ansicht und spricht aus, daß der Arbeitnehmer durch seinen Vertrag geschützt werden müsse; daher müßten seine Belange genau so Berücksichtigung finden wie der Straßenbahngesellschaft. Es hätte nicht gekündigt werden dürfen, wenn der Alkoholgenuß als Heilmittel für eine Krankheit verordnet worden sei. Denn das Deutsche Arbeitsrecht verlange vom Arbeitgeber gegenüber einer Erkrankung seiner Angestellten und Arbeiter ein nicht unerhebliches Maß von Rücksicht! Ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung könne auch nur dann vorliegen, wenn dem vom Beamten zu versehenden Dienste Gefahr gedroht habe. Sonst dürfe er nur gekündigt werden, wenn er durch neuerliche Trunkenheit im Dienste die Warnungen seiner Vorgesetzten in den Wind geschlagen habe. Aber selbst dann müßten die Nachteile berücksichtigt werden, die heute durch den Verlust einer Stelle, die Schädigung des Fortkommens und durch den Verlust der Anwartschaft auf Ruhegehalt entstehen.

Sparmaßnahmen in Mikultschütz

Wichtige Anträge auf der Gemeindevertretersitzung

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 24. April.

Vor überfülltem Zuhörerraum eröffnete Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur die Sitzung der Gemeindevertretung. Zunächst erfolgte die Einführung des Gemeindevertreters Fördermanns Kirchhoff (NSDAP.) und seine Verpflichtung durch Handschlag. Einstimmig wurde die Gültigkeitserklärung der Wahl ausgesprochen. Dann gelangte folgender Dringlichkeitsantrag der NSDAP. zur Annahme. Es wurden folgende Straßen und Schulen umbenannt:

die Karl-Czichy-Straße in Adolf-Hitler-Straße;

die Klosterstraße in Hermann-Goering-Straße;

die Verbindungsstraße in Josef-Joachim-Adamczyk-Straße;

die Haldenstraße in Horst-Wessel-Straße;

die Wessollastraße in Carl-Czichy-Straße;

die Pestalozzischule in Adolf-Hitler-Schule und

die Waldschule in Pestalozzischule.

Im Verhältnis zu der geringen Steuerkraft der Bevölkerung und der Größe des Ortes sind die Beamten der Gemeindeverwaltung in zu hohe Besoldungsgruppen eingereiht worden. Die Gemeindevertretung wolle daher beschließen, den Gemeindevorsteher zu ersuchen, auf

die Auszahlung desjenigen Teils seines Gehaltes zu verzichten,

den er auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofes über die nach der Preuß. Sparverordnung erfolgten Festsetzung hinaus bezieht, desgleichen auf die Auszahlung von Dienstaufwandsentschädigungen. Ferner ist die Frage zu prüfen, welche Beamte in zu hohe Gehaltsgruppen eingereiht sind oder ein zu hohes Besoldungsdienstalter angerechnet haben. Endlich ist ein neuer Stellenplan aufzustellen. Einige Anträge wurden angenommen, die übrigen dem Beamtenausschuß überwiesen oder zwecks späterer Beantwortung vertagt. In den Ueberwachungsausschuß wurden die Gemeindevertreter Kowollik, Kostka, Groll (NSDAP.) und Kraus (Ztr.) gewählt.

In die Schuldeputation wurden gewählt:

Lehrer Kraus und Maschinenwärter Rembatz aus der Gemeindevertretung und Spallek und Josef Wolnitza (NSDAP.) aus den Reihen der Erziehungsberechtigten.

In den Mittelschul-Ausschuß:

Gemeindesekretär Groll und Arbeiter Broll (Gemeindevertreter), Waagemeister Schäfer (NSDAP.) und Schuhmachermeister Dandek.

In die Wohlfahrtskommission:

10 Bezirksvorsteher: Kraus, Bothmann, Bansen, Groll, Wolnitza, Emiel, Bialas, Wieczorek, Podstawski, Plonczyk;

2 ordentliche Mitglieder: Broll, Dandek;

3 Vertreter der Freien Wohlfahrtspflege: Anna Kosch, Schönwälder, Lison.

Der Mietsfestsetzungskommission gehören an: Swolek, Rembatz, Luppa, P. Dandek. Die Jahresrechnungsprüfungskommission und die Kassenrechnungsprüfungskommission werden in die Finanzkommission zusammengefaßt.

Zu Mitgliedern des Jugendamtes wurden gewählt: Lehrer Prudlo und Lehrerin Seidel aus der Lehrerschaft, Emil Kostka und Gemeindeangestellter Jendryssek aus den Reihen der im Jugendpflegewesen erfahrenen Personen. Hierauf erfolgte einstimmig die Annahme einer Ortssatzung

zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Jugendlichen beim Besuch von Lichtspieltheatern.

In der Frage der Weiterführung der Randsiedelung erfolgt eine weitere Vertagung.

Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß die Gemeindeverwaltung gegen das von der Stadt Hindenburg vorgelegte Straßenbahnprojekt eine Reihe von Einsprüchen an die in Frage kommende Instanz weitergeleitet habe. Die wirtschaftliche Lebensnotwendigkeit der Gemeinde erfordert, daß die Linienführung beanstandet werden müsse. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Straßenbahn bis Pilzendorf und Waldhof weitergeführt wird, müsse der Autobusverkehr bis Rokittnitz wie bisher aufrechterhalten werden.

Die Sitzung schloß nach 1½stündiger Dauer mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Horst-Wessel-Lied, an das sich das Deutschlandlied anschloß.

Oberschlesiens Zahnärzte tagten

Kandrzin, 24. April.

Die Zahnärzte Oberschlesiens hielten im Bahnhofshotel in Kandrzin unter Vorsitz von Dr. Werner, Hindenburg, eine Zahnärzte-Tagung ab, an der 52 Aerzte teilnahmen. Dr. Werner erklärte, daß sich die Kollegen alle national einstellen sollten und schloß mit einem „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler.

In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Dr. Feyerstein, 2. Vorsitzender Dr. Werner, Schriftführer Kraut, Kassierer Brzoska, Beisitzer Anders, Oppeln; Selle, Gleiwitz und Lamprecht, Beuthen.

Die Gaue weisen folgende Vorsitzenden auf: Gleiwitz, Wittke, Beuthen, Schön und Neiße, Fürst. Das Schiedsgericht umfaßt folgende Zahnärzte: Hoffmann, Berlin; Feyerstein und Anders. Zahnarzt Preu, Ratibor; Hohenetz, Rosenberg und Dr. Feyerstein gaben einen längeren Bericht über die Hauptversammlung in Berlin.

Beuthen

Gleichschaltung im Aerzteverein

Zum komm. Vorsitzenden des Aerztl. Kreisvereins Beuthen wurde gestern Dr. med. Scholz bestimmt. Als Beisitzer wurden bestimmt Dr. Schidlo, Dr. Seiffert (der bisherige Vorsitzende) und Dr. med. Schöning.

*

* **Zum Tische des Herrn.** Am Sonntag wurden 329 Schulkinder (176 Knaben und 153 Mädchen) in der St.-Trinitatis-Kirche das erste Mal zum Tische des Herrn geführt.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Für die Verdienste ums Kriegervereinsfechtwesen wurden in der Monatsversammlung der Fechtmeister Gärtner und der Kassenführer Herger ausgezeichnet. Leutnant der Res. Ingenieur Lukaschek hielt einen interessanten Vortrag über „Tankangriffe und Tankabwehr".

* **Weitere Ausgabe von Reichshilfs-Lebensmittelbezugsscheinen.** Die dem Wohlfahrtsamt zugewiesenen Lebensmittelmengen ermöglichen eine weitere Ausgabe von Bezugsscheinen für Brot oder Mehl und Butter an sämtliche Hilfsbedürftige, die bereits bei der Ausgabe in der ersten Aprilwoche empfangsberechtigt waren. Von der Butterzuteilung sind die alleinstehenden Hauptunterstützungsempfänger ausgeschlossen. Die Bezugsscheine sind von den empfangsberechtigten Personen sofort im Unterstützungsamt Gojstraße 16 und in der Zusatzrentenstelle Gojstraße 17 abzuholen.

* **Privilegierte Schützengilde.** Ingenieur Hans Kirchner hat sein Amt als Jungschützenmeister freiwillig niedergelegt. Zum Nachfolger wurde Regierungsbaumeister Marienfeld gewählt.

*

* **Eislaufverein „Grün-Gold".** Do. (20) Konzerthaus Versammlung der Tennisabteilung.

* **Marianische Kongregation St. Barbara.** Di. (20) Monatsversammlung. Do. (20) Aspirantinnenstunde.

* **Deutscher Ostbund.** Di. (20) bei Skrobka Monatsversammlung.

* **Kneippverein.** Di. (20) Monatsversammlung im Restaurant Europahof.

* **Verein kath. deutscher Lehrerinnen.** Die Aprilsitzung fällt der Ferienverlängerung wegen aus.

* **Teno.** Di. (17) Uniformausgabe für den Gasschutz und die Nachrichtenstaffel. Frei. (20) Gaskursus in der Berufsschule.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein 1, Jugendabteilung.** Mi. (17) im Bahnhofsturm Mannschaftsabend.

* **Singverein.** Probe erst erst am 2. Mai.

*

* **Capitol.** 2 Tonfilme! Nur 3 Tage. Dienstag bis Donnerstag. 1. Conrad Veidt mit Olga Tschechowa und Peter Voß in dem Tonfilm „Die Nacht der Entscheidung". Frei nach dem Theaterstück von Zihaly. 2. Maurice Chevalier in der Oscar-Straus-Operette „Ein Walzertraum".

* **Palast-Theater.** Dienstag bis Donnerstag 2 Tonfime! 1. „Trenck", der Roman einer großen Liebe mit Hans Stüwe und Dorothea Wieck. 2. Conrad Veidt und Olga Tschechowa in dem Tonfilm „Die Nacht der Entscheidung". 3. Ufa-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Das zur Zeit in den Kammerlichtspielen laufende Doppelprogramm „Eine Tür geht auf" bleibt nur noch einige Tage auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Hermann Speelmanns, Erika Fiedler und Oskar Sima besetzt. Als zweiten Schlager sieht man den spannenden Wildwestfilm „Der Rächer der Grenze".

* **Deli-Theater.** Der Lustspiel-Erfolg wird nur noch drei Tage verlängert. Der Film der großen Besetzung: Liane Haid, Fritz Kampers, Adele Sandrock, Szöke Szakall und Georg Alexander in „Eine Frau wie Du". Außerdem Tonfilm-Beiprogramm und die Tonwoche.

* **Schauburg.** Zwei Tonfilm-Schlager im Programm: „Straffache van Geldern" nach dem Roman der Berliner Illustrirten. Das große Tonfilm-Lustspiel mit Martha Eggerth, Ernst Verebes in „Traum um Liebe". Dazu im Beiprogramm die Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele.** Von Dienstag bis einschl. Donnerstag werden drei Großfilme zur Vorführung gebracht. Zunächst der Tonfilm „Ein Kuß mit Liebe". Ferner der Kriminalfilm „Masken" mit Stuart Webbs in der Titelrolle und „Der Herr von Paris".

* **Arbeitsgemeinschaft für oberschles. Ur- und Frühgeschichte.** Ausflug zusammen mit der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens nach Miedar, Groß-Wilkowitz, Broslawitz, Kempczowitz (Dramatal). Stg. (7,30) Führung: Oberlandmesser Grundey (Geologie) und Dr. Matthes (Ur- und Frühgeschichte).

Miechowitz

* **Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Generalversammlung findet am Sonntag, 19.30 Uhr, im Bürgerkasino (Hopf) statt.

* **Männer-Gesangverein.** Heute wichtige Gesangsstunde bei Broll.

Rokittnitz

* **Monatsversammlung des Turn- und Spielvereins.** Die Versammlung beging zunächst die Feier des Geburtstages des Reichskanzlers Hitler. Sodann wurde des 15. Todestages des deutschen Fliegerhelden Freih. von Richthofen gedacht.

* **Schulvorstandswahl.** Die Wahl der von der Gemeindevertretung zu wählenden Schulvorstandsmitglieder, deren Anzahl in der letzten Gemeindevertretersitzung auf zwei festgesetzt wurde, findet am 3. Mai, 12 Uhr, im Rathause statt. Wahlvorschläge sind bis zum 28. April einzureichen.

* **Von der Schule.** Als Hilfslehrer an den hiesigen Volksschulen wurden die Lehrer Josef Ostrowski aus Braunswalde und Hans Krätzig aus Zobten berufen. Weiterhin steht die Besetzung der zur Behebung des Lehrermangels geschaffenen zwei Mehrschulstellen bevor.

* **Den Verletzungen erlegen.** Nach neuntägigem Krankenlager verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, die vor dem Osterfeste von einem Lastkraftwagen an der Chausseekreuzung angefahrene 52jährige Sozialrentnerin Marie Grochla, die Schwester des hiesigen Fleischermeisters Grochla.

* **Zum Tische des Herrn.** Am letzten Sonntag wurden in der hiesigen Pfarrkirche nicht weniger als 256 Erstkommunikanten (124 Knaben und 132 Mädchen) in feierlicher Weise zum Tische des Herrn geleitet. Zur Beschaffung der Festkleidung der fast ausschließlich bedürftigen Kinder haben die hiesigen caritativen Vereine und das Wahlfahrtsamt in hervorragender Weise beigetragen.

Leobschütz

* **Ernannt.** Reg.-Assessor Dr. Trautmann vom Finanzamt wurde zum Regierungs-Rat ernannt.

* **Auszeichnung.** Obermusikmeister J. Heisig, ein Sohn des verstorbenen Hauptlehrers Heisig aus Troplowitz, wurde zum staatlichen Musikdirektor in Carlsruhe i. B. ernannt.

* **Die unbesoldeten Magistratsmitglieder der Stadt Bauerwitz gewählt.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zu Magistratsmitgliedern gewählt: J. Felbier, Gastwirt, P. Pira, Kaufmann (Ztr.), F. Sedlaczek, Landwirt und A. Wyczisk, Fabrikbesitzer (NSDAP.).

Gleiwitz

Zwei Tote bei einem Motorradunfall

In der Nacht zum Montag fuhr auf der Bergwerkstraße in Höhe des Uebergabebahnhofs der Motorradfahrer Heinrich Stogniew, Hindenburg, Moltkestraße 3 wohnhaft, gegen einen Mast der Ueberlandbahn. Er war sofort tot. Beifahrer, Oskar Kopka, Hindenburg, Kreuzstraße 4, wurde schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er noch in der gleichen Nacht verstarb.

*

* **Jubiläumsfeier im Radfahrerverein.** Der „Radfahrerverein Viktoria Gleiwitz 1908" feiert am Sonnabend im Blüthenersaal sein 25jähriges Bestehen.

* **Stadtverordnetensitzung.** Für Donnerstag um 18 Uhr wurde eine Sitzung des Stadtparlaments angesetzt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über Regreßklagen gegen frühere Magistratsmitglieder.

* **Uebung der Teno in der Hafenanlage von Cosel-Oderhafen.** Der Technischen Nothilfe Gleiwitz wurde die Aufgabe zuteil, eine Uebung in der Hafenanlage von Cosel-Oderhafen durchzuführen und im Anschluß mehrere Pontons nach Gleiwitz zu schaffen. Der 1. stellvertretende Abteilungsleiter, Ingenieur Höricke, ließ die Nothelfer alarmieren, und in kurzer Zeit hatten sich unter der Führung des Leiters des Hilfspionierdienstes, Stadtinspektors Jonschig, 25 Nothelfer in ihrer schmucken blauen Uniform auf dem Hofe der Artilleriekaserne dienstbereit eingefunden. Kurze Besichtigung der Anlage, wobei der Hafenmeister, Dipl.-Ing. Grzegoraczyk, die Erläuterungen über den Wert der Hafenanlage und den Schiffahrtsverkehr gab. Inzwischen hatten sich die Coseler Nothelfer eingefunden, und gleich im Anschluß an die Besichtigung fand die Uebung statt. In kürzester Zeit war über den Kanal ein Behelfsgehsteg geschlagen, der die Belastung der Nothelfer aushielt, sodaß die Uebung glatt abgewickelt werden konnte. Die Uebung erbrachte den Nachweis, daß die Technische Nothilfe Gleiwitz gut ausgebildet und jederzeit hilfsbereit dasteht.

* **Vorverlegung der Kleinrentnerauszahlung.** Die nächste Zahlung der Kleinrentner in Gleiwitz ist von Montag, den 1. Mai, auf Sonnabend verlegt worden und findet in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags im Vorraum des Stadttheaters Gleiwitz auf der Wilhelmstraße 22 statt.

* **Fristverlängerung für Reichszuschüsse.** In Hausbesitzerkreisen herrscht über die Bewilligung von Reichszuschüssen zur Durchführung von Instandsetzungsarbeiten große Unklarheit. Dem Hausbesitzer sollten Reichszuschüsse gewährt werden, der die Instandsetzungsarbeiten bis spätestens 31. März angemeldet und bis 1. Juli fertiggestellt hat. Nun hat sich aber der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit auf Grund der vielen Anfragen dazu entschlossen, diese Frist zu verlängern, sodaß die Reichszuschüsse auch weiterhin gewährt werden.

* **Aus der Geschichte des 23er Vereins.** Nach der vorliegenden Mitgliederliste des Kameradenvereins ehem. Angehöriger des Inf.-Rgt. von Winterfeldt Nr. 23 Gleiwitz sind die ersten Mitglieder des Vereins schon am 5. Oktober 1910 dem Verein beigetreten. Die erste, von Groß und Karl einberufene Sitzung hat aber erst am 3. November 1912 stattgefunden. Anscheinend hat zunächst ein Kameradenverein ehem. 23er von Gleiwitz und Zaborze bestanden, der sich dann auflöste, worauf die Gleiwitzer Mitglieder zu einer Neugründung schritten.

* **Frühjahrstagung im VWA.** Vom Verband weiblicher Handels- und Büroangestellten wird uns geschrieben: Der Hauptausschuß, Hauptvorstand und Beirat im Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hielten ihre Frühjahrstagung ab. Erfreulich ist, daß die Stellenvermittlung des VWA., die im Jahre 1932 rund 10 000 Stellen vermittelte, in den ersten drei Monaten dieses Jahres bereits über 3000 Vermittlungen erzielte. Während die Mitgliederzahl des Verbandes mit rund 84 000 im Jahre 1932 einen Verlust gegenüber 1931 aufwies, kann für das erste Quartal 1933 eine Zunahme von 600 verzeichnet werden. Die folgende Erklärung wurde einstimmig von den Verbandskörperschaften beschlossen: Gestützt auf seine geübte nationale und staatsbejahende Haltung stellt der VWA. seine nationale, berufspolitische Arbeit in den Dienst der großen deutschen Aufbauarbeit der Regierung Hitler.

* **Anpaddeln des Kanuklubs Oberschlesien.** Im Hafen eröffnete der Kanuklub Oberschlesien seinen Sportbetrieb. Der 2. Vorsitzende, C. F. Schmidt, begrüßte die zahlreich anwesenden Ehrengäste und die Jugend, insbesondere die Hitlerjugend, und wies wies auf das Bestreben des Kanuklubs hin, die Jugend auszubilden und körperlich zu ertüchtigen. Alle Freunde des Kanusports wurden um recht eifrige Förderung dieser in Oberschlesien noch verhältnismäßig jungen Sportart gebeten. Der Redner ging dann auf die bisherige Arbeit des Kanuklubs ein, sprach über die Organisation und die Gründung der Jugendabteilung, um dann auf die Bestrebungen der Regierung in den Fragen der Jugendertüchtigung hinzuweisen. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler galt ein dreifaches „Sieg heil". Die Kanufahrer paddelten nun, von der Hitlerjugend begleitet, bis zu dem Bootshaus in der Heinzemühle, wo der Klubwimpel gehißt wurde. Die Gäste des Klubs hatten Gelegenheit, das Bootshaus zu besichtigen. Am Abend fand im Haus Oberschlesien eine gesellschaftliche Veranstaltung statt.

* **Der Tag der deutschen Arbeit.** Für den 1. Mai sind folgende Sammelplätze der Industrie- und Betriebsgruppen, die um 7,30 Uhr antreten, bestimmt worden: **Kolonne 1:** Industriegruppe Eisen und Metall, OS. Chamottefabrik, Ortsgruppe Ost der NSDAP., Schlesierplatz—Johannisstraße, (Petersdorf); **Kolonne 2:** Industriegruppe Verkehr, Wagenwerkstatt Barbarastraße, Fachgruppe Behörden, Industriegruppen Bau und Holz, Papier und Textil, Zellen AEG. und Siemens, Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe West der NSDAP., Stadtgarten, Klosterstraße; **Kolonne 3:** Industriegruppe Bergbau und Elektro: Ortsgruppe Sosnitza der NSDAP., Kattowitzer Allee, Krakauer Platz; **Kolonne 4:** Gewerkschaften, Innungen, Kriegervereine, Schützenvereine, Turn- und Sportvereine, Jugendbünde, Krakauer Platz. (Ordnungsdienst durch SS.) Abmarsch 8 Uhr; **Kolonne 5:** SA., SS., Stahlhelm, HJ., Platz vor der Neuen Welt. Grundsätzlich marschiert jeder zusammen mit den Angehörigen seines Betriebes oder seiner Behörde. Die einzelnen Betriebsgruppen marschieren unter Führung der NS. Betriebszellen. Die Festwagen der Innungen usw. stellen sich auf der Ebertstraße, Spitze an der Bahnhofstraße, auf, und zwar um 10 Uhr. Frauen und Mädchen werden zu Umzügen in Gleiwitz nicht zugelassen. Eine

Die Deutsche Front des Kyffhäuserbundes

Vertretertagung des Kreiskriegerverbandes Beuthen

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 24. April.

Die erste Vertretertagung des Kreiskriegerverbandes nach der nationalen Revolution fand im Gräflichen Kasino statt und stand unter dem Zeichen der alten Reichsfarben Schwarz-Weiß-Rot und des Hakenkreuzbanners. An hervorragender Stelle der sinnbildlichen Saalausschmückung leuchteten die Bildnisse des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler. Der stellvertretende Vorsitzende, Zollamtmann und Hauptmann a. D. Hunger, leitete die Versammlung. Er begrüßte besonders den Kameradenverein des ehem. 2. Schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 42 als neues Mitglied des Verbandes und behandelte dann die Fragen der Jugendarbeit des Kyffhäuserbundes. Leitende Gesichtspunkte für die zahlreichen Vereinsvertreter gingen aus den programmatischen Ausführungen des Verbandsschriftführers, Grubensteigers Breßler, hervor. **Der Verband begrüßte freudig die nationale Revolution.** Es dürfe nicht übersehen werden, daß die Vorbereitung des nationalen Umschwungs von der Arbeit aller nationalen Kräfte ausging, nicht zuletzt von dem Geist des Soldatentums, wie er von jeher im Kyffhäuserbunde verankert ist. **Die Bundesarbeit gehe über Parteien, Klassen und Stände hinaus.** Für das hohe Ziel der Einheit, der Wehrkraft und Freiheit des deutschen Volkes habe der Kyffhäuserbund zur Deutschen Front aufgerufen, in der sich die Aufbauwilligen sammelten. Das deutsche Volk stehe auf der ganzen Linie in einem schweren Ringen, das ebenso entscheidungsvoll sein könne wie der Weltkrieg.

Für die Wehrhaftmachung der Jugend dürfe kein Verbandsverein die Mithilfe ablehnen.

Der Redner gedachte auch der nationalen Arbeit des Verbandsvorsitzenden, Oberstudiendirektors Dr. May, der sich in schwersten Zeiten stets für Heimat und Vaterland einsetzte und als Führer besonders für die Pflege der Soldatentugenden ein Vorbild war. Die Vertreter stimmten den Ausführungen mit lebhaftem Beifall zu..

Obersteiger a. D. Schneider berichtete über eine günstige Entwicklung des Fechtwesens, Kassenführer Staffa über das Kassenwesen und Oberleutnant a. D. Pförtner über die Verbandsarbeit für die Kriegsopfer. Er stellte die Vereinheitlichung der Kriegsopferbetreuung heraus, die dadurch in die Erscheinung trete, daß neben dem Kyffhäuserbund nur noch der Nationalsozialistische Reichsverband der Kriegsopfer bestehe und beide Verbände einmütig zusammenarbeiten.

Die vorläufige Leitung der Jugend hat Grubensteiger Breßler übernommen. Am Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, tritt der Verband um 7,30 Uhr an der Gymnasialstraße, Spitze Kaiserstraße, an. Der Vorsitzende gab die Ernennung des Landesfechtmeisters Schneider zum Oberlandesfechtmeister bekannt. Ernannt wurden ferner ein Bezirksfechtmeister, fünf Oberfechtmeister und 19 Fechtmeister. In einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, auf Volk und Vaterland, klang die Tagung aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Zolldienst ist Wirtschaftsdienst

Bezirksverbandstagung Oberschlesien des Bundes Deutscher Reichszollbeamten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. April.

Im Rahmen der oberschlesischen Bezirksverbandstagung des Bundes deutscher Reichszollbeamten im Saale des Donnersmarckhüttenkasinos fand eine feierliche, im Zeichen der deutschen Erhebung stehende Kundgebung statt. Der festlichen Schmuck tragende Saal in den alten Farben Schwarz-Weiß-Rot, dem Hakenkreuz und der oberschlesischen Landesfarben war überfüllt. Als Ehrengäste waren anwesend Präsident Michael und Regierungsrat Dr. Wendt vom Landesfinanzamt Neiße, Finanzamtsvorsteher Oberregierungsrat Gaebel, Hindenburg, die Oberzollräte Balzer, Beuthen, und Hartherz, Ratibor, die Zollräte Kunze und Kaiser, Neustadt, Zollamtmann Hunger, Beuthen, 1. Bundesvorsitzender Oberzollsekretär Troppenhagen, Berlin, der 1. Vorsitzende des Bezirksverbandes Oberschlesien, Oberzollsekretär Elsner vom Landesfinanzamt Neiße, Regierungsrat Richter vom Polizeiamt Hindenburg, Polizeimajor Wünnenberg in Vertretung des Schutzpolizeistandortleiters Hindenburg, Landrat Dr. Urbanek, Beuthen, Pastor Wahn, Kreisleiter Podolski mit seinem Stabe als Vertreter der Stadt Hindenburg, der Kreisleiter der DNVP., Oberstudienrat Mosler, der Führer des Stahlhelms Hauptmann a. D. Rolfs, für die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier Lehrer Gattorna, ferner die Vorstände der Zollbeamtenvereine Beuthen und Gleiwitz und die Vertreter des Oberschlesischen Verbandes der Zivildienstberechtigten. Auf der prächtig geschmückten Bühne prangte in frischem Grün ein großes Hitlerbild.

Die Zollbeamtenkapelle Beuthen unter Stabführung von Oberzollsekretär Lehmann eröffnete die Kundgebung stimmungsvoll mit dem Kreuzritterfanfarenmarsch, worauf Bezirksverb.-Vors. Elsner, Neiße, mit einer von Begeisterung durchpulsten Begrüßungsansprache die Teilnehmer willkommen hieß. Die Zollbeamten halten es als ihre oberste Pflicht, den

Gedanken der Volksgemeinschaft auf breitester Grundlage durchführen

zu helfen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, die Liebe zum Volksgenossen zu pflegen und darüber hinaus in strengster Pflichterfüllung ihre Arbeit gegenüber dem Vaterlande zu tun. Mit Schenckendorffs unvergeßlichen Worten: „Nimmer wird das Reich zerstört, wenn Ihr einig seid und treu!" schloß der Redner seine Ausführungen, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied begeisternd durch den Saal erschollen. Landesfinanzamtspräsident Michael, Neiße, sprach über

die Bedeutung des Zollbeamtentums für die deutsche Gesamtwirtschaft,

hervorhebend, daß besonders der Zolldienst Wirtschaftsdienst sei. **Millionen und aber Millionen Schaden verursacht der Schmuggel der deutschen Wirtschaft.** Abgesehen von dem berüchtigten „Loch im Westen" hat der Schmuggel in Oberschlesien in einem starken Maße und Umfange zugenommen. Durch die Zollfahndungsstelle wurden allein

Devisenschiebungen von rund 1 Million in Aktien nachgewiesen,

10 Personen in Haft genommen und 85 000 Mark Bargeld beschlagnahmt. Ueberdies mußten 1571 Strafverfahren eingeleitet, 823 995 Mark an Geld- und Werterſatzstrafen und 139 Monate Gefängnis verhängt werden. Dabei werden etwa nur zehn Prozent der Schmuggelfälle geklärt. Die Zahlen beziehen sich auf den Schmuggel an unseren oberschlesischen Grenzen. Ein Vielfaches der beschlagnahmten Waren oder Devisen gelangt Schmuggelware in das Inland oder wird in das Ausland verschoben; so entsteht dadurch dem ehrlichen, einheimischen Kaufmann und Gewerbetreibenden, dem schwer ringenden Erzeuger, dem deutschen Arbeiter und der Reichskasse ein großer Schaden. Nur 400 Beamte und 40 Mann Verstärkung stehen der Bekämpfung des Schmuggels gegenüber, **viel zu wenig, um gründliche Arbeit leisten zu können** gegenüber den oft in Banden von 30—40 Mann auftretenden Schmugglern, gegen die es einen zähen, unerbittlichen Kampf zu führen gilt unter Einsatz aller körperlichen und geistigen Kräfte, wofür den braven Beamten im grünen Rock anstatt der Anfeindungen aufrichtiger Dank und vollste Anerkennung gezollt werden müßte.

Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Reichszollbeamter, Oberzollsekretär Troppenhagen, Berlin, würdigte in herzlichem Gedenken den Sieg der deutschen Einigkeit anläßlich der 100. Wiederkehr des Gründungstages des Deutschen Zollvereins, des Schrittmachers einheitlicher deutscher Zollpolitik und darüber hinaus der wirtschaftlichen Auferstehung Deutschlands. In scharf formulierten Forderungen kennzeichnete er dann die treue Pflichterfüllung der Zollbeamten im Geiste altpreußischer Tradition und den „Dank", der den Beamten bisher wurde.

Kreisleiter Podolski (NSDAP.), der als Stadtverordnetenvorsteher und in Vertretung des kommissarischen Bürgermeisters Fillusch der Tagung die besten Wünsche der Stadtverwaltung übermittelte, wurde sodann der Bedeutung der nationalen Wiedergeburt unter der Führung Adolf Hitlers gerecht.

Oberstudienrat Mosler als Kreisverbandsleiter der DNVP. Hindenburg würdigte in markigen Worten der Anerkennung und Wertschätzung das allezeit nationale Berufsbeamtentum innerhalb der Zollbeamten, das im Geiste altpreußischer Tradition in treuer Pflichterfüllung das Vaterland schützen hilft. Obersteuerinspektor Müller, Beuthen, sprach dann noch namens der NSDAP.-Zollbeamten-Fachgruppe, Oberpostsekretär Köhler, Hindenburg, versicherte das treue Zusammenhalten und Zusammengehen der Postbeamten mit den Zollbeamten, und der Vorsitzende des Verbandes Niederschlesien der Deutschen Zollbeamten, Knurr, Breslau, überbrachte der Tagung die besten Wünsche und Grüße der Beamtenkollegen aus Schlesien.

Unter den Klängen des Beuthener Zollbeamtenorchesters entwickelte sich dann ein festlicher Kommers, der die Kundgebung abschloß.

Ausnahme bilden geschlossen marschierende Gruppen von Frauen und Mädchen der dem deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Turn- und Sportvereine, wenn diese in einheitlicher Sportkleidung erscheinen.

* **Mit dem Motorrad in eine SA.-Abteilung.** Ein Motorradfahrer, der auf der Toster Straße nach Richtung Waldenau unterwegs war, fuhr hinter den Baracken in **eine marschierende SA.-Abteilung hinein.** Hierbei wurde der im Zuge befindliche Kriminalassistent Ph. so unglücklich vom Rade erfaßt, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels und eine klaffende Wunde an der linken Schläfe davontrug. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer stürzten, wurden aber nur leicht verletzt. Ph. fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus an der Friedrichstraße.

* **Theateraufführung der Schutzstaffel.** Die Schutzstaffel Gleiwitz veranstaltete anläßlich der Geburtstagsfeier des Reichskanzlers Adolf Hitler eine Aufführung des Volksschauspiels „Andreas Hofer" von Renker. Vor Beginn des Spiels hielt Kreisleiter Heukeshoven MdL. eine Ansprache. Die unter der Leitung von Deutscher sorgfältig einstudierte Aufführung fand starken Beifall. In den Pausen konzertierte die Kapelle der Schutzpolizei.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silberhochzeit begehen am 2. Mai die Zimmerhäuereheleute August und Franziska Grobosch im Stadtteil Zaborze, Mendestraße 5.

* **25jähriges Berufsjubiläum.** Am Sonnabend feiert die Hebamme Frau Hedwig Lyska, Tarnowitzer Straße 7, ihr 25jähriges Berufsjubiläum. Sie hat während dieser Zeit 2220 Geburtshilfen geleistet.

* **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Lokal bei Miarka auf der Kronprinzenstraße die Gründung der Stahlhelm-Selbsthilfe statt, zu der alle auf nationalem Boden stehenden Arbeitnehmer eingeladen werden.

* **Theaterabend.** Die Vereinigung ehem. Mittelschüler(innen) veranstaltet aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der Mittelschule einen Theaterabend, der am Sonntag um 20 Uhr in der Gemeindegaststätte stattfindet. Zur Aufführung gelangen „Wovon die Menschen leben", Legendenspiel in 3 Bildern von G. Fuchs nach Tolstoi. „Der Geizige", Lustspiel in 5 Aufzügen v. Molière.

* **Festakt des MGV. „Sängertreu".** Der MGV. „Sängertreu", der in vier großen Konzerten seine künstlerische Entwicklung gezeigt hat, begeht sein einjähriges Bestehen mit einem Festakt, der am Sonntag, dem 30. d. Mts., 11,15 Uhr, in der Aula der Mittelschule stattfindet. Es ist damit ein Konzert verbunden. Alfred Kutsche bringt drei große nationale Chöre zu Gehör. Kantate „Volk" von H. Wunsch, „Dein Vaterland" v. H. Heinrichs und „Freiheit" v. H. Zöllner.

* **Ehrung von Zollinspektor i. R. Fritz Hartung.** Der Hindenburger Kameradenverein ehemaliger Angehöriger des 4. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 51 beging in Stadlers Marmorsaal in ganz außergewöhnlicher Form die Feier des 70. Geburtstages seines 1. Vorsitzenden, Zollinspektors i. R. Fritz Hartung, der seit 15 Jahren ununterbrochen die Geschicke des Vereins leitet und ehrte damit einen Mann, der auf dem Gebiete des Kriegervereinswesens sich große Verdienste erworben hat und darüber hinaus auch im persönlichen Leben sich außerordentlicher Wertschätzung und Hochachtung erfreut. Mit Worten der Anerkennung überbrachte Oberst Schwerk ihm die Glückwünsche und Grüße des Bundesvorsitzenden, und als dessen persönliches Angebinde sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Gleichzeitig wurde dem Jubilar die Urkunde mit der Ernennung zum Ehrenmitglied und zum Vorsitzenden des schlesischen Bundes sowie das große und kleine Bundesabzeichen am Eichenkranz aus Emaille überreicht.

* **Gemeinnützige Baugenossenschaft der staatlichen Polizeibeamten.** Die Genossenschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Aus dem vom Schriftführer Rehberg verlesenen Jahresbericht war zu ersehen, daß die Baugenossenschaft ihren Mitgliedern zu angemessenen Preisen gesunde und zweckmäßig eingerichtete Kleinwohnungen im Sinne der Gemeinnützigkeitsverordnung verschafft. Nachdem der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Giebel, auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ein „Heil" ausbringen ließ, kam als erster Wunsch die unbedingte Herabsetzung des Zinsfußes zur Sprache, durch die allein der Not der Genossenschaft gesteuert werden könne. Die Entlastung des Vorstandes konnte nicht erfolgen. Es wurde beschlossen, einen Antrag auf Einsetzung eines Staatskommissars zu stellen. An Stelle des ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Kothe wurde Dietrich gewählt.

* **Werbeabend.** Der Verein ehemaliger Mittelschüler (Schülerinnen) veranstaltete) einen Werbeabend. Fräulein Mehlich gab einen längeren Tätigkeitsbericht bekannt. Bankangestellter Paul Bieniek hielt die Werbeansprache, in der er besonders auf die Wichtigkeit der Vereinigung ehem. Mittelschüler hinwies. Das Vereinsorchester sowie der Männerchor trugen zur musikalischen Umrahmung wesentlich bei.

Ratibor

* **Aus dem Stadtparlament.** Die nächste Stadtverordneten-Versammlung findet voraussichtlich am 5. Mai statt.

* **Vom Städtischen Realgymnasium.** Zur Leitung eines Wehrsportkursus wurde Oberschul- und Sportlehrer Gawenda vom Reichskuratorium für Jugendertüchtigung nach Lamsdorf berufen.

* **Schachvereinigung Rechte Oderseite.** Die Vereinigung hat zur Verbreitung des edlen Schachspiels eine neue Schachabteilung gebildet, die die Bezeichnung „Schachvereinigung Rechte Oderseite Ratibor, Abtl. Neugarten" führt. Gespielt wird jeden Mittwoch von 20 Uhr ab im Restaurant „Neugartenhof".

* **Hitlergeburtstagsfeier der Magistrats-Angestellten.** Die in der NS. Arbeitsgemeinschaft der Beamtenorganisation und der NS.-Betriebszellenorganisation zusammengeschlossenen Angestellten des Magistrats hatten sich zu einer Hitlergeburtstagsfeier zusammengefunden. Kias wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß es mehr denn je notwendig sei, daß sich Arbeiter der Faust und des Geistes zu dem gemeinsamen Ziel, der Wiederaufrichtung des deutschen Vaterlandes, in einer einzigen Volksgemeinschaft zusammenschließen müssen. Die Feierrede hielt Bernd. Er verstand es in begeisterten Worten Leben, Kampf und Ziel des Volkskanzlers zu schildern. Die Feier war von Vorträgen und Musikstücken umrahmt.

Oppeln

* **Neuer Vorstand im Verband der Preuß. Kommunalbeamten.** Zum 1. Vorsitzenden wurde Oberstadtsekretär Standesbeamter Spinzyk, zum 2. Vorsitzenden Stadtinspektor Soballa, zum Kassierer Stadtsekretär Pohl und zum Schriftführer Stadtsekretär Gern gewählt.

* **Vorbereitungen für den Nationalfeiertag.** Für die Durchführung des Nationalfeiertages ist ein umfangreiches Programm aufgestellt worden. Es wird beabsichtigt, in den frühen Morgenstunden ein öffentliches Konzert zu veranstalten. Um 8 Uhr treten alsdann die einzelnen Betriebszellen-Organisationen vor den Dienststellen an, um die Fahnen der nationalen Erhebung zu hissen. Anschließend findet ein gemeinsamer Feldgottesdienst, oder Gottesdienste in den Kirchen statt. Im Anschluß hieran erfolgt der Aufmarsch im Stadion wobei durch Lautsprecher die Botschaft des Reichspräsidenten sowie die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels übertragen wird. Musikalische Darbietungen werden diese Feier umrahmen. Es ist sodann ein Umzug durch die Stadt vorgesehen, wobei erstmalig die neue große Oderbrücke überschritten werden wird. Der Umzug löst sich sodann am Braunen Hause auf. Für den Abend ist eine nochmalige Zusammenkunft im Stadion vorgesehen, wobei durch Lautsprecher das Manifest des Führers, Reichskanzlers Adolf Hitler, übertragen wird.

* **Vorstandswahl im Jagdpächterverein.** Als 1. Vorsitzender wurde Wiesenbaumeister Knoll, als 2. Vorsitzender Fabrikdirektor Dr. Walter, als 1. Kassierer Oberstadtsekretär Hedwig und als 1. Schriftführer Goldschmied Rauschel gewählt. In die Hundekommission wurden Gasthausbesitzer Wilhelm Laske und Goldschmied Rauschel gewählt.

Neues Pausenzeichen der Schlesischen Funkstunde

Die Schlesische Funkstunde bringt ab 1. Mai als neues Pausenzeichen die ersten Takte des Hohenfriedberger Marsches.

Förderung des Eigenheimbaues

Von den Reichsmitteln, die zur Förderung des Eigenheimbaues bereitgestellt sind (20-Millionen-Fonds) ist bereits ein großer Teil durch die Länder in Form von Reichsbaudarlehn vergeben. Da aber die Prüfung der zahlreichen Anträge gewisse Zeit erfordert, hat der Reichsarbeitsminister den Zeitpunkt, bis zu dem die mit Reichsbaudarlehn geförderten Bauvorhaben spätestens begonnen werden müssen, bis zum 30. Juni d. J. verlängert.

Verhaftung des Lustmörders von Mokrau

Nikolai, 24. April.

Kürzlich brachten wir die Nachricht von einem Leichenfund eines 4jährigen Mädchens, das einem Lustmörder zum Opfer fiel. Der Kriminalpolizei gelang es in kurzer Zeit, den Mörder der vierjährigen Anna Piasecki zu fassen. Hier handelt es sich um den 22jährigen Rudolf Homan aus Mokrau. Er hatte das Kind in den Wald gelockt, wo er es vergewaltigte und dann mit einer Schürze erwürgte. Bei der Verhaftung zeigte der Mörder keine Reue.

Gleichschaltung bei der Freien Fleischer-Innung Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. April.

Im Oster-Quartal teilte Obermeister Kawa mit, daß der Innungsvorstand dem Wunsch nach Gleichschaltung innerhalb des Innungsbereichs nachkommen will. Der Leiter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, kommissarischer Bürgermeister von Tost, Bergassessor von Damm, berichtete über die Aufgaben des Kampfbundes und die Bedeutung der Gleichschaltung innerhalb der Wirtschaftsverbände Nach den Festsetzungen der Kampfbundleitung wurden zu neuen Vorstandsmitgliedern bestimmt: Theodor Walczok, Obermeister; Hugo Proske, Stellvertreter; August Nierobisch, Schriftführer; Franz Mikolajetz, Mikultschütz, Stellvertreter; Franz Letzel, Kassierer, und als Beisitzer Hermann Kawa, Johann Bugiel, Alois Hausotter, Biskupitz, Viktor Budny, Karl Deesler und Philipp Gwosdz. Bei der Beratung wirtschaftlicher Fragen empfahl Großschlächtermeister Eduard Groß den Innungsmitgliedern, sich bei der Steuereinschätzung streng an die tatsächlichen Umsätze zu halten. Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerhandwerk habe bereits gegen die Festsetzung erhöhter Richtsätze für Umsatz und Einkommen Protest eingelegt.

Die von Stadtv. Groß gestellten und begründeten Anträge für den Bezirksvereinsverbandstag fanden die Billigung aller Mitglieder. Nach denen soll

das Schleuderunwesen und der unlautere Wettbewerb in den Geschäften und Marktständen mit schweren Strafen belegt werden;

Durch eine schärfere Besteuerung ist das Filialunwesen restlos auszuschalten. Der Bezirksverein wird aufgefordert, höheren Orts mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß endlich für das oberschlesische Industriegebiet eine Frachtermäßigung eintritt, die anderen Landesverbänden im Reiche längst zusteht. Ferner wurde dem Vorstand aufgegeben, gegen die Auswüchse innerhalb des Markthandels mit Fleischwaren mit aller Energie einzuschreiten und die Gewerbepolizei anzugehen, daß nicht nur im Interesse der korrekten, sondern Marktfleischer, sondern auch des kaufenden Publikums alle offenbar werdenden Mißstände unterbunden werden.

Künstlerbund Oberschlesien grüßt die Reichsregierung

Hauptversammlung in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. April.

Im Haus Oberschlesier fand die Jahreshauptversammlung des Bundes für Bildende Kunst in Oberschlesien statt, mit der die Organisation der bildenden Künstler auf eine erweiterte Grundlage gestellt wurde. Aeußerlich kam dies dadurch zum Ausdruck, daß eine Neufassung der Satzungen erfolgte und der Name des Bundes in „Künstlerbund Oberschlesien" umgewandelt wurde.

Der 1. Vorsitzende, Stadtbaurat Schabik, wies zu Beginn der Sitzung auf die große politische Umwälzungen hin, die sich seit der letzten Sitzung des Bundes im Dezember in Deutschland vollzogen hat und betonte, daß die Regierung kunstfreundlich gesinnt sei.

Reichskanzler Hitler sei selbst auf architektonischem Gebiet tätig gewesen.

Der Bund stelle sich auf den Boden der neuen Regierung, die erklärt habe, die deutsche Kunst fördern und überhaupt die kulturellen Dinge pflegen zu wollen. Die Versammlung grüßte die neue Regierung und Reichskanzler Hitler mit dem oberschlesischen Gruß „Glückauf".

Der Jahresbericht verzeichnete einen guten Erfolg der letzten Ausstellung in Beuthen, der Kassenbericht gab Aufschluß über die Verwendung der verhältnismäßig geringen Mittel, die dem Bund bisher zur Verfügung standen. Bei Beratung der Satzungen kam zum Ausdruck, daß nur deutsche und christliche Künstler in den Bund aufgenommen werden. Die ausübenden Künstler sind in einer Künstlergruppe zusammengefaßt, während die Kunstfreunde als außerordentliche Mitglieder aufgenommen werden. Die Gegenleistung für die Mitgliedschaft sind wie bisher die alljährliche Kunstgabe des Bundes und der freie Zutritt zu den Veranstaltungen und Ausstellungen.

Der Zweck des Bundes ist, alle bildenden Künstler in Oberschlesien zu fördern und den Sinn für sie zu wecken und zu stärken.

Diesem Zweck diene der Zusammenschluß der Künstler und Kunstfreunde in Oberschlesien, die Veranstaltung von Ausstellungen, die Verbreitung, der Ankauf und die Verlosung von Werken der Mitglieder und die Förderung aller Bestrebungen, die die Pflege deutscher Kultur an der Ostgrenze, insbesondere die künstlerische Bildung zum Ziele haben. Ferner liegt in diesem Rahmen die Stellungnahme zu allgemeinen Kunstfragen, im besonderen die Einwirkung auf die künstlerisch einwandfreie Gestaltung aller neuen Werke der bildenden Kunst in Stadt und Land.

Neben dem Vorstand wird als besonderer Ausschuß die Jury gebildet, der die Entscheidung in allen rein künstlerischen Fragen, insbesondere die Jurierung von Ausstellungen und

die Auswahl der Kunstgaben

obliegt. Die Jury besteht aus 5 Mitgliedern der Künstlergruppe, darunter müssen ein Architekt, ein Bildhauer und ein Maler sein. Außerdem werden 5 Ersatzleute gewählt. Die Wahl erfolgt auf schriftlichem Wege.

Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde abgesehen, nachdem erst im Dezember eine Vorstandswahl stattfand, in der Stadtbaurat Schabik, Gleiwitz, erster Vorsitzender, Studienrat Odoy, Oppeln, 2. Vorsitzender, Museumskustos Dr. Matthes, Beuthen, 1. Geschäftsführer, Museumsdirektor Dr. Heinevetter, Gleiwitz, 2. Geschäftsführer, Zeichenlehrer Ksinsik, Gleiwitz, 1. Schatzmeister und Zeichenlehrer Franz Hoffmann, Ratibor, 2. Schatzmeister wurden.

Besonderen Raum nahm in der Versammlung die Aussprache über die Verwirklichung der Ziele des Bundes ein. Lebhafte Beschwerden wurden darüber laut, daß die Behörden und Körperschaften die oberschlesischen Künstler bisher nur in überaus bescheidenem Umfange zur Ausführung künstlerischer Arbeiten herangezogen haben. Auch Baugenossenschaften erteilten Aufträge meist nur nach dem Reich. Auf der andern Seite aber wurden Gelegenheitskünstler beschäftigt, deren Arbiten als Kunstwerke keineswegs anzusprechen sind. Gerade sie haben viel dazu beigetragen, den Ruf der oberschlesischen Künstler zu untergraben, und es ist sehr erfreulich, daß

der Bund sich auch kritisch betätigen und in Zukunft dafür sorgen will, daß alles künstlerisch Minderwertige ausgeschaltet wird.

Bezüglich eines Denkmals in Beuthen, dessen Ausführung kürzlich scharf angegriffen wurde, machte Stadtbaurat Schabik geltend, daß die Entscheidung über die Ausführung nicht von dem betreffenden Künstler sondern von anderer Seite getroffen wurde. Auf jeden Fall aber will der Bund in Zukunft überall, wo gebaut wird, wo plastische Werke geschaffen oder Malereien ausgeführt werden, beratend eingreifen. Zu diesem Zweck wird die Künstlergruppe Fachausschüsse für Architektur, Malerei und Plastik bilden, die vorbereitende Arbeit leisten sollen. Die Künstler wurden aufgefordert, dem Bund das entsprechende Material zugänglich zu machen, sodaß in dem einzelnen Fall durch Photographien und Entwürfe Vorschläge gemacht werden können, auf Grund deren dann eine Auswahl erfolgen kann.

Die Herbstausstellung 1933 des Bundes soll mit Rücksicht auf das 10jährige Bestehen des Vereins als Jubiläumsausstellung durchgeführt und gleichzeitig eine lebhafte Werbung entfaltet werden. Nicht zuletzt wird der Bund auch dafür sorgen, daß die oberschlesische Kunst über Oberschlesien hinaus Geltung erhält.

Unser Anspruch auf Kolonien

Tagung der DNVP. Bezirksgruppe Hindenburg-Mitte

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. April.

Der Einladung des Vorstandes der DNVP., Bezirksgruppe Hindenburg-Mitte zur Tagung im Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte war eine stattliche Schar von Mitgliedern mit ihren Damen gefolgt. 1. Vorsitzender, Zahnarzt Dr. Mai, hielt einen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage und deren Auswirkungen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens. Geschäftsführer, Polizeimeister Lindehorst, konnte in seinem Bericht über die Mitgliederbewegung mitteilen, daß im Laufe der letzten Zeit eine erfreuliche Zunahme eingesetzt habe. Der Kassenbericht wies trotz der schlechten Zeitverhältnisse nach, daß der Vorstand bestrebt ist, auch weiterhin in wirtschaftlich sparsamer Weise das Kassenvermögen zu verwalten. Den Mitgliedern wurde mitgeteilt, daß gemäß Anordnung der Reichsparteileitung Mitgliederabzeichen in aller Oeffentlichkeit und bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu tragen sind. In der gegenwärtigen Zeit soll und muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der weitere Ausbau der bestehenden Jugendorganisationen, Kampftrupp und Bismarckjugend erfolgen, um beide zu einer schlagfertigen Großorganisation auszubauen.

Die jüngste und reifere Jugend muß geistig und wehrhaft ertüchtigt und deutschnationalen Idealen zugeführt werden.

Hierfür sind allerdings größere Geldmittel nötig, die auf dem Wege freiwilliger Beihilfen aufgebracht und in der Hauptsache zu Uniform- und Ausrüstungsstücken Verwendung finden sollen. Mit der Entgegennahme von Spenden wurde der Kampftruppführer Garbsch betraut. In regem Gedankenaustausch wurde die Frage der Zellenbildung innerhalb der Schutzpolizei und der Lehrerschaft behandelt.

Der Obmann des Arbeitnehmer-Ausschusses, Stadtverordneter Hans Plafky, wies nach, daß Deutschlands Forderung nach Herausgabe seiner Kolonien in immer weitere Kreise getragen werden müsse, daß, wenn Deutschland innerlich und wirtschaftlich wieder gesunden solle, wir auf alle Fälle einen berechtigten Anspruch auf Rückgabe der Kolonien haben. Die nationale Revolution hat die Wege beschritten, die zu Deutschlands Befreiung von den Fesseln des Versailler Vertrages führen. Und

zur Wiederherstellung des Deutschen Reiches gehört die Rückgabe unserer Kolonien,

die der Völkerbund unseren Feinden zur Verwaltung übergeben hat. In eindringlicher Weise schilderte der Redner die Erwerbung des Kolonialbesitzes, die von deutscher Seite im Gegensatz zu den anderen Staaten ohne Schiffsgeschütze und Bajonette, sondern in friedlicher Weise durch langjährige Verträge erfolgte, wofür nicht politischer Machthunger, sondern lediglich wirtschaftliche Interessen maßgebend waren. Wieviel wir verloren haben, drücken Zahlen am besten aus: **Das Fünfeinhalbfache der Grundfläche des Deutschen Reiches macht das verlorene Kolonialgebiet aus,** das nicht nur reiche Bodenschätze birgt, sondern auch von großer landwirtschaftlicher Schönheit ist. Das deutsche Volk dürfe nicht eher ruhen, bis es seine Kolonien zurück erhält, bis der koloniale Gedanke alle Volkskreise erfaßt habe.

Sonntagsrückfahrkarten nach Breslau vom 4. bis 7. Mai

Vom 4. bis 7. Mai findet in Breslau der 59. Landwirtschaftliche Maschinenmarkt, verbunden mit der 26. Provinzial-Zuchtviehausstellung, der technischen Messe und der Ausstellung „Deutsches Holz" statt. An Besucher dieser Veranstaltungen werden von allen Bahnhöfen, deren Tarifentfernung nach Breslau 200 Tarifkilometer nicht überschreitet, Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben.

Falsche Angaben über den Umsatz bei Geschäftsverkauf strafbar

Wenn ein Geschäftsunternehmen verkauft wird, so verlangt der Käufer genaue Angaben über seine Eigenschaften, insbesondere über den Umsatz. Angebliche oder tatsächliche Täuschungen oder ein Irrtum hinsichtlich dieser Eigenschaften führen einen großen Prozentsatz der bei Gericht anhängigen Prozesse herbei. Neuerdings sind auf diesem Gebiet zwei für Verkäufer und Käufer gleich wichtige Urteile des Reichsgerichts ergangen.

Ein Bäcker verkaufte sein Geschäft und machte vor Vertragsschluß Angaben über den Umsatz. Der Käufer fühlte sich getäuscht. Er focht den Vertrag nach über 11 Monaten wegen arglistiger Täuschung an und verlangte Rückzahlung des Kaufpreises. Das Oberlandesgericht wies die Klage ab: Der Bäckermeister habe zwar bewußt und gewollt falsche Angaben gemacht. In die Vertragsurkunde seien aber weder diese Angaben noch eine Rentabilitätszusicherung aufgenommen. Der Käufer hätte sich in der Nachbarschaft erkundigen müssen. Das Reichsgericht war anderer Ansicht und verurteilte den Bäckermeister zur Rückzahlung des Kaufpreises: Es sei gleichgültig, ob ein Schaden entstanden sei oder nicht. Der Käufer könne die Anfechtung innerhalb eines Jahres vornehmen. Das sei geschehen. Er habe seinen Anspruch gegen den Bäckermeister nicht dadurch verwirkt, daß er 11 Monate gewartet habe. Er könne für seine Zögerung gute Gründe haben. Auch wenn die falschen Angaben über den Umsatz nicht in die Vertragsurkunde aufgenommen worden seien, so hätten sie doch den Käufer zum Kaufe veranlaßt. Denn der Umsatz eines Erwerbsgeschäftes sei für den Käufer von maßgebender Bedeutung, wenn er überhaupt bei den Vorverhandlungen erwähnt worden sei.

Ein Gastwirt verkaufte sein Unternehmen mit Inventar zum Preise von 50 000 Reichsmark, wobei der Käufer — wie üblich — den Mietvertrag mit dem Hauswirt übernahm. Es stellte sich heraus, daß die im Keller belegenen Küchenräumlichkeiten den baupolizeilichen Vorschriften nicht entsprachen, von der Polizei noch nicht endgültig abgenommen, sondern nur (durch Baudispens) vorläufig zugelassen worden waren. Eine Besprechung über diesen Gegenstand hatte zwischen den Parteien nicht stattgefunden. Der Käufer focht den Vertrag nach Ablauf von mehr als ½ Jahr an und verlangte Rückzahlung des Kaufpreises und Schadenersatz. In diesem Fall hat das Reichsgericht die Klage abgewiesen: Da keine Besprechungen über die Frage der baupolizeilichen Zulassung der Küchenräumlichkeiten vorangegangen seien, so liege keine arglistige Täuschung vor. Der Käufer sei seit vielen Jahren Gastwirt in Berlin und habe große Lokale gehabt. Er sei also über die baupolizeilichen Bedingungen für Schank- und Nebenräume genau unterrichtet. Der Verkäufer durfte annehmen, daß sein Käufer als erfahrener Gastwirt die Mängel selbst bemerkt hatte. Zum mindesten hätte dieser die Pflicht gehabt, durch Nachfrage bei den zuständigen Stellen der Gewerbe- und Baupolizei sich über die polizeiliche Zulassung zu erkundigen. Das habe er nicht getan und sich daher über eine Eigenschaft des Unternehmens, nämlich die Benutzbarkeit der Räume, geirrt. Doch könne er deswegen nicht anfechten, weil es sich um einen Kaufvertrag handele. Wenn ein verkaufter Gegenstand mit Fehlern behaftet sei, die die Tauglichkeit zum Gebrauche aufheben oder mindern, so könne zwar der Käufer nach dem Kaufrecht des BGB. den Kauf rückgängig machen (wandeln). Doch verjähre der Wandlungsanspruch in ½ Jahre. Der Käufer habe diese Frist verstreichen lassen und daher keine Ansprüche mehr gegen den Verkäufer der Gastwirtschaft.



Polizei-Offizier im neuen Gesellschaftsanzug. An der Klappmütze die neueingeführte schwarz-weiß-rote Kokarde.

Handelsnachrichten

Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz

Man schreibt uns aus wirtschaftlichen Kreisen:

Die Weltwirtschaftkonferenz hat gewissermaßen zwei vorbereitende Konferenzen gehabt: die von Lausanne und die von Ottawa. Die erstere hat die Grundlage für die Befreiung der Welt vom psychologischen und finanziellen Druck der Reparationsfrage gelegt. Das wichtigste Ergebnis der Konferenz von Ottawa war die (allerdings nur im Rahmen des britischen Imperiums praktisch zum Ausdruck gekommene) Ueberzeugung, daß es für zwischenstaatliche Abmachungen notwendig ist, unter möglichst gerechter Abwägung der einzelnen Sonderinteressen zu einer Gesamtlösung zu gelangen. Leider ist aber auch auf diesen Gebieten dem guten Anfang eine ebenso gute Vollendung nicht gefolgt. Ein Beispiel dafür, wie man es nicht machen darf, bildet die französische Handelspolitik; **die Kontingentierungspolitik hat Frankreich unzählige handelspolitische Konflikte mit seinen wichtigsten Absatz- und Lieferländern eingetragen,** und sie hat darüber hinaus auch im eigenen Lande eine derartig unübersichtliche Verwirrung angerichtet, daß sich die Handhabung der Kontingentierung allmählich auch gegen wichtigste, eigene französische Interessen auswirkt. Als weiteres Beispiel sei angeführt die Entwicklung des deutschen Außenhandels, der besonders heftige Rückschläge erfahren hat gerade nach den Ländern, in denen die Folgen der Währungsentwertung, der Grenzsperren, der handelspolitischen Abschnürung usw. vornehmlich zum Ausdruck gekommen sind; die Uebertragung dieser Folgen auf allmählich alle wichtigen Wirtschaftsländer der Welt muß zwangsläufig auch die Länder bedrohen, die ursprünglich von Maßnahmen dieser Art Vorteile gehabt haben. Die bedenklichste Erscheinung bildet aber der Auseinanderfall der bisher zusammenhängenden Großwirtschaftsräume; abgesehen von der Bildung des englischen Wirtschaftsimperiums sei erinnert an den Abschluß des belgisch-holländisch-luxemburgischen Zollabkommens; an die Währungsverflechtung der zu den Hauptabsatzgebieten der deutschen Wirtschaft gehörenden nordischen Staaten mit dem englischen Wirtschaftsbereich; an die Bildung des westeuropäischen Handelsraumes unter französischer Führung; an den steigenden Einfluß Italiens in Südost-Europa; an die Bildung der großen nordamerikanischen Interessensphäre in Südamerika; an die immer stärkere handelspolitische Vorherrschaft Japans im fernen Osten, an die Währungspläne in den Vereinigten Staaten usw.

Die neue Weltwirtschaftskonferenz kann nur dann zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen, wenn sie die Reparationsfrage endgültig löst; solange noch über 200 Milliarden Mark in den Büchern der Weltwirtschaft stehen, denen bei Entstehung ein produktiver Gegenwert nicht entsprochen hat und für die niemals die Möglichkeit der Zahlung existiert, kann schon deshalb eine Gesundung nicht eintreten, weil durch die erforderlichen Zins- und Tilgungsraten die Wirtschaft in ihrem jetzigen Schrumpfungszustand 2—3mal stärker belastet wird, als in normalen Zeiten. Allerdings wird die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz die 37. Konferenz seit Friedensschluß sein, die sich mit Reparationsverhandlungen zu befassen hat, ein nicht gerade ermutigendes Vorzeichen. Neben dieser Frage ist besonders wichtig die Herabsetzung der Zollschranken, die Preisstabilisierung für Rohstoffe mit dem Ziel der Stabilisierung des gesamten Preisniveaus, die Rückkehr zu festen Währungsverhältnissen, Beseitigung der Handels- und Devisenhemmnisse, Herabsetzung der Zinslasten in Verbindung mit der Konsolidierung kurzfristiger Verpflichtungen usw. Eine besonders wichtige Rolle werden die deutschen Verhältnisse spielen, da von der Art ihrer Regelung zwangsläufig die Entwicklung bei vielen anderen Staaten abhängig ist. Leider hat man sich bisher auf die Regelung von Formalitäten beschränkt, ohne sachlichen Lösungen nähergekommen zu sein.

Polnische Kohlenexportkonvention verlängert

Nach polnischen Blättermeldungen sind die Verhandlungen zwischen Vertretern der polnischen Regierung und der Kohlenindustrie in Warschau abgeschlossen worden. Danach ist die Kohlenexportkonvention um drei Monate bis zum 30. Juni verlängert worden. Die Kohlenindustrie hat sich einverstanden erklärt, daß ein Schlichtungsausschuß eingesetzt wird, der über alle Fragen entscheidet, die bisher nicht beigelegt werden konnten. Vorsitzender dieses Schlichtungsausschusses soll der Direktor des Berg- und Hüttendepartements im Handelsministerium, Peche, werden.

Peinlich

London. Die Maschinen, die die englische Postverwaltung verwendet, um sämtliche Sendungen mit dem Aufdruck: „Kauft britische Waren" (buy british) zu versehen, sind, wie die Oeffentlichkeit kürzlich zu ihrem Erstaunen erfahren mußte, in Amerika hergestellt worden.

SPORT-BEILAGE

Olympiade 1936 selbstverständlich in Deutschland

Den lächerlichen und mit unverkennbarer Absicht von gewisser Seite aus verbreiteten Gerüchten, das Internationale Olympische Komitee erwäge wegen der rein innerpolitischen Maßnahmen gegen den Einfluß nichtdeutscher Elemente auf die Gestaltung der deutschen Politik und Kultur eine Verlegung der Olympischen Spiele 1936 auf einen anderen Zeitpunkt oder in einen anderen Staat, tritt jetzt der bekannte schwedische Sportführer Edström entgegen. Auf einer Sitzung des Zentralvorstandes des Schwedischen Leichtathletik-Verbandes erklärte Edström, der selbst dem Vorstand des Internationalen Olympischen Komitees angehört, daß die verschiedenen Meldungen über eine Verlegung der Olympischen Spiele 1936 in das Reich der Fabel gehören, und daß **die Spiele u. a. U. an dem festgesetzten Zeitpunkt in Berlin stattfinden würden.** Es könne auch keine Rede davon sein, daß irgendein ausländischer Teilnehmer bloß wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Rasse von der Teilnahme an den Spielen ausgeschlossen sein sollte. Von den weiteren Ausführungen Edströms interessiert noch die Mitteilung, daß das Internationale Olympische Komitee sich auf seiner Tagung am 8. Juni in Wien auch mit der Amateurfrage befassen werde.

Man darf gespannt sein, ob die bündige Erklärung des hervorragenden schwedischen Sportführers geeignet ist, den aus der Luft gegriffenen Behauptungen über die Verlegung der Olympischen Spiele 1936 wenigstens in Deutschland ein Ende zu bereiten.

Reichsminister Dr. Goebbels über den deutschen Sport

Dem Sportorgan der nationalen Erhebung „Deutscher Sport", das Major a. D. Breithaupt herausgibt, schreibt Dr. Goebbels:

„Der deutsche Sport besitzt eine große Aufgabe und nur diese: den Charakter des deutschen Volkes zu bilden, ihm den Kampfgeist und die unerschütterliche Kameradschaft zu geben, die es im Kampf um seine Existenz notwendig hat. So wie in der Antike der Sportler zum Ruhme seines Volkes kämpfte, so soll auch bei uns gekämpft werden mit fairen Mitteln und immer sich der großen Idee bewußt, daß **auch der Sport nichts ist ohne die Nation.** Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wird alles unterstützen, was von dieser Idee getragen ist, und wird auch anläßlich der Olympiade alles tun, was notwendig ist, um der Durchführung dieser großen Manifestation der Sportidee auf dem Boden des befreiten deutschen Vaterlandes den feierlichen Rahmen zu geben, der ihr zukommt. **Der Sport muß dem Volke dienen.** Wer unter dieser Voraussetzung bereit ist, dem Sporte zu dienen, kann meiner Unterstützung gewiß sein.

Dr. Goebbels als Schirmherr eines Sportvereins

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft über den Rheydter SV. übernommen. Einer dahin gehenden Bitte des Vereins entsprach Dr. Goebbels mit folgendem Telegramm: „Haben Sie bitte herzlichen Dank für die Freundlichkeit mir angetragener Schirmherrschaft über den Rheydter SpV. Ich nehme sie deshalb gern an, weil ich den Verein von frühester Jugend kenne und ihm manche Stunde der Spannung und Entspannung verdanke. Ich wünsche Ihrem Verein auch für die Zukunft das Allerbeste und hoffe, daß diese Wünsche auch fernerhin unserer gemeinsamen Vaterstadt zur Ehre gereichen mögen. Mit herzlichem Gruß Ihr Dr. Goebbels."

FIFA.-Tagung in Paris

Der Vollzugsausschuß der FIFA. des Fußball-Weltverbandes, hielt am Sonnabend und Sonntag in Paris unter Leitung des Präsidenten Rimet eine wichtige Tagung ab, zu der alle Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung nahm zunächst die Jahresbilanz von 1932 zur Kenntnis, die einen Aktivsaldo von 75 073 Schweizer Franken ausweist und genehmigte dann das Budget für 1933. Den wichtigsten Teil der Beratungen bildeten die die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 betreffenden Fragen. Die Endspiele der 16 an diesen teilnahmeberechtigten Nationen sind in der Zeit vom 27. Mai bis 7. Juni 1934 auf italienischem Boden auszutragen. Die nach dem offiziellen Meldeschluß noch eingegangenen Meldungen werden entgegengenommen, die genaue Zahl der Teilnehmer wird jedoch erst am 15. Juni 1933 festgestellt, und zwar nach Prüfung, ob die betreffenden Landesverbände auch ihren finanziellen Verpflichtungen der FIFA. gegenüber nachgekommen sind. Die Gruppeneinteilung für die Ausscheidungsspiele, die bis zum 1. Mai 1934 zu erledigen sind, wird ebenfalls erst nach dem 15. Juni 1933 vorgenommen. Die Ausscheidungsspiele werden in kleineren Gruppen mit nur zwei bis drei Nationen durchgeführt, wobei der geographischen Lage der einzelnen Länder besonders Rechnung getragen wird. Für die Endspiele der 16 Nationen wird eine Liste von 25 Schiedsrichtern aufgestellt, die sich auch als Linienrichter zur Verfügung halten müssen. Für die Vorrundenspiele gilt die Schiedsrichterliste der FIFA, alle Spiele sind mit neutralen Schiedsrichtern auszutragen. Zum Schluß wurden noch zwei bemerkenswerte Anträge Oesterreichs angenommen. Der eine verbietet den der FIFA. angeschlossenen Ländern die Erteilung von Genehmigungen zur Abhaltung von Wetten oder Unterhalt eines Totalisatorbetriebes, der andere Antrag sieht vor, daß Spieler, die in einem Landesverband suspendiert sind, in einem anderen Landesverband keine Lizenz als Trainer erhalten dürfen, sofern Beschwerden moralischer Art geltend gemacht werden.

Länderkampf Frankreich—Spanien 1:0

Von der Leistungssteigerung im französischen Fußball legt der vor 50 000 Zuschauern in Paris errungene 1:0 (1:0)-Sieg über Spanien das beste Zeugnis ab. Der einzige Treffer des Tages fiel in der 25. Minute durch den blutjungen französischen Mittelstürmer Nicolas, der den spanischen Heros Zamorra überwand. Die Spanier hatten durchweg mehr vom Spiel und lagen besonders zum Schluß dauernd in der gegnerischen Hälfte, aber die französische Verteidigung war äußerst schnell und zerstörte alle Handlungen der Spanier rechtzeitig. Auch Frankreichs Torhüter zeigte sich als Meister seines Faches.

Arsenal, Englands Meister

Durch einen Sieg über Chelsea mit 3:1 Toren brachte Arsenal auch theoretisch die praktisch bereits gewonnene Meisterschaft in Sicherheit. Mit großem Punktvorsprung werden die Londoner am Ziel eintreffen, denn auch in den beiden noch ausstehenden Spielen dürfte kaum noch wesentlich Boden verloren werden. Dagegen mußte Aston Villa die Hoffnungen auf ein Einholen von Arsenal durch ein torloses Unentschieden gegen Leeds United endgültig begraben.

Englands Fußball-Mannschaft

Für die Länderspiele auf dem Kontinent

Die Englische Football Association hat bereits jetzt die Mannschaft ausgewählt, die Englands Interessen bei den Länderspielen gegen Italien und die Schweiz vertreten soll. Die Aufstellung der Mannschaft lautet: **Tor:** **Hibbs** (Birmingham); **Verteidiger:** Goodall (Huddersfield Town), Hapgood (Arsenal); **Läufer:** Strange (Shieffield Wednesday), Hart (Leeds United), Cooping (Leeds United); **Angriff:** Geldard (Everton), Richardson (Newcastle United), Hunt (Tottenham Hotspur), Furneß (Leeds United), Bastin (Arsenal). **Ersatz:** Cooper (Derby County), O'Dowd (Chelsea), Mills (Chelsea), Brook (Manchester City).

An der Zusammenstellung der Elf ist zunächst einmal interessant, daß von der ursprünglichen Einheit, die jahrelangen Bestand hatte — man denke nur an die Länderspiele gegen Deutschland 1930 und Oesterreich 1932 — fast nichts mehr übrig geblieben ist. Von den Spielern, die im Dezember noch gegen Oesterreich Verwendung fanden, stehen nur noch Hibbs (der in England noch immer unerreicht ist), Goodall, Strange und Hart in der Mannschaft. Interessant ist weiter, daß eine gewisse Homogenität der Mannschaft gesichert ist, obwohl der Angriff aus fünf Spielern verschiedener Vereine — darunter die Neulinge Geldard, Richardson und Furneß — besteht.

Freundschaftsspiele im Fußball

VfR. Gleiwitz — BBC. Beuthen 1:2

Das Spiel war flott und fair. Die Rasenspieler hatten beide Halbzeiten etwas mehr vom Spiel, konnten aber die 2:1-Niederlage nicht verhindern, da die Stürmerreihe total versagte und der Beuthener Tormann nicht zu überwinden war.

VfR. Alte Herren — BBC. Alte Herren, Beuthen 4:1.

Vorw.-Rasensport II — Germania (komb.) 3:0.

Oberhütten C — Reichsbahn C 2:2.

SV. Feuerwehr — SV. Zernik 5:1.

ATV. Gleiwitz — MTV. Laband 10:1.

Wartburg Gleiwitz — Hindenburg Süd 13:0.

Wartburg Frauen Gleiwitz — Hindenburg Süd Frauen 1:0.

Spielvg. VfB. Alte Herren — Beuthen 09 AH. 6:4

Die Vereinigten zeigten in der 1. Halbzeit gutes Können und waren auch sonst den 09ern glatt überlegen.

Spvg. VfB. AH. Res. — **Bleischarley 1:0**

SV. Miechowitz — Fiedler Beuthen 4:2

Man sah ein schönes Spiel. Miechowitz war in den ersten 60 Minuten tonangebend. Dann wurde der Kampf ausgeglichen. Fiedler gelang es dann zwei Tore aufzuholen.

Sportfreunde Oppeln — SV. Tillowitz 1:1

Nach zweimaliger Verlängerung mußte das Pokalspiel infolge Dunkelheit abgebrochen werden. Die Mannschaften lieferten sich einen durchaus offenen Kampf.

DJK. Vorwärts Ostrog — DJK. Viktoria Ratibor 4:1

Viktoria hatte eine neue Mannschaft aufgestellt, der die nötige Routine fehlte. Vorwärts erzielte daher einen hohen Sieg.

Ungarn

Ofner XI — Soroksar 4:2.

Ferencvaros — Hungaria 1:2.

SV. Neudorf — SV. Delbrück 4:0

Nur eine kurze Schwächeperiode der Delbrücker in der zweiten Spielhälfte wurde ihnen zum Verhängnis, da die Neudorfer auf der Hut waren und diese geschickt ausnutzten.

Fleischer Hindenburg — Schultheiß 4:1

Die Fleischer spielten gut, aber die ersatzgeschwächte Mannschaft von Schultheiß-Patzenhofer leistete wenig Widerstand.

Fußballspieler mit Nummern

Beim Endspiel um den „Cup" am kommenden Sonnabend im Wembley-Stadion zwischen Everton und Manchester City wird im englischen Fußball erstmalig der Versuch gemacht werden, die Spieler mit Rückennummern zwecks besserer Erkennung zu versehen. Bisher hatten sich die englischen Fußballkreise energisch gegen die Einführung dieses aus Amerika nach Europa gekommenen Brauchs gewehrt, doch scheint jetzt ein Umschwung in der Auffassung eingetreten zu sein. Die Everton-Mannschaft soll mit den Nummern von 1—11, die gegnerische Elf mit den Nummern 12—22 ausgerüstet werden. Ob der gute Geschmack die Einführung solcher Nummern auch in Deutschland verhindern wird?

Vorrunde der DSB.-Handballer

Süddeutschlands einziger Sieg

In Halle standen sich vor 3000 Zuschauern Polizei Halle und der SV. Waldhof Mannheim gegenüber. Die Süddeutschen lieferten ein schnelles Spiel und waren an Körperbeherrschung und Wendigkeit den zeitweise sogar hilflosen hallischen Polizisten ständig überlegen, sodaß ihr Sieg mit 9:5 (5:1) als vollkommen verdient anzusprechen ist. Der beste Mann auf dem Platz war der Waldhofer Sturmführer Spengler, der allein 5 Tore auf sein Konto buchte.

Die Spiele der Frauen

Die Meisterelf des SC. Charlottenburg gewann zwar in Breslau das Vorrundenspiel gegen Reichsbahn Breslau vor 1000 Zuschauern mit 3:1 (1:0), doch überzeugten die Berliner nicht recht. Erst beim Stand von 1:1, als die Lage kritisch wurde, erwachte der Kampfgeist. Und es wurde dann auch noch ein sicherer Sieg erstritten.

Das Magdeburger Frauenspiel gewann der Postsportverein Magdeburg nach erbittertem Ringen in der Verlängerung mit 3:2 über Viktoria Hamburg. Hamburgs Damen waren wohl ausdauernder, aber die Magdeburger stritten mit großem Kampfgeist.

Varzi gewann den „Großen Preis von Monaco"

Das 5. internationale Automobilrennen durch die Straßen von Monte Carlo, der „Große Preis von Monaco", gelangte am Sonntag bei herrlichstem Wetter zum Austrag und endete mit dem glücklichen Sieg des Italieners Varzi auf Bugatti, der die 318 Kilometer lange Strecke in der neuen Rekordzeit von 3,27,49,4 = 91,808 Stundenkilometer bewältigte. Der Sieg Varzis ist glücklich, da der Vorjahrssieger Nuvolari zwei Runden vor Schluß, in Führung liegend, wegen Defektes in der Oelzufuhr aufgeben mußte. Durch den Unglücksfall von Carraciola wurde das Rennen diesmal ohne deutsche Beteiligung ausgetragen.

Bezirkstagung der Radfahrer in Oppeln

Der Bezirk Norden im Gau 35 Oberschlesien des BDR. hielt in Oppeln seinen Frühjahrsbezirkstag ab. Der 1. Vorsitzende, Photograph Schwitey, gedachte der nationalen Erhebung und betonte, daß der BDR. stets auf nationaler Grundlage gestanden und seine Farben Schwarz-Weiß-Rot nie gewechselt habe. Dem 1. Oppelner Radfahrerverein 1886 wurde für 40jährige Bundesmitgliedschaft die große Bundesplakette überreicht. Es wurde beschlossen, in diesem Jahr von Bezirksrennen abzusehen. Dagegen wurden folgende Wanderfahrten, die für die Teilnehmer gewertet werden, beschlossen: am 4. und 5. Juni nach Kreuzburg, am 11. Juni nach Koppitz, am 9. Juli nach Schurgast, am 20. August nach Carlsruhe OS. und am 17. September nach Krappitz—Gogolin. Der Vorsitzende teilte mit, daß von den Erben des verstorbenen Dr. Härtel, Krappitz, ein Wanderpreis gestiftet worden ist, der demjenigen Verein zufallen soll, der jeweils die höchste Punktzahl bei den Wanderfahrten erreicht. Verbunden mit dem Bahnrennen am 18. Juni in Oppeln wird anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Bundesradler in Oppeln eine schlichte Gedenkfeier stattfinden.

Der Westoberschlesische Radballmeister in Ost-OS. siegreich

An den Radballspielen, die in Janow und Gieschewald ausgetragen wurden, nahm auch der Westoberschlesische Meister Wanderer Ratibor teil und gewann gegen den Polnischen Meister Pleß überraschend hoch. Der Verlauf der Spiele: Pleß II — Ratibor II 3:8; Ratibor I — Pleß I 8:1; Ratibor II — Pleß II 6:5; Ratibor I — Pleß I 10:4. Die Westoberschlesier führten in den Pausen Kunstfahren aus, die von dem zahlreich erschienenen Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden.

Harry Stein verlor entscheidend

Nach dem überzeugenden Siege des Kölners Josef Besselmann in Caracas, der Hauptstadt von Venezuela, hatte der frühere deutsche Federgewichtsmeister Harry Stein bei seinem ersten Start nicht den gewünschten Erfolg. Der Südamerikaner Felipe Andrades schlug den Berliner in der fünften Runde für die Zeit zu Boden.

Fußball zugunsten der Ratiborer SA. und SS.

Bäcker gegen Schornsteinfeger in Berufskleidung

(Eigener Bericht)

Am 03-Sportplatz bot sich einer stattlichen Zuschauermenge ein amüsanter Fußballkampf, der unter dem Motto „Wer ist stärker, Schwarz oder Weiß?" von Bäckern und Schornsteinfegern vorgeführt wurde. Der Erlös dieses Spiels dient dem Zweck, minderbemittelte SA.- und SS.-Leute einzukleiden.

Was sich da auf dem grünen Rasen abspielte, ließ oft die Lachmuskeln in regste Tätigkeit treten. Bei den Bäckern, bei denen sich die weiße Schürze bei der Betätigung mit der Lederkugel ganz besonders gut ausnahm, sah man immerhin noch diesen und jenen, der in seiner Freizeit mit derlei Dingen umgeht. Die Schwarzen dagegen verfügten kaum über „Berufsfußballspieler". Es gab die merkwürdigsten Lagen, und die Art und Weise, wie manche dahinkollerten, war oft so grotesk, daß das Publikum vor freudiger Begeisterung geradezu brüllte. Die Bäcker schafften in jedem Spielabschnitt ein Tor, die Feger konnten das Loch zum Tor nicht finden; sogar ein gnädigst, durch offensichtliches Handmachen, zuerkannter Elfmeter ging daneben. Zum Schluß gab es 11 Schwarze, 11 Schwarzweiße, gepunktet und in Streifen, einen lachenden Schiedsrichter und eine jubelnde Zuschauergemeinde. Der Gedanke war gut und originell, der Erfolg wahrscheinlich zufriedenstellend. Mit einem dreifachen „Backtrog" und einem dreifachen „Gut Gunst" auf Schwarz und Weiß und auf den Unparteiischen trennten sich die Gegner.

Keine Nichtarier als Tennis-Repräsentative

Gelegentlich der Davispokal-Ausscheidungskämpfe hielt der Vorstand des Deutschen Tennis-Bundes in Berlin eine Tagung ab. Auf dieser wurde zur Regelung der augenblicklich schwebenden Fragen bis zur endgültigen Entscheidung durch den Staatskommissar des Reiches folgendes beschlossen:

1. Die Frage der Zugehörigkeit von Nichtariern im Vorstand des Deutschen Tennis-Bundes ist dadurch erledigt, daß die nichtarischen Mitglieder des Vorstandes und seiner Kommissionen ihre Aemter niedergelegt haben.

2. Die Aufstellung von Nichtariern für repräsentative Spiele (Davis-Pokal, Länderwettkämpfe, Meden-Wettspiele) und für offizielle Verbandsspiele darf nicht vorgenommen werden.

3. Die Verbände und Vereine werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Nichtarier in führenden bezw. repräsentativen Stellen bezw. Vorständen nicht verbleiben.

4. Die weitere Frage der Mitgliedschaft von Nichtariern in den Vereinen, ihre Betätigung bei Veranstaltungen und Ausübung des Sports sind den örtlichen Verhältnissen anzupassen bis zur Regelung durch den Staatskommissar, dessen Einsetzung durch die Regierung in Kürze zu erwarten ist.

5. Der Deutsche Tennis-Bund hält die Mitgliedschaft eines Vereins ausgesprochen jüdischen Charakters für nicht tragbar. Bei Neuaufnahmen von Klubs in den Bund bezw. in die Verbände oder von Personen in Klubs wird eine besondere Prüfung dahin notwendig sein, ob diese Einzelpersonen oder Klubs in marxistischer oder sonstwie staatsfeindlicher Weise sich betätigt haben.

Najuch nicht in Polen

Der oftmalige Deutsche Professional-Tennismeister Roman Najuch war vor einiger Zeit schon vom Polnischen Tennisverband als Trainer für die polnische Davispokal-Mannschaft verpflichtet worden. Mit Rücksicht auf die polnischen Hetzereien, die auch vor deutschen Sportsleuten nicht Halt machten, hat jetzt Najuch dem polnischen Verband mitgeteilt, daß er darauf verzichte, die polnischen Spieler für die Kämpfe um den Davispokal vorzubereiten. — Polens Mannschaft Hebda, Tloczynski und M. Stolarow weilt bereits in Paris und trainiert dort unter Leitung von M. Plaa. Sofern Deutschland und Polen ihre Vorrundenspiele gegen Aegypten bezw. Holland gewinnen, kommt es in der zweiten Davispokal-Runde zu einer Begegnung Deutschland—Polen, und zwar in Warschau.

Deutsche Rugby-Meisterschaft

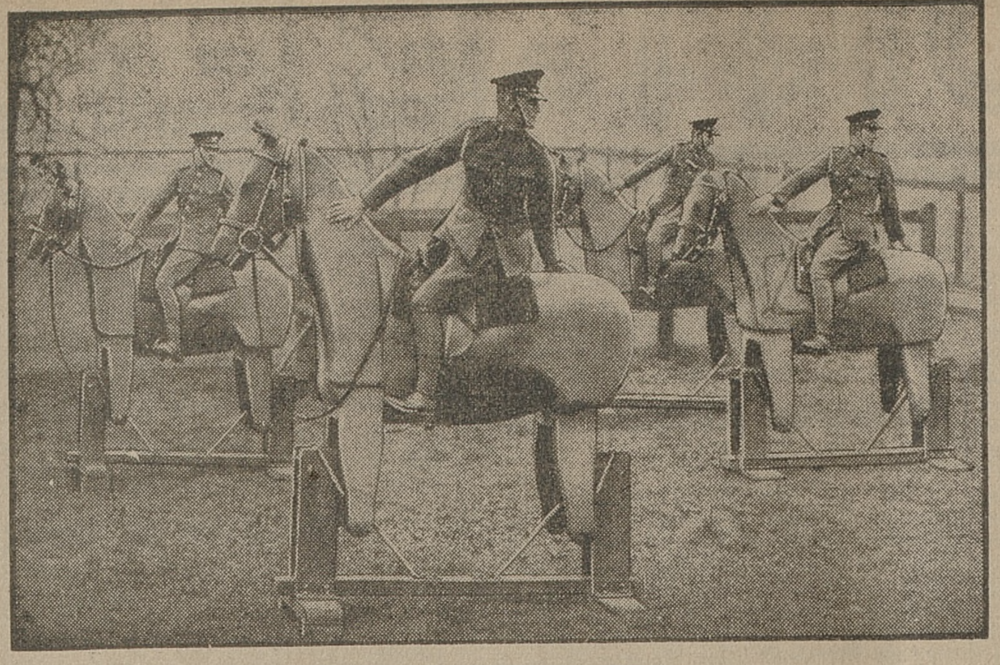
RG. Heidelberg schlägt Tennis-Borussia Berlin 5:0

Endspielgegner von Linde Hannover am 7. Mai in Leipzig wurde in der Zwischenrunde um die Deutsche Rugbymeisterschaft die Rudergesellschaft Heidelberg. Die Süddeutschen siegten sicher 5:065:0 über Tennis-Borussia Berlin. Der Kampf litt an der mangelhaften Uebersicht beider Mannschaften. Der Heidelberger Internationale Pfisterer stand auf ungewohntem Posten. Durch einen seiner Vorstöße wurde der Vorstoß eingeleitet, der schließlich zum Siege der Heidelberger führte. Die Berliner spielten besser als erwartet.



Tischler und Poet

August Hinrich, der Oldenburger Tischlermeister, hat ein Bühnenwerk „Freie Bahn dem Tüchtigen“ geschrieben, das in Berlin zur Uraufführung angenommen wurde.



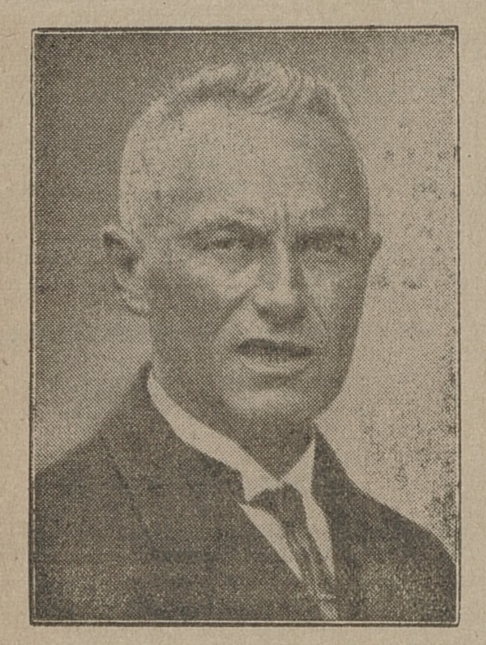
Reitstunde auf hölzernen Pferden

Morgentraining auf — hölzernen Pferden in einer englischen Kavallerieschule.



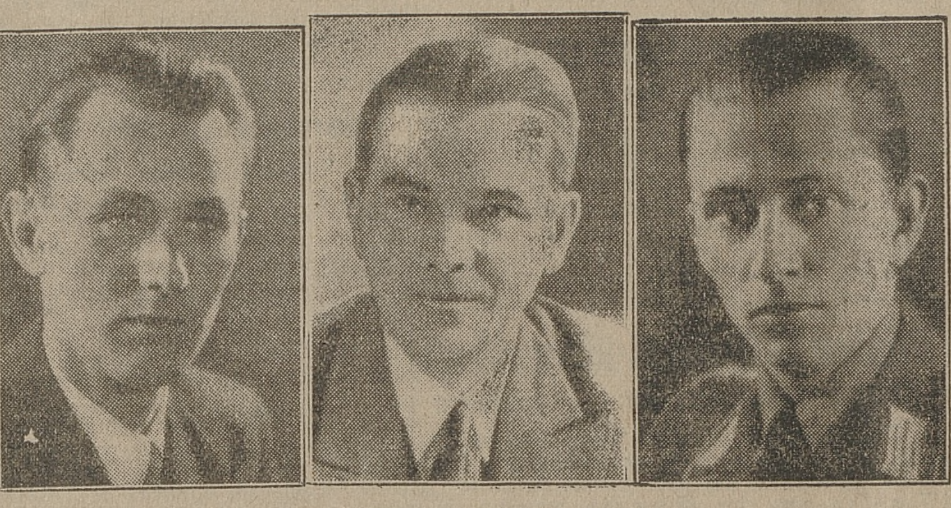
Neuer Referent für Luftschiff-Fragen

Kapitänleutnant a. D. Breithaupt, der ehemalige Kommandant des „L 15“.



Der neue Leiter der DT.

Dr. Edmund Neuendorff.



Neue Männer beim Rundfunk

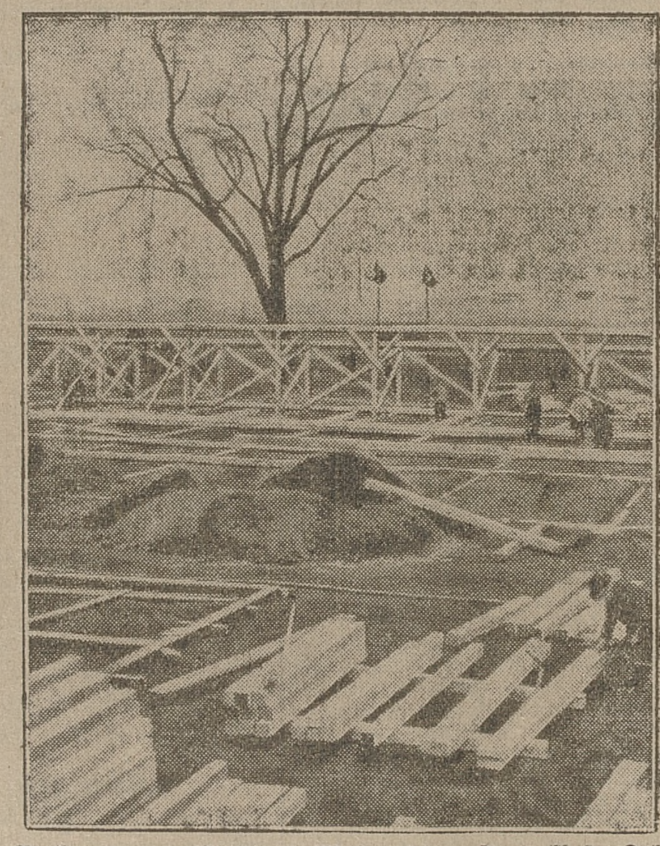
Von links nach rechts: Horst Dreßler-Andres, der Referent der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, wurde zum stellvertretenden Reichsrundfunkkommissar ernannt. Der bisherige Intendant des bayerischen Rundfunks, Dr. von Boeckmann, ist zum Intendanten des deutschen Kurzwellensenders ausersehen. Der Sendeleiter des Reichssenders, Eugen Hadamowsky, wurde zum Vorsitzenden des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer erwählt.



Des neuen Segelschulschiffs Pate

Gorch Fock,

mit eigentlichem Namen Johann Kienau, der niederdeutsche Dichter, der in der Skagerrak-Schlacht sein junges Leben ließ, gab dem Schulschiff-Ersatz-„Niobe“ seinen Namen.



Vorbereitungen für den 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld

Der Aufbau der riesigen Tribünen für den Feiertag der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.



„Der Athlet“ von Max Klinger

im Leipziger Zoologischen Garten aufgestellt.

Die deutschen Katholiken und das Zentrum

Erklärungen des Benediktinerabtes in Grüssau

Die Pariser katholische Zeitung „La Croix“ veröffentlicht den ausführlichen Bericht eines ihrer Mitarbeiter über einen Karfreitagbesuch in dem Benediktinerkloster Grüssau in Schlesien. Der Abt des Klosters sprach mit dem französischen Journalisten eingehend über die **politische Stellung der deutschen Katholiken.** Er wies darauf hin, daß das **Zentrum nach Beendigung des Kulturkampfes seine Hauptdaseinsberechtigung, die Verteidigung der Religion, verloren habe.** Von der sozialen Frage und der gewerkschaftlichen Betätigung in Anspruch genommen, habe sich das Zentrum nach links gerichtet. Durch seinen Ursprung und diese neuen Tendenzen habe es

nur geringe Anziehungskraft auf die Katholiken der jungen Generation

ausüben können. Während die Arbeiterkreise im allgemeinen an den republikanischen Ideen festhielten, habe sich die intellektuelle Jugend seit langem nach rechts entwickelt. Auch sei zu beachten, daß zahlreiche junge Katholiken **dem Zentrum ohne Begeisterung und nur deshalb treu geblieben seien, weil die Bischöfe die nationalsozialistische Bewegung verurteilt hatten.** Jedenfalls bewiesen die Zahlen, daß **sehr viele katholische Stimmen sich den Rechtsparteien zuwandten.** Wenn man die unbestreitbare Tatsache berücksichtige, daß **zahlreiche protestantische und jüdische Stimmen für das Zentrum** abgegeben wurden, so müsse man zugeben, daß dieses

nur noch 15 bis 17 Prozent der deutschen Katholiken

vertrete.

Ueber die Beziehungen der katholischen Kirche zum Nationalsozialismus erklärte der Abt u. a.:

Wir begrüßen mit größter Genugtuung die jüngsten Annäherungsversuche, die, wie die deutschen Bischöfe betont haben, die Folge der beruhigenden Erklärungen des Kanzlers vor dem Reichstag gewesen sind. Diese Versuche wären auf die Dauer unmöglich geworden, wenn die Haltung der Kirche gegenüber einer nationalpolitischen Bewegung von der entsprechenden Haltung des Zentrums hätte bestimmt werden müssen. Bei allen ihren Verdiensten **kann die katholische Partei nicht mit der Kirche identifiziert werden.** Sie will es auch gar nicht. Das Zentrum hat durch seine enge Verbindung mit der Sozialdemokratischen Partei **sich zu unglücklichen Kompromissen verurteilt, mit denen die jetzige Regierung augenblicklich aufräumt.** Die Förderung der Kirche und nicht nur jene Toleranz, die ungefähr die Richtschnur der früheren sozialdemokratischen Regierungen war, ist ein Artikel des nationalen Programms von heute geworden. Ich glaube, daß das Zentrum in seinem Kampf gegen den katholischen Reichskanzler von Papen zu weit gegangen ist. Hoffentlich billigt es jetzt das unternommene Werk und arbeitet daran mit. **Der deutsche Katholizismus muß mit den Formen des Liberalismus brechen, die er bisher angenommen hat.**

Gesundheit, Sport und Hygiene

Am Donnerstag, 27. April, wird um 11 Uhr vormittag im Berliner Sportpalast durch Ministerialrat Dr. Conti die 1. Groß-Berliner Gesundheits-, Sport- und Hygiene-Ausstellung eröffnet. Die Ausstellung wird über diese drei wichtigen Dinge des menschlichen Lebens hinreichend Aufschluß geben und auch interessante Sonderschauen bieten, u. a. vom Sanitätsamt des Stahlhelms, dem Deutschen Zentralkomitee für Zahnpflege an den Schulen, der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, der Hitlerjugend, der Berliner Sport-Verbände usw.

Eine krebserzeugende Substanz entdeckt!

Den amerikanischen Forschern Twort und Fulton gelang es, aus rohem Teer mit Alkohol einen Extrakt herzustellen, der eine krebserzeugende Substanz enthält. Seit längerer Zeit konnte man ja schon im Tierversuch durch mehrmaliges Bepinseln mit Teer einen Krebs künstlich hervorrufen. Einen ähnlich wirkenden Stoff fand der italienische Gelehrte Professor Roffo in der Pflanzenasche. Nach längerem Bemühen gelang es nun, die chemische Zusammensetzung dieses krebserzeugenden Stoffes festzustellen. Es handelt sich, wie der deutsche Forscher Dr. Gaßmann nachwies, um eine anorganische Substanz, die Eisen und Phosphor enthält. Diese Substanz fand man reichlich im Harn krebskranker Patienten, ferner ergab sich, daß das Eisen, das in diesem Stoffe enthalten ist, seine Wirksamkeit auf den Zellatmungsprozeß verloren hat. Professor Warburg hatte schon früher nachgewiesen, daß das Eisen in unserem Körper die Rolle eines „Atmungsfermentes“ spielt, d. h. die Verbrennung der Nährstoffe beschleunigt. Bei der Krebszelle ist aber die Atmung gestört und beträchtlich verringert. Dies liegt offenbar daran, daß das Eisen innerhalb der Zelle in eine unwirksame Form übergeht und sich mit Phosphor zu der neuentdeckten Substanz verbindet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Goebbels vor der rheinisch-westfälischen Presse

(Telegraphische Meldung)

Köln, 24. April. Reichsminister Dr. Goebbels sprach im Gürzenich vor den Vertretern der rheinisch-westfälischen Presse. Der Minister führte u. a. aus, er sei der Meinung, daß eine Presse, die ohne Fühlungs-Kontakt mit dem Volke lebe, ihre Daseinsberechtigung verloren habe. Er halte es nicht für gesund, daß die Berliner Presse ein Primat in der deutschen Presse inne habe. In dem Konzert der Presse, daß man durchaus nicht uniformieren wolle, müsse nach einem Plan geblasen werden, nicht jeder dürfe blasen, was er wolle. Eine Presse ohne Tendenz gebe es nicht. Es sei zwar zu verstehen, daß eine Presse sich dagegen verwahre, der Tendenz einer Partei untergeordnet zu werden, aber was die Reichsregierung wolle, **sei nicht die Angelegenheit einer Partei, sondern Sache des ganzen Volkes.**

Wir wollen nicht versuchen, vom Grünen Tisch aus das Volk zu belehren. Jeder muß aber heute zugeben:

„Die neue Regierung tut etwas, sie schreckt vor nichts zurück."

Zur Judenfrage betonte der Minister: Nach der Machtübernahme habe man dem Judentum gegenüber Milde walten lassen. Es sei jetzt allgemein **offenbar geworden, daß die Juden enge Verbindungen über die ganze Welt hätten,** und in der Lage seien, die Greuelpropaganda einzuschränken.

Dr. Goebbels wandte sich dann Fragen der Wirtschaft zu und erklärte:

„Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die

Politik, nicht aber die Wirtschaft das Schicksal des Volkes

ist. Wir räumen deshalb der Politik das Primat ein. Mit der Ankurbelung der Produktion allein sei es aber nicht getan, die Wirtschaft müsse vielmehr auch in sich reformiert werden. **Kapital dürf nicht mit Kapitalismus gleichgesetzt werden.**

Zum Schluß berührte Dr. Goebbels Fragen der Außenpolitik.

„Die Reichsregierung will keinen Krieg, sondern den Frieden, um sich der nationalen Aufbauarbeit zu widmen.

Aber wir wollen die Sicherheit unseres Volkes, wir wollen seine Ehre und sein tägliches Brot. Wir, die junge Generation, **verwahren uns leidenschaftlich dagegen, daß wir den Krieg verschuldet haben. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Die Welt wird eingeladen, bei uns festzustellen, wie unerträglich die Friedensverträge geworden sind und daß nicht nur Deutschland unter diesen Friedensverträgen zerdrückt wird, sondern die ganze Welt.**

Wir grüßen den großen Führer der italienischen Nation, der diesen Gedanken Ausdruck gegeben hat zu einer Zeit, als dies noch unpopulär war.

Man glaubt auch wohl in Paris nicht, daß der Bolschewismus, wenn er Deutschland erfaßt hätte, in Aachen Halt gemacht haben würde. **Die nationale Revolution in Deutschland hat einen Schutzwall für Europa aufgeworfen."**

*

Der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse hat die Gleichschaltung im Sinne der nationalen Erhebung vollzogen. Der Gesamtvorstand erklärte seinen Rücktritt. Chefredakteur Graf von Schwerin, Essen, hat die Geschäftsführung bis zur endgültigen Neuordnung übernommen.

„Einordnung in den Staat ist selbstverständlich"

Erklärung der mitteldeutschen Industriellen

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. Main, 24. April. Das Präsidium des Verbandes Mitteldeutscher Industrieller e. V. erklärt u. a.:

„Bewußt sehen wir davon ab, eine der in letzter Zeit so vielfach abgegebenen Loyalitätserklärungen gegenüber der Regierung der nationalen Erneuerung auch unsererseits auszusprechen, die uns in Form und Häufung nicht immer glücklich zu sein schienen. **Einordnung in den Staat ist selbstverständliches Gebot für die Wirtschaft**

Wie immer auch die formale Gestaltung der deutschen Wirtschaft werden möge, halten wir **das Bestehen freier wirtschaftlicher Verbände auch neben einer ständischen Gliederung gerade im Interesse der letzteren für notwendig.** Niemals werden Deutschland und die deutsche Wirtschaft auf die **tatkräftige und gewollte Mitarbeit freier Wirtschaftler verzichten können,** und deren für die Allgemeinheit getragene Verantwortung setzt Freiheit voraus, d. h. **eines moralischen Menschen tatkräftigen, ungehinderten Einsatz der ganzen Persönlichkeit in einem starken, im besten Sinne autoritären Staate,** unter dessen Fehlen die Wirtschaft in den letzten Jahren am meisten gelitten hat. **Das neue Reich hat vollen Anspruch auf die Mitarbeit der Wirtschaft, die wir auch an unserem Teil leisten wollen. Kein Lippenbekenntnis kann dem Reiche dienen, sondern nur die wachsende Ueberzeugung, auch auf dem rechten Wege zu sein."**

Reorganisation der deutschen Seeschiffahrt

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 24. April. Bürgermeister Krogmann hat in Berlin dem Reichskanzler eine **Denkschrift über die Reorganisation der deutschen Schiffahrt überreicht.** Die wesentlichen Forderungen lauten auf eine Dekonzentration der Hapag und des Norddeutschen Lloyd durch Verselbständigung der von diesen Gesellschaften kontrollierten und mit ihnen fusionierten Reedereien. Eine Entschuldung soll durch Umwandlung eines Teiles der Schulden in Obligationen oder Vorzugsaktien herbeigeführt werden. Die Aufsichtsräte dürften höchstens je sechs Personen umfassen. Die Geschäftsleitung dürfe nur Personen übergeben werden, die das Schiffahrtsgewerbe beherrschen.

---

gabe des Reichsgesundheitsamtes gehören, sondern Sache der Polizei seien. Die Reichsregierung hält es demgegenüber für nötig, im Interesse der Volksgesundheit eine Regelung von Reichs wegen zu treffen

Hugenberg behält die Wirtschaftsressorts

Im Reich und in Preußen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 24. April. Am Montag fand die konstituierende Sitzung des neuen Preußischen Kabinetts statt. Nach einer kurzen Begrüßung, die der Ministerpräsident Goering hielt, wurde eine Reihe von Vorlagen erledigt.

Der Reichskanzler hat eine Reihe der ihm zustehenden Statthalterbefugnisse für Preußen auf den Preußischen Ministerpräsidenten Goering übertragen.

Es handelt sich um das Recht zur Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Staatsbeamten und Richter, soweit sie durch die oberste Landesbehörde erfolgt und um das Begnadigungsrecht. Dem Reichskanzler als Statthalter für Preußen sind die Befugnisse der Ernennung und Entlassung des Ministerpräsidenten und der Minister, Auflösung des Preußischen Landtages und Anordnung der Neuwahl, Ausfertigung und Verkündung der Landesgesetze verblieben. Ueber die

Besetzung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Wirtschaft

ist am Montag beraten worden mit dem Ergebnis, daß Reichsminister Dr. Hugenberg diese Ministerien in der Hand behält.

In der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichswirtschaftsminister Hugenberg sind die Spannungen beseitigt worden, die sich in der letzten Zeit um die Wirtschafts- und Ernährungsministerien in Reich und Preußen entwickelt hatten. Eine Zerlegung des großen Arbeitsbezirkes, der Dr. Hugenberg anvertraut ist, wird, wie es heißt, nicht erfolgen, vielmehr **sollen alle einschlägigen Ministeren in Reich und Preußen einheitlich weiter von dem gegenwärtigen Verwalter betreut werden.** Die Umwandlung der Kommissariate in Preußen zu normalen Ministerien dürfte nur noch eine Frage von Tagen sein.

In einer Erklärung, die durch die Telegraphen-Union verbreitet wird, nimmt Dr. Hugenberg noch einmal Stellung zu der Angelegenheit. Es heißt darin:

„Bekanntlich ist Dr. Hugenberg nur auf Grund der Vereinbarung in das jetzige Kabinett eingetreten, daß die Gesamtheit der wirtschaftlichen Aufgaben in seiner Hand vereinigt werde, um das bisherige Gegeneinander der Wirtschaftsressorts zu vermeiden und einen gesunden Ausgleich zwischen landwirtschaftlichen, industriellen und mittelständlerischen Interessen zu gewährleisten. Diese Zusammenfassung kann auf längere Sicht nur zu einer erheblichen Arbeitsersparnis für den Minister und für alle sonstigen Beteiligten einschließlich der Wirtschaftsführer führen, denn sie beseitigt viele Reibungen und Doppelarbeit."

Der Erfolg der Hitler-Geburtstags-Spende

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. April. Laut Mitteilung der Zentralen Verteilungsstelle der Hitler-Geburtstags-Spende sind **Lebensmittelspenden im Gesamtbetrage von 200 000 bis 250 000 Mark eingegangen und verteilt worden.** Ferner wurden für etwa **200 000 Mark eingegangene Geldspenden Lebensmittel gekauft und verteilt.** Insgesamt sind **schätzungsweise 90 Prozent aller Unterstützungsempfänger** bedacht worden.

Festvorstellung zum Abschluß der NSDAP.-Führertagung

(Telegraphische Meldung.)

München, 24. April. Die Führertagung der NSDAP. in München beendete am Sonntag abend eine Festvorstellung im Staatstheater. Aufgeführt wurden Richard Wagners **„Meistersinger von Nürnberg"**, deren dritter Akt auch auf den Bayerischen Rundfunk übertragen wurde. Die Karten für die Vorstellung der Kampfbundbühne waren schon lange vorher vergriffen. Am Schluß intonierte das Orchester das Deutschlandlied, das die Besucher stehend, mit erhobener Rechten, mitsangen.

Vor dem Nationaltheater hatte sich abends eine große Menschenmenge angesammelt, die dem **Reichskanzler bei seinem Erscheinen zur Festaufführung zujubeln wollte.** Von SA.-Leuten wurde jedoch mitgeteilt, daß Adolf Hitler im Braunen Haus zu arbeiten habe und nicht mehr erscheinen werde.

Austritt aus der sozialdemokratischen Preußenfraktion

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. April. Der für die Sozialdemokratische Partei im Wahlkreis Westfalen Nord in den Preußischen Landtag gewählte Lagerhalter Karl Berg hat mitgeteilt, daß er aus der sozialdemokratischen Fraktion ausscheidet und als fraktions- und parteiloses Mitglied dem Landtag weiter angehören wolle. Aus der Strafanstalt Sonnenburg hat ein dort in Schutzhaft befindlicher kommunistischer Abgeordneter des Preußischen Landtages mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlege. Er hat hinzugefügt, daß er zum ersten Male in den Landtag gewählt worden sei und daß **die KPD. seinen Namen ohne seine Zustimmung auf die Kandidatenliste gesetzt hätte.**

Große Loge von Preußen gibt Freimaurerei auf

„Deutsch-Christlicher Orden zur Freundschaft"

Die Große Loge von Preußen, genannt Zur Freundschaft zu Berlin, teilt mit:

„Ebenso wie die beiden anderen altpreußischen Großlogen hat auch die Große Loge von Preußen gen. Zur Freundschaft, **die Freimaurerei und jede Verbindung mit anderen Freimaurerlogen aufgegeben.** Sie hat sich umgewandelt in einen **„Deutsch-Christlichen Orden zur Freundschaft".** Mitglieder können nur Männer arischer Abstammung sein; Juden und Marxisten sind ausgeschlossen. **Ein Gelübde der Verschwiegenheit gibt es nicht mehr.**

In Bejahung der nationalen Erhebung will der Orden eine Führerschule, eine Pflanzstätte deutsch-christlichen Gemeinsinns sein. Er will wertvolles altgermanisches Geistesgut für den Aufbau des neuen Staates dienstbar machen.

Der ehemalige Oberbürgermeister von Nürnberg, Dr. Luppe, wurde am Sonntag abend aus der Haft entlassen. Dr. Luppe befand sich seit Wochen in Schutzhaft im Untersuchungsgefängnis.

*

Der Reichspräsident empfing den Preußischen Ministerpräsidenten Goering zur Meldung und zur Berichterstattung von seiner Romreise.

Berliner Börse 24. April 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York ..3% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	52 1/4	52 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	89 1/4	88 3/8
Dt.Reichsb.V.A.	100 1/4	100 1/8
Hapag	20 1/4	20 7/8
Hamb.Hochbahn	63 7/8	62 7/8
Hamb. Südam.	40 1/4	39 1/2
Nordd. Lloyd	20 7/8	21 3/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 3/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	89 1/2	87 3/4
Bank f. elekt.W.	66	65 1/2
Berl. Handelsges.	96 1/2	96
Com. u. Priv. B.	53 1/4	53 1/4
Dt. Bank u. Disc.	69	69
Dt. Centralboden	84	85 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.		76 1/4
Dresdner Bank	61,5	61 1/2
Reichsbank	136 3/4	136 3/4
Sächsische Bank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmunder Akt.	150	149
do. Union	204	204 3/8
do. Ritter		149
Engelhardt	97	98
Löwenbrauerei		96
Reichelbräu	104	139
Schulth.Patzenh.	126 7/8	124 3/4
Tucher	76	76

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	210 7/8	211 1/2
A. E. G.	30 7/8	31 1/2
Alg. Kunstzijde	38 1/2	38 1/8
Ammend. Pap.	79 1/2	77
Anhalt. Kohlen	77	76 7/8
Aschaff. Zellst	26 1/2	27 5/8
Basalt AG	27 5/8	26 3/4
Bayr. Elektr. W.		106
do. Motoren Wke	135 1/2	137
Bemberg	50	50
Berger J., Tiefb.	182	178 7/8
Bergmann	17	17
Berl. Gub. Hutf.		143
do. Karlsruh.Ind.	87 3/4	88
do. Kraft u. Licht	104 3/4	105
do. Neurod. K.	48 1/2	49
Berthold Messg.	33 1/4	33 3/4
Beton u. Mon.	77	77
Braunk. u. Brik.	184	182
Brem. Allg. G.	94	95
Brown Boveri	28	25
Buderus Eisen.	71 3/8	68 7/8
Charl. Wasser	71 5/8	73 3/8
Chem. v. Heyden	69 1/4	70
I.G.Chemie 50%	159 3/4	162 1/2
Compania Hisp.	145,5	145 3/4
Conti Gummi	158 1/2	158 1/2
Daimler Benz	35	35 7/8
Dt. Atlant. Teleg.	127 3/4	128
do. Baumwolle	66 1/2	66
do. Conti Gas	109	110 3/4
do. Erdöl	116 3/4	115 3/8
do. Kabelw.	70 1/2	71
do. Linoleum	40	40
do. Steinzeug.		55
do. Telephon		63
do. Ton u. Stein		49
do. Eisenhandel	47 3/4	48 5/8
Doornkaat		56 1/2
Dynamit Nobel	69	70 1/4
Eintracht Braun.	190	195
Eisenb. Verkehr.	97 1/2	97 3/4
Elektra	128	123
Elektr.Lieferung	88,5	89 7/8
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	84,5	83 1/2
do. Licht u. Kraft	106	107 1/2
Eschweiler Berg.		214
I. G. Farben	143 1/4	141 3/4
Feldmühle Pap.	73	72
Felten & Guill.	68	68 3/8
Ford Motor	69	65
Fraust. Zucker	92	90
Froebeln. Zucker	98,5	95
Gelsenkirchen	68 7/8	68
Germania Cem.	59,5	60
Gesfürel	90 7/8	91 1/4
Goldschmidt Th.	58 5/8	59 1/2
Görlitz. Waggon	30 1/4	29
Gruschwitz T.		82
Hackethal Draht	36	41
Hageda		58 3/4
Halle Maschinen	60 3/4	61
Hamb. El. W.	99 3/4	99
Harb. Eisen	57,5	57 1/2
do. Gummi	34 7/8	34 1/2
Harpen. Bergb.	100	98 7/8
Hemmor Cem.	120	120 1/2
Hoesch Eisen	75	75 1/4
Höffm. Stärke	84	84 1/2
Hohenlohe	20	20
Holzmann Ph.	59 7/8	59
Hotelbetr.-G.	57	58 3/4
Huta, Breslau		55 1/2
Hutschenr. Lor.	45	44 3/4
Ilse Bergbau		178
do. Genußschein.	117 3/4	117
Jungh. Gebr.	25 1/2	26
Kahla Porz.	15	16 5/8
Kali Aschersl.	143	142
Klöckner	64 1/4	63 1/4
Koksw.&Chem.F.	78 5/8	78 3/4
Köln Gas u. El.	57	58
Kronprinz Metall	31	32
Lahmeyer & Co	131	131
Laurahütte	22 3/4	22 1/4
Leopoldgrube	44 1/4	46 3/4
Lindes Eism.	91 3/8	92
Lindström		88
Lingel Schuh.	29 1/2	28 5/8
Lingner Werke		47 1/8
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	124	123
Mannesmann	74 3/4	75
Mansfeld. Bergb.	31 1/4	31 1/4
Maximilianhütte	124	127
Maschinenb.-Unt	57 3/8	57 1/4
do. Buckau	76,5	76 1/2
Merkurwolle	82	83 1/2
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	37 3/4	37
Meyer Kauffm.		50
Miag		66
Mimosa		204
Mitteldt. Stahlw.		70
Mix & Genest		45
Montecatini	41	40
Mühlh. Bergw.		75 3/4
Neckarwerke	86 1/4	86
Niederlausitz.K.	181	180 1/2
Oberschl.Eisb.B.		13 1/4
Orenst. & Kopp.	49 3/4	49 3/8
Phönix Bergb.	46 3/4	46 5/8
do. Braunkohle		81
Polyphon	37 1/2	37 1/2
Preußengrube	90	90
Rhein. Braunk.	209 7/8	210 3/4
do. Elektrizität	97 1/4	97
do. Stahlwerk	92	90 3/4
do. Westf. Elek	88	90 3/4
Rheinfelden		93 1/2
Riebeck Montan		89 1/4
J. D. Riedel	60 1/2	60
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	44 3/4	45
Rositzer Zucker	64 3/4	63 7/8
Rückforth Ferd.	46 1/2	47
Rütgerswerke	52 3/8	54
Salzdetfurth Kali	206	205
Sarotti		70
Saxonia Portl.C.		64
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw.Beuth.	79 1/4	78
do. u. elekt.GasB.	102 1/2	103 1/2
do. Portland-Z.	61 1/2	61 3/4
Schubert & Salz.	194	192
Schuckert & Co	104 7/8	103 7/8
Siemens Halske	164 1/8	161 7/8
Siemens Glas	53	54 3/4
Siegersd. Wke.	52 3/4	53 1/2
Stock R. & Co.		33
Stöhr & Co. Kg.	107 1/4	104
Stolberger Zink.	51	51 1/2
Stollwerck Gebr.		48
Südd. Zucker	174 3/4	168
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf.	77	81
Thür. Elek u.Gas.		131
do. Gas Leipzig		109 5/8
Tietz Leonh.	27	28 1/4
Trachenb. Zuck.	105	105
Transradio	85	85 1/4 *)
Tuchf. Aachen	88	88
Union F. chem.	78	76
Varz. Papierf.	17 3/4	17 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		103
Ver. Berl. Mört.	59	57
do. Dtsch.Nickw.	80	79
do. Glanzstoff		63 1/2
do. Schimisch.Z.	65	65
do. Stahlwerke	46 5/8	46 3/8
Victoriawerke	45 1/4	46
Vogel Tel.Draht	66	66
Wanderer	96 1/4	95 1/2
Westeregeln	144	142
Westfäl. Draht		81
Wunderlich & C.	45	47 1/2
Zeiß-Ikon	66	65
Zeitz Masch	37	37 1/2
Zellstoff-Waldh.	52 1/4	53 5/8
Zuckrf.Kl.Wanzl	75	73 1/2
do. Rastenburg	70	69
Otavi		19 5/8
Schantung		38
Burbach Kali	22 1/2	22 3/8
Wintershall	112	110
Diamond ord.	4	4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	91	91

*) exkl. 3. Rate

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		65 1/4
Kabelw. Rheyd		
Linke Hofman	22	21 3/4
Oehringen Bgb.	113	112
Ufa		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13,40	13 1/2
do.m.Auslossch.	73 1/2	73.70
do.Schutzgeb.A.		7,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96	96
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	93 1/4	82
6% Dt.Reichsanl.	85	84,90
7% do. 1929		99
Dt.Kom.Abl.Anl.		69 1/2
do.m.Ausl.Sch.		91 3/4
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	85	85
7% Berl. Verk. Anl. 28	78 1/2	78 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 L	75 1/4	74 1/4
8% do. Sch. A. 29	74 1/4	75 1/4
8% Ldsch.C.GPf.		82 3/8
8% Schl. l. G. Pf.	85 3/4	85 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	83 1/2	84
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6.22	6,50
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90 1/4	90 1/4
4 1/2% do. Liqu.Pf.	89	90 1/2
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	86 1/4	86 1/4
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	90 1/4	90 1/8
8% do. 13/15	90	89 1/2
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27		87
5 1/2% do. Liqu.Pf.		88
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5		87 1/2
8% Schles. G. C. Obl. 20	76 3/4	77 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	105	118
8% Hoesch Stahl		93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.		87
7% Mitteld.St.W.		81 1/8
7% Ver. Stahlw		74.9

Ausländische Anleihe

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	8 3/8	7 1/2
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	14,5	14 1/2
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,35	0,30
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,70	6
4% do. ver Rte.	4,75	4 3/4
4% Türk.Admin.	4 3/4	4
do. Bagdad		5,25
do. von 1905	5 3/8	5,05
4% do. Zoll. 1911	5 3/8	5,4
Türkenlose	8,10	8 1/2
2 1/4% Anat. I u. II	27 1/4	27 5/8
4% Kasch. O. Eb.		12 3/8
Lissab.Stadt Anl.		35 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig	
1933	—
do. 1934	99 1/2 G
do. 1935	97 3/8
do. 1936	94 7/8
do. 1937	91 7/8—93 7/8
do. 1938	92
do. 1939	87 1/8
do. 1940	86 1/2
do. 1941	83—84 1/4
do. 1942	82—83
do. 1943	81 7/8—83 1/4
do. 1944	81 5/8—83 1/8
do. 1945	81 5/8—83 1/8
do. 1946/48	81 5/8—83 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 24. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,87	3,89
do. 2 u. 1 Doll	3,87	3,89
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	-
Canadische	3,39	3,41
Englische, große	14,92	14,98
do. 1 Pfd.u.dar.	14,92	14,98
Türkische	1,97	1,99
Belgische	59,28	59,52
Bulgarische	—	-
Dänische	66,32	66,58
Danziger	83,58	83,92
Estnische	—	—
Finnische	6,46	6,50
Französische	16,73	16,79
Holländische	171,21	171,89
Italien. große	22,08	22,16
do. 100 Lire und darunter	22,18	22,26
Jugoslawische	5,18	5,22
Lettländische	—	—
Litauische	42,27	43,00
Norwegische	76,25	76,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	77,74	78,06
Schweizer gr.	82,24	82,56
do. 100 Francs u. darunter	82,24	82,56
Spanische	36,33	36,57
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,63	11,67
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.45	47,85

Handel • Gewerbe • Industrie

Baut wirtschaftliche Straßen!

Von Arno Wrede, Hamburg

Die Frage des Straßenbaues zerfällt in eine Fülle von Einzelfragen, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt sind. Bisher standen den Wegeunterhaltungspflichtigen lediglich Mittel aus Kraftfahrzeugsteuern und Anleihen aus öffentlichen Steuern zur Verfügung, um den Straßenbau zu finanzieren. In den letzten Jahren ist dem Straßenbau in den Etats der Wegeunterhaltungspflichtigen aber eine unerträgliche Drosselung zuteil geworden; sie hat ihre Ursache vorwiegend in der Ertragsentwicklung der Kraftfahrzeugsteuern, deren bisherige breite Anspannung nicht nur in konjunkturpolitischer, sondern auch in fiskalischer Hinsicht bedenklich geworden ist. Das Aufkommen im vergangenen Rechnungsjahr betrug rund 50 Millionen weniger als im Vorjahre.

Die Kraftfahrzeugsteuer ist gedacht als reine Zwecksteuer, deren Erträge der Wegeunterhaltung zufließen sollen. Darüber hinaus hat die Reichsregierung angestrebt, das Mehraufkommen aus Betriebsstoffabgaben teilweise zu Zwecken der Straßenunterhaltung zur Verfügung zu stellen. Es ist eine weitverbreitete irrige Auffassung zu glauben, daß die Abgaben aus Mineralölzöllen dem Ausbau des Straßennetzes zugute gekommen sind. Auch für die Zukunft besteht keine bestimmte Bindung dafür, das Aufkommen aus Treibstoffbesteuerung für die Verbesserung der Straßen zu verwenden. Es muß aber als ein Grundsatz moderner Finanzführung angesehen werden, eine Belastung des Verkehrs als dem wichtigsten Produktionsinstrumentes der Wirtschaft für allgemeine Steuerzwecke unbedingt zu vermeiden.

Mit dem für Zwecke des Straßenbaus aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm bereitgestellten Mitteln werden nicht nur Tausende von Erwerbslosen produktiver Arbeit zugeführt, sondern es kann auch die Voraussetzung der ausschließlichen Verwendung inländischer Baustoffe voll erfüllt werden. Um den Anforderungen des Verkehrs Rechnung zu tragen, müssen die

verfügbaren Gelder auf eine möglichst große Fläche von Straßenbauten verteilt

werden, um weiteste Strecken verkehrsfähig zu gestalten. Es kann niemals den Belangen einer ordentlichen Finanzpolitik entsprechen, für das gesamte Fernstraßennetz einen Einheitsbelag für Schwerverkehr zu schaffen, da einwandfrei erwiesen ist, daß Deutschland keinen durchgehenden schweren Verkehr aufzuweisen hat. Gerade in den ersten Jahren sind hier beträchtliche Fehlinvestierungen vorgenommen, die darauf zurückzuführen sind, daß den Wünschen gewisser Interessentenkreise entsprochen wurde, indem die Straßenunterhaltungspflichtigen die Straßen vielfach mit schwereren Belägen befestigten als es dem Verkehr entsprach. **Bei Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms darf von dem technisch-wirtschaftlichen Grundsatz, ausreichende und wirtschaftliche Fahrbahnen mit dem geringsten Aufwand an Kosten für Anlage und Unterhaltung durchzuführen, nicht abgegangen werden.**

Die Fortschritte in der Ausbildung der Bauweisen und der Beschaffenheit der Baustoffe gestatten die Auswahl und Verwendung leichter und mittelschwerer Beläge. Sogar die leichteste Bauweise, die Oberflächenbehandlung, befähigt, bei entsprechender Wiederholung und sorgfältiger Pflege eine sandgebundene Schotterdecke zu einer Daueranlage zu gestalten, der zum Beispiel in Bayern und in der Rheinprovinz eine Lebensdauer von 15 Jahren zugesprochen wird. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm befaßt sich eingehend mit diesen Fragen, die in den Ausführungsbestimmungen Preußens zusammengefaßt sind, in denen es u. a. heißt:

„Die Instandsetzung der Straßen hat sich darauf zu beschränken, daß die reibungslose Abwickelung des gegenwärtigen Verkehrs auf ihnen sichergestellt ist. Nicht soll die Straße für einen in ferner Zukunft vielleicht möglichen, jetzt jedenfalls noch nicht vorhandenen Verkehr hergerichtet werden. Es sollen also mit den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms Instandsetzungen von Straßen vorgenommen werden, deren Lebensdauer gemäß § 6 der Richtlinien der Laufzeit des aufzunehmenden Darlehens entspricht, ohne daß für die Instandsetzung Bauarten gewählt werden, für die nach dem Verkehr ein Bedürfnis nicht gegeben ist."

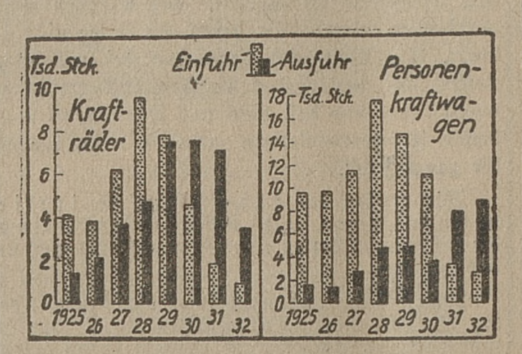
Der Forderung nach Verwendung deutscher Baustoffe entsprechend sind in vielen Landesteilen Deutschlands große Strecken mit Straßenteer hergestellt worden. Während zum Beispiel Bayern und Baden in einem mehrjährigen Straßenbauprogramm Oberflächenteerung vorsahen und ausführten, baute die Provinz Sachsen vorwiegend mit Teer getränkte Decken. Diese sowie Teerstreumakadem, bei denen in das ungeteerte Gestein Splitt hineingewalzt wird, standen als sogenannte mittelschwere Bauweisen im Jahre 1932 mit Recht im Mittelpunkt des Interesses. In der Rheinprovinz lagen zu Beginn dieses Jahres 336 km Teerstreudecken, deren Bewährung so einwandfrei ist, daß weitere 233 km Bauten für 1933 vorgesehen sind. Aber auch in Württemberg liegen 100 km und in der Provinz Hannover rund 270 km Teerstreumakadam.

Die Auffassungen der Fachleute auf dem Gebiete des Straßenbaus bezüglich der Lebensdauer mittelschwerer Straßenbeläge sind auf Grund der in ganz Deutschland gemachten Erfahrungen von einer erfreulichen Uebereinstimmung getragen. Wer die Verhältnisse wirtschaftlich zu beurteilen vermag, muß zu der Feststellung gelangen, daß man einer schweren Straßendecke in Kleinpflasterausführung den unwirtschaftlichen Aufwand an Anlagekapital nicht ansieht. Während mit einer unbestimmten Bausumme in Pflaster nur wenige Kilometer ausgeführt werden können, lassen sich für den gleichen Betrag in mittelschwerer Bauweise riesige Flächen automobilfähig machen; und das gebrauchen wir.

Nicht einzelne Straßenstücke, sondern nur ein einheitlich durchgeführtes System mit leichten und mittelschweren Decken, also **wirtschaftlichen Bauweisen, die im gesunden Verhältnis zu der vorhandenen Verkehrslast und den verfügbaren Geldmitteln stehen,** bringt dem Kraftverkehr die erhöhte Wirtschaftlichkeit der Fahrzeughaltung. Deshalb muß der Ruf der Kraftverkehrswirtschaft endlich Gehör und Erfüllung finden: Baut wirtschaftliche Straßen!

Günstige Kraftfahrzeughandelsbilanz

Der Außenhandel der deutschen Kraftfahrzeugindustrie hat sich recht günstig entwickelt, wie das folgende Schaubild über Einfuhr und Ausfuhr von Krafträdern und Personenwagen (dargestellt in 1000 Stück) in den Jahren 1925 bis 1932 erkennen läßt. Bei den Krafträdern ist die Handelsbilanz seit dem Jahre 1930 aktiv, während die Außenhandelsbilanz der Personenkraftwagen zum ersten Male im Jahre 1931 aktiv gestaltet werden konnte.



Somit wird jetzt in allen Zweigen des Kraftfahrzeughandels **die Einfuhr von der Ausfuhr weit übertroffen.** Dies ist nicht nur auf den starken Rückgang der Einfuhr zurückzuführen, der besonders bei den Personenkraftwagen in Erscheinung tritt, sondern auch auf die Ausfuhrsteigerung der Personenkraftwagen. Wie sich aus den verhältnismäßig niedrigen Durchschnittspreisen des letzten Jahres ergibt, sind an der Ausfuhrsteigerung der Personenkraftwagen in erster Linie kleinere Wagen beteiligt. Die Ausfuhr der deutschen Automobilindustrie geht in der Hauptsache nach europäischen Ländern. Innerhalb des europäischen Absatzgebietes sind in den letzten Jahren wesentliche Verschiebungen eingetreten. Sehr zugenommen hat die Ausfuhr von Personenkraftwagen nach Belgien, den Niederlanden und der Schweiz, die sich im Jahre 1932 (4338 Personenkraftwagen) gegenüber 1928 (932 Personenkraftwagen) fast verfünffacht hat. Von den überseeischen Ländern kommt in erster Linie Britisch Südafrika in Betracht, das im Jahre 1932 411 deutsche Personenkraftwagen bezog. Von der Verminderung der Personenkraftwageneinfuhr wurde ausschließlich die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika betroffen, die im Jahre 1932 nur noch 557 Personenkraftwagen in Deutschland absetzten, gegenüber 12 393 im Jahre 1928. Die Einfuhr von italienischen Personenkraftwagen ist in der gleichen Zeit zwar von 2111 auf 901 Stück zurückgegangen, anteilmäßig hat sich jedoch die Einfuhr aus Italien von 12 v. H. im Jahre 1928 auf 35 v. H. im Jahre 1932 erhöht.

Dollarabwertung und Warenmärkte

Im Gefolge des Abgehens Amerikas vom Goldstandard ist die aufwärtsgerichtete Neigung der internationalen Warenmärkte, die sich schon in den letzten Wochen, wenn auch erst leicht, angedeutet hatte, in ein Stadium starker Preisbesserungen getreten. Besonders die landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind außerordentlich stark nach oben gegangen. Sie stieg der Chicagoer Weizenpreis für die Maisicht bis auf 67,25, auch Baumwolle hat starke Steigerungen erfahren, und zwar nicht nur in New York, sondern auch in Liverpool und Alexandria, aber auch an der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse. Einen sehr günstigen Einfluß hat die neue amerikanische Farmbill auf die Rohbaumwollmärkte ausgeübt. Diese Bill berechtigt die Baumwollfarmer für den Fall, daß sie ihre Ernte gegenüber dem Vorjahre um mindestens 30 Prozent herabsetzen, zu einer Option auf die Regierungsbestände und sieht außerdem eine Produktionsverringerung durch Kompensationsgewährungen an die Farmer vor. Auch dem ägyptischen Baumwollmarkt sind recht gute Perspektiven zu stellen, nur die englische Baumwollindustrie kann noch immer nicht über einen erwähnenswerten Aufschwung berichten. In Indien wird sich voraussichtlich die Kündigung des Handelsvertrages mit Japan in einiger Zeit auf den Baumwollmarkt günstig auswirken. Am wenigsten Einfluß hat das Abweichen Amerikas von der Goldparität auf die amerikanischen Kaffeemärkte gehabt, wo die Notierungen völlig unverändert liegen. In Kupfer dagegen ist in New York eine starke Hausse eingetreten, die Notierungen für Standard-Kupfer per April sind dort im Laufe eines Tages von 4,34 auf 4,80 Cts. in die Höhe gegangen. Gerade am Kupfermarkte aber zeigt sich die Tendenz der amerikanischen Spekulation und des Publikums zur Flucht in die Sachwerte, denn die Konsumenten haben nur relativ geringe Umsätze getätigt. Im übrigen verwenden seit Ergehen des amerikanischen Goldausfuhrverbotes die deutschen Firmen an den Warenmärkten statt des Dollars **immer stärker die deutsche Reichsmark als Wertmaß** in ihren Fakturen. Außer der Mark werden auch englische Schillings, französische Franken, aber auch Golddollars als Basis angeboten.

Berliner Börse

Gehalten

Berlin, 24. April. Zu Beginn der heutigen Börse war zwar auf einigen Marktgebieten etwas lebhafteres Geschäft festzustellen, da sich aber Kauf und Verkauf ziemlich die Waage hielten, zeigten die Kurse meist nur unwesentliche Veränderungen. Die Tendenz war im allgemeinen als widerstandsfähig zu bezeichnen. Im großen und ganzen fehlte es an Anregungen. Dem sehr festen Verlauf der New-Yorker Sonnabendbörse stand die Unsicherheit hinsichtlich der Weiterentwicklung des Dollars gegenüber, der in den heutigen Vormittagsstunden eine kleine Erholung zeigte. Während bei den meisten Papieren die Abweichungen zum Sonnabendschluß kaum über 1 Prozent hinausgingen, zogen Braubank um 2½ Prozent, Stoehr um 3¼, Elektr. Schlesien um 2¼, Elektr. Lieferungen um 2 und Kunstseidewerte bis zu ¾ Prozent an, während Bremer Wolle um fast 6 Prozent, Zellstoff Waldhof um 2, Maximilianshütte um 3 und Conti-Linoleum um 2½ Prozent nachgaben. Bei all diesen größeren Veränderungen handelt es sich aber hauptsächlich um Zufallsorders. Von unnotierten Werten zeigte sich für Wintershall Interesse, so daß der Kurs um 2 Prozent anziehen konnte, während Karstadt weiter angeboten blieben. Auch Tarifwerte waren überwiegend etwas niedriger. Man spricht an diesem Markt immer wieder von Tauschoperationen.

Auch im Verlaufe hatte man in Farbenaktien einige Umsätze zu verzeichnen, diese lagen, ebenso wie Reichsbankanteile und Salzdetfurth bis zu 1 Prozent höher. Im allgemeinen waren die Abweichungen gegen den Anfang aber gering, und das Geschäft blieb klein. Auch der Rentenmarkt zeigte bei geringen Umsätzen freundliche Grundstimmung. Deutsche Anleihen wiesen sogar eher leichte Erholungen auf; ebenso Reichsschuldbuchforderungen. Industrieobligationen zeigten uneinheitliche Kursentwicklung. Reichsbahnvorzugsaktien konnten sich weiter auf 100¼ Prozent erholen und damit ihren Höchststand fast wieder erreichten. Trotz des näher rückenden Ultimos zeigte der Geldmarkt nach der glatten Ueberwindung des rheinischen Zahltages heute auch in den Sätzen eine Entspannung. Der Tagesgeldsatz ermäßigte sich um ⅛ Prozent auf 4⅜ Prozent resp. 4¼ Prozent. Von Auslandsrenten sind Mexikaner um ⅜ Prozent gebessert zu erwähnen. Gegen 12,45 Uhr konnte man in den anfangs etwas bevorzugten Bauwerten etwas größere Umsatztätigkeit beobachten, während es sonst an den Aktienmärkten sehr ruhig blieb. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Die Banken lagen eher etwas rückgängig. In der zweiten Börsenstunde bröckelten die Kurse an den variablen Märkten infolge zunehmender Geschäftslosigkeit allgemein ab. Spezialwerte wie Stoehr, Lahmayer, Siemens, Conti-Gummi und RWE. waren etwas stärker bis zu 3 Prozent etwa gedrückt.

Breslauer Produktenbörse

Fest

Breslau, 24. April. Die Tendenz der heutigen Börse konnte sich im Verlauf für beide Brotgetreidearten etwas befestigen. Die erzielbaren Preise lagen etwa 1 bis 2 Mark höher als am Sonnabend. Hafer lag stetig, Gerste ruhig. Am Futtermittelmarkt ist die Tendenz fest. Sonst ist die Stimmung unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 24. April. Aku 38,5, AEG. 31,25, IG. Farben 143, Lahmeyer 129, Rütgerswerke 52,75, Schuckert 105, Siemens und Halske 164,5. Reichsbahn 100.75. Hapag 20,5, Nordd. Lloyd 20,75, Ablösungsanleihe 13.5, Altbesitz 73⅝, Reichsbank 136, Buderus 70, Klöckner 64,5, Stahlverein 46.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 24. April 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		195—197
	März	—
	Mai	211—210½
	Juli	218½—217½
Tendenz: stetig		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	März	—
	Mai	165¼—168
	Juli	—
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u.Industrie		163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		126—129
	März	—
	Mai	133¼
	Juli	139¾—140
Tendenz: etwas fester		

Weizenmehl 100 kg	23—27,25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,60—22,60
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,40—8,90
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,70—8,90
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	13.00—14,50
Leinkuchen	11,00
Trockenschnitzel	8,50
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	1,10—1,25
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

24. April 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—
(schles.)	74 kg	196
	72 kg	193
	70 kg	190
	68 kg	188
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		119
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: stetig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25¾—26¼
Roggenmehl	20½—21
Auszugmehl	31¾—32¼
Tendenz: stetig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz:	Leinsamen	23
fest	Senfsamen	36
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	100

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,20
	rote	1,20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke 9 Pf.		
Tendenz: ruhig		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	24. 4.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	30⅛—30³⁄₁₆
3 Monate	30⅜—30⁷⁄₁₆
Settl. Preis	30⅛
Elektrolyt	34—35
Best selected	32¾—34
Elektrowirebars	35
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	160¼—160⅜
3 Monate	160—160⅛
Settl. Preis	160¼
Banka	169¾
Straits	168¾
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11¹⁄₁₆—11⁸⁄₁₆

	24. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11¼—11⁵⁄₁₆
ausl. Settl. Preis	11¹⁄₁₆
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15³⁄₁₆
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⁵⁄₁₆
inoffiziell. Preis	15⁵⁄₁₆—15⅜
gew., Settl. Preis	15¼
Gold	118/2
Silber	20¹⁄₁₆
Silber-Lieferung	20⅛
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 24. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 53½.

Berlin, 24. April. Kupfer 45,25 B., 44,75 G., Blei 17 B., 16 G., Zink 22,5 B., 21,5 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. April. Roggen O. 17,75—18,00, Tr. 450 To. 18, 60 To. 17,90, Weizen O. 36,50—37,50, mahlfähige Gerste B 14,25—15,00, A 13,75—14,25, Hafer 11,50—12, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 56—58, Roggenkleie 8,25—9,00, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—23, Senfkraut 46—52, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 10—11, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 8,00—9,00, Speisekartoffeln 1,70—1,90, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		24. 4. Geld	24. 4. Brief	22. 4. Geld	22. 4. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,853	0,857	0,885	0,889
Canada	1 Can. Doll.	3,427	3,433	3,417	3,423
Japan	1 Yen	0,899	0,901	0,904	0,906
Istanbul	1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London	1 Pfd. St.	14,96	15,00	14,98	15,02
New York	1 Doll.	3,916	3,924	3,946	3,954
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd.	100 Gld.	171,58	171,92	171,58	171,92
Athen	100 Drachm.	2,468	2,472	2,488	2,492
Brüssel-Antw.	100 Blg.	59,44	59,56	59,44	59,56
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	83,67	83,83	83,67	83,83
Italien	100 Lire	22,36	22,44	22,36	22,44
Jugoslawien	100 Din.	5,195	5,205	5,165	5,175
Kowno	100 Litas	42,36	42,44	42,36	42,44
Kopenhagen	100 Kr.	66,68	66,82	66,68	66,82
Lissabon	100 Escudo	13,54	13,56	13,54	13,56
Oslo	100 Kr.	76,42	76,58	76,42	76,58
Paris	100 Frc.	16,77	16,81	16,78	16,82
Prag	100 Kr.	12,71	12,73	12.71	12.73
Riga	100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz	100 Frc.	82,42	82,58	82,67	82,83
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	36,46	36.54	36,46	36,54
Stockholm	100 Kr.	77,92	78,08	78,42	78,58
Wien	100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Warschau	100 Złoty	47.65	47,85	47,55	47,75

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. April. Polnische Noten: Warschau 47.65 — 47,85, Kattowitz 47,65 — 47,85, Posen 47,65 — 47,85, Gr. Zloty 47,45 — 47,85, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 24. April

1934	95¾		
1935	89⅝	1937	78⅞
1936	83⅜	1938	76⅛

Warschauer Börse

Bank Polski 74,50

Dollar privat 8,25—8,26, New York 805—8,04, New York Kabel 8,10—8,08, Belgien 124,42, Danzig 174,25, Holland 358,30, London 31,35, Paris 35,11, Schweiz 172,30—172,26, Italien 46.45, Stockholm 163,50—163,75, deutsche Mark 207, Pos. Investitionsanleihe 100,25—100,00—110,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Bauanleihe 3% 40.50—40,60—40.25, Dollaranleihe 6% 54,50—54,25—55,25, 4% 54,00, Bodenkredite 4½% 39.50. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.